Die Gedichte

Ossian's.

Aus dem Gälischen

von

Christian Wilhelm Ahlwardt.

Dritter Band.

Leipzig.
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.
1861.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg.

Carthon.

Inhalt.

Zur Zeit Cumhal's, des Vaters von Fingal, ward Clesamor, Fingal's Mutterbruder, durch einen Sturm in den Fluß Clutha — jetzt Clyde — getrieben, an dessen Ufern die Stadt der Britten Balclutha lag. Rurmar, das Oberhaupt des Orts, nahm ihn gastfreundlich auf und gab ihm seine Tochter Moina zur Ehe. Ein brittischer junger Häuptling, der in Moina verliebt war, besuchte Rurmar und betrug sich übermüthig gegen Clesamor. Es erfolgte ein Gefecht, worin der Britte getödtet ward. Sein Gefolge aber griff Clesamor hart an und zwang ihn, in den Clutha zu springen und sich mit Schwimmen in sein Schiff zu retten. Da der Wind gerade günstig war, so ging er in See, mit dem Vorhaben, bei Nacht zurück zu kehren und seine geliebte Moina abzuholen. Widrige Winde verhinderten diesen Plan, und Clesamor segelte nach seiner Heimath zurück. Moina, von Clesamor schwanger zurück gelassen, gebar einen Sohn, den Rurmar Carthon nannte, und starb bald

nachher. Als Carthon drei Jahre alt war, nahm Cumhal, Fingal's Vater, auf einem Zuge gegen die Britten, die Stadt Balclutha ein und verbrannte sie. Rurmar kam um bei dieser Zerstörung, und Carthon ward von seiner Wärterin gerettet, die zu den Britten ihre Zuflucht nahm. Als Carthon erwachsen war, faßte er den Entschluß, die Zerstörung Balclutha's an Cumhal's Nachkommen zu rächen. Er ging vom Clutha unter Segel und fiel in Morven ein.

Das Gedicht eröffnet sich mit der Nacht vor Carthon's Einfall, da eben Fingal von einem Kriegszuge zurückgekehrt ist. Apostrophe an Malwina, Toscar's Tochter und Gefährtin des Dichters in seinem Alter. Fingal vermißt beim Festmahl nach seiner Zurückkunft einen seiner Führer, Clesamor. Dieser erscheint bald nachher, aber sehr trübe. Auf Fingal's Verlangen erzählt er seine Reise nach Balclutha und die Vorfälle dort. Die Nacht vergeht unter Gesängen. Bei der Morgendämmerung erblickt Fingal eine Geistererscheinung, die Unglück für das Land vorbedeutet. Fingal befiehlt seinen Kriegern, sich zu waffnen. Sobald es helle wird, erscheint Carthon's Flotte und landet. Fingal läßt Carthon durch den Barden Ullin zum Mahl einladen. Carthon schlägt die Einladung aus und rückt mit seinen Kriegern an. Fingal schickt einen seiner Führer, Cathul, und, nachdem dieser geschlagen ist, einen andern, Conall, gegen Carthon ab. Dieser hat ein gleiches Schicksal.

Hierauf wird der alte Clesamor abgesandt. Carthon weigert sich anfangs, mit dem Greise zu kämpfen; endlich beginnt der Kampf. Clesamor wird besiegt. Indem Carthon ihn binden will, stößt Clesamor jenem den Dolch in die Seite. Fingal, der Clesamor's Niederlage sieht, stürmt heran. Da Carthon verwundet ist, unterbleibt das Gefecht. Der sterbende Carthon überreicht Fingal sein Schwert zum Andenken und entdeckt ihm, daß er Moina's Sohn sey. Wirkung dieser Worte auf Clesamor. Dieser stirbt am vierten Tage vor Gram. Beide werden in ein Grab gelegt. Fingal befiehlt eine jährliche Feier dieses traurigen Tages. Ossian's Apostrophe an die Sonne schließt das Gedicht.

Carthon.

Eine Kund' aus der Vorwelt Zeit,
Thaten der Tag' entflohener Jahre.
Dein Murmeln, o Lora der Ströme,
Regt auf die Erinnrung Entschwundner.
O Rauschen Garmallar's des Walds!
Lieblich tönt mir ins Ohr der Hall.
Siehst du, o Malwina der Helden,
Dort den Fels und in Heide sein Haupt?
Drei Föhren entbeugen der Höh' sich;
Sanft lacht ihm zur Seite das Grün.
Dort blüht des Thales holde Blum'
Und wiegt im Wind' ihr glänzend Haupt;
Die graue Distel auf dem Carn
Streut den Bart vor Alter hin.

Zwei Steine, zur Hälfte versunken,
Schwärzt Moos und Staub auf dem Feld'.
Es fliehet der Hirsch von des Carns Rand.
Hingestreckt ruht dort ein Held.
Ein Schemen, luftig, schwach und kalt,
Senkt sich langsam aufs Heldengrab.
Die Tapfern am Ufer des Meers,
Malwina, umhüllet das Grab.
  Eine Kund' aus der Vorwelt Zeit,
Thaten der Tag' entflohener Jahre.
  Wer Jener vom Lande der Fremden,
Zur Seit' ihm die Tausend' im Stahl?
Die Sonn' umstrahlet sein Haupt;
Im Wind des Meers kämpft sein Gelock.
Zum Frieden das Gesicht verklärt,
Blickt sanft er Ruh, dem Abend gleich,
Wann westlich sinkt am Wald der Strahl
Auf Cona's strömiges Bergthal.
Wer, als Cumhal's, des Tapferen, Sohn,
Der Schlacht und hoher Tugend Fürst,
Wieder sehend sein rauhes Gebirg,
Sein herrliches Heer ungeschwächt?

Auf, ihr Stimmen! sprach der Bard;
Furcht jagte den Feind durch das Blachfeld,
Ihn, den Sproß der Ferne des Wests.
Es grollet der Schildburg Fürst,
Rollt in Stolz die Feueraugen
Und zuckt der Könige Schwert.
Ueber das Feld der Thaten entfloh
Er, der Sproß der Ferne des Wests!
So erwachte die Stimme der Barden,
Als Selma's Burg der König betrat.
Fackeln flammten zu Tausend empor,
Leuchtungen sprühend in Mitte des Volks
Beim Mahl' in der Halle des Siegs.
Schnell schwand in Wonne die Nacht hin.
Wo ist der Führer großer Thaten?
Sprach Fingal des schönen Gelocks,
Wo, bei der Wonne der Krieger,
Der holden Morna kühner Bruder?
Düster, langsam schleichen die Tag'
Ihm im Schauerthal' am Lora. —
Sieh! dort steigt er herab von der Höh',
Dem Hengst', entzügelt und stolz, gleich,

Wann Roſſ' auf der Ebne ſich zeigen,
Und Geruch ihm des Winds in den Nüſtern.
Heil, Cleſamor! Heil, Starker, dir!
Wie ſo lange von Selma des Mahls?

Rückkehrt der König, erwiedert der Fürſt,
Zum Hügel der Hirſche mit Ruhm?
Mit Preis, wie der reiſige Cumhal
Im Kampf' umdrängender Schild'?
Oft ſchweiften über den Carun wir
Zum Land' und dem Wilde der Fremden;
Nicht unblutig kehrt' uns der Schild,
Nicht erfreute der Schwerterfürſt ſich. —
Warum Erinnrung an Zeiten der Schlacht?
Bis zum Scheitel ergraut iſt mein Haar;
Nicht Kund' hat des Bogens die Hand;
Mein Speer iſt leicht jetzt, leicht mein Schild!
O, kehrte ſo die Wonne mir,
Als ich zuerſt das Mädchen ſah,
Schneeigen Buſens, des Auslands,
Moina, die Edle — ihr wichen die Jungfraun —
Reizender Schönheit, dunkelen Augs!

Gib uns, sprach der König sanft,
Die Kunde des Mädchens, o Fürst.
Gram umhüllt dich, wie Wolken den Lichtstrahl;
Dein Geist schwimmt trüb dir in Nebel,
Nachtschwarz der Gedanke dir, Schlachtsohn,
Einsamer am Lora des Halls.
Schleuß den Jugendgram uns auf,
Auf uns die Nacht, die dein Alter umdüstert.

Tage des Friedens beglückten das Land,
Sprach Clesamor, der Waffen Fürst,
Balclutha's thürmenden Mauern
Annahet' ich im dunkelen Schiff.
Meine Segel jagte Wind
Zum Hafen am Clutha der Ströme.
Drei Tag' erhob sich Mahl und Fest
In Rurmar's gastlicher Halle.
Dort erblickt' ich den Busen der Liebe,
Moina, die Blüthe der Burgen und Hallen.
Froh umkreist' uns die Freude der Muschel,
Und Rurmar gab mir die Jungfrau.
Ihr Busen, wie Schaum auf der Flut,
Ihr Auge, dem Völkergestirn gleich,

Schwarz, wie der Rab', ihr Gelock,
Schöner, als Dies, ihr Gemüth.
Wie liebt' ich die Tochter der Herrscher,
Moina, die Schönste der Ebnen und Höhn!

Sieh', ein Sohn der Fremd' erschien,
Lenkend, ein Jüngling, die Schritte zu Moina.
Laut erscholl in der Halle sein Wort;
Halb zuckt' er die Klinge, die breite:
Wo ist Cumhal, der kühne Schwertsohn,
Der Waller der Thal' im Gebirg'?
Ist Cumhal, ist hier sein Heer,
Weil so kühn du, so trotzig und keck?

Mein Geist, versetzt' ich, o Führer,
Flammt hell mir in eigener Glut.
Nicht kenn' ich, deckt der Schild mich, Furcht,
Umringten zu Tausend mich Tapfre.
Groß sprichst du, o Fremdling im Stahl,
Weil jetzt Clesamor so allein ist;
Doch mir zittert mein Schwert, bis zum Griff wach,
Wild sich sehnend, zu füllen die Hand mir.

Kein Wort ferner von Cumhal der Schaaren,
Sohn Clutha's, den nimmer sein Strom läßt!
Zürnend fuhr er voll Jugendkraft auf,
Schlug; ihn stürzte, den Führer, mein Stahl.
Clutha hört' am Gestade den Kriegsruf;
Es blitzten tausend Speer' umher.
Kampf begann ich; es siegten die Fremden.
Rasch schwang in Clutha's Strom ich mich.
Die Segel spannend dem Wind,
Durchschnitt ich die düstere Flut.
Moina kam in Thränen, die Arme,
Empor gewandt das Aug des Grams;
Traurig scholl die Stimm' und hell.
Oftmals lenkt' ich um mein Schiff;
Wog' und Wind des Ostens siegten.
Den Clutha sah seitdem ich nie,
Noch Moina, schön und braungelockt.
Sie sank am Clutha erbleicht;
Grausig erschien mir ihr Schemen am Hügel.
Mitten in Nacht erkannt' ich den Gang
Längs dem Saume der Schauer am Lora,
Schwachen Schimmers, dem wachsenden Mond gleich,

Der aus Nebel des Himmels blickt,
Wann Schneeschwall stürzt vom Gewölk',
Und Graun umdüstert die Welt.
 Sanfte Barden, erhebt den Gesang,
Sprach Fingal, der Schwinger des Schilds;
Preiset das Lob der lieblichen Moina.
Schlummre sie unter Gesängen der Höhn!
Ladet langsamen Lieds ihr Gebild
Zum Lande der Meerflut.
Sanft sey ihr Wandeln am Saum des Gebirgs
In Morven, dem reizend die Jungfraun,
Sonnenstrahlen entschwundener Zeit,
Edle Wonne der Helden der Vorwelt.
Ich sah Balclutha's Mauern;
Spärlich tönte die Stimme des Volks.
Feuer hatte die Halle durchtobt;
Nicht mehr kosten da Helden und Jungfraun.
Verdrängt war — ein Bächlein — der Strom
Durch der Mauern Sturz und Schutt.
Dort stand webend im Winde die Distel.
Am Thurm pfiff schaurig das Moos;
In seinen Trümmern lag der Fuchs,

Den Rücken vom Gras' umwallt.
Oed' ist der Sängerin Moina Sitz,
Dunkel die wimmelnde Halle der Burg.
Tönt, ihr Barden, Trauergesang
Der Hall' am Meer, die dahin!
Längst ruhn unter dem Hügel die Tapfern;
Ihr Los ereilet auch uns.
Was erbaust du die Halle des Mahls,
Du Sohn der Zeit, beschwingten Flugs?
Heut schaust du von deinem Gethürm' her;
Morgen deckt dich des Hügels Gestein.
Der Jahre Sturmflug weilet nicht,
Im Stoß des Windes düstrer Höhn
Durchbrausend die Halle der Herrscher,
Die sinken mit Schaaren ins Grab.
Komm, Stoß des Windes düstrer Höhn,
Seyn wird Ruhm um unsre Tage,
Seyn in Schlachten meines Schwerts Spur,
Seyn mein Nam' im Bardenlied'.
Auf, mit Gesang! Laßt kreisen die Muschel!
Frohlocket mit Preis um mich her!
Wann einst du sinkst, die dort du strahlst,

Sinkst je du einst, du hehres Licht,
Lebst eine Zeit nur, nicht'ge Zeit,
Gleich Fingal, dem flüchtig der Lauf:
Dauern wird mein Ruhm, wie dein Lichtstrahl!
 So scholl des Königs Festgesang
In Tagen der Helden hoher That.
Es lauscheten Barden zu Tausend,
Sich beugend, der Stimme des Königs.
Sie glich der Harfe süßem Ton,
Steigt langsam aus Osten der Hauch.
Deine Gedanken, wie herrlich, o Held!
Warum steht schwach Ossian dir nach?
Doch, Vater, du stehest allein!
Wer gleicht Selma's Herrscher an Ruhm?
 Schnell schwand hin die Nacht im Gesang;
Freudig stieg der Morgen empor.
Berg' ergrauten die Wellen hinüber;
Wonn' umschwebten das bläuliche Meer.
Mit Schaum umwallte der Wogenschwall
Den nackten Fels, den fern wir sahn.
Nebel rollte vom Meer zu dem Carn
Eines Greises trübes Gebild.

Nicht wie Sterbliche wallt es einher,
Noch als Ries', herschreitend vom Meer';
Ein Schemen, sich senkend vom Ost,
Trug's halb den Himmel hinab.
Nach Selma schwamm das Gebild,
Niedersinkend schwarz wie Blut.
 Fingal sah die Schreckengestalt,
Sah den Tod der Krieger sich nahn.
Kommend zur Halle der Helden,
Faßt Cumhal's Schild der Fürst;
Rasselnd tönt der Stahl der Rüstung.
Rasch richten die Krieger sich auf;
Die Tapfern stehn verstummt umher,
Die Augen all' auf Cumhal's Sohn.
Krieg schwimmet in seinem Gesicht;
Tod der Völker umkreist ihm den Speer.
Tausend Schilde steigen empor;
Viel tausend Schwerter, blau und scharf,
Erglänzen hell in Selma's Halle.
Traurig tönet der Waffen Geklirr,
Dumpf der herrlichen Doggen Geheul;
Kein Wörtchen, kein Laut in dem Kreise,

Den Blick auf Fingal's Farb' und Schwert.
Er enthob der Schulter den Speer:
  Sproß von Morven, an Helden reich,
Nicht Zeit ist der Harf' und dem Fest.
Krieg dämmert trüb vor Augen uns;
Tod umdüstert die Höhn des Gebirgs.
Unsers Ruhmes Freund, ein Geist,
Kündet das Nahn der Feinde vom Meer.
Der Flut entstieg das Dunstgebild',
Uns ein Zeichen hoher Gefahr.
Am glatten Speer sey jede Hand,
Das scharfe Schwert an Jedes Seit',
Auf jeglichem Haupte des Helms Nacht;
Von jedem Panzer strahle Blitz.
Kampf thürmt sich über uns wie Sturm;
Bald tönt schaurig die Stimme des Tods.
  Fingal erhob sich, ihm folgte sein Heer,
Wolkengewog voll Glut und Gekrach gleich,
Wann zucket von Norden der Blitz
Dem zagenden Segler mit Sturm.
Auf Cona's Heide weilt der Zug.
Jungfraun weißen Busens schaun ihn,

Vergleichbar der Waldung Gezweig,
Schaun den Tod der Jugend der Schlacht.
Bang rollt zum Meer langsam ihr Aug,
Zum Schaum, der wie Segel heranwallt.
Thränen beströmen die Unschuldswangen;
Im Kampf' ist ihr Herz für die Tapfern.
Hell entstieg dem Meere der Strahl;
Wie Nebel bedeckten die Flut
Schiff', ausgießend das Heer ans Gestad'.
In Mitte der Schaaren ein Held,
Dem Rehbock' ähnlich der Waldhöhn;
Sein Schild wölbig, stark und glänzend;
Er kraftvoll, schön, der Speere Fürst,
Schritt zum lieblichen Selma der Höhn
Den Schaaren voran durch das Feld.
Geh, mit des Friedens sanftem Gesang
Geh', Ullin, zum König der Schwerter.
Künd' ihm: Wir sind tapfer im Kampf,
Die Feinde vermehren die Schemen;
Berühmt, wer aß mit uns das Mahl
In räumiger, gastlicher Halle.
Einst den Kindern zeigt er die Speer'

Aus dem Lande der tapferen Fremden.
Wunder sind sie dem redlichen Ausland',
Es wünschet Heil den Freunden Morven's;
Unser Siegsruhm tönet der Ferne.
Dem Volkszorn zittern die Herrscher,
Und uns rühmt und preist die Welt.
Ullin ging mit dem Friedensgesang'.
Er, der König, gelehnt an den Speer,
Sahe den Feind im Gefild'.
Heil, Heil dem Erzeugten der Fremde!
Langsam, groß ist vom Meere dein Schritt!
Sprach Fingal, das Schrecken der Schlacht.
Dein Schwert gleicht aus Osten dem Blitz
Schnellzuckenden Strahls dir zur Seite.
Größer ist nicht der große Mond,
Als dein Schild, du Sohn der Schlacht;
Röthlich die Wange dir, jung die Gestalt,
Der Locken Pracht um dein Haupt.
Schnell vielleicht fällt dieser Baum
Und höret sein Lob nicht im Thal.
Schmerz umdüstert die Tochter des Meers,
Hinschauend zum Antlitz der Salzflut.

Das Knäblein, erblickend ein Schiff, ruft:
Der König, der König ist da!
Deiner Mutter entstürzen die Thränen
Ob dem Schlaf, den du schlummerst in Morven!
Dies waren des Königes Wort'.
Ullin kam, der Edle, zum Führer;
Er warf den Speer auf die Heide
Vor Carthon mit gastlichem Frieden,
Und er erhob langsam den Gesang:
Komm zu dem Mahle von Fingal,
Held Carthon vom Thale des Meers;
Komm zum Mahle des Königs her,
Sonst zucke, nicht siegend, das Schwert.
Viel sind der Feinde Schemen uns,
Berühmt wir und unsere Freunde.
Ueberschau', o Carthon, das Feld.
Hoch erragen viele der Hügel,
Die Stein' ummoost, vom Gras' umsaust:
Fingal's Feind' im Grabe, die sind's,
Ausländer, die durchfurcht das Meer.
Wie? sprichst zu Waffenschemen du,
Sprach Carthon, o Barde von Morven?

Schwindet die Farbe mir und erbleicht,
Sohn des Lieds, der nicht für die Schlacht glüht?
Hoffst du, den Geist zu versenken in Nacht mir
Durch Kunde gefallener Krieger?
Diese Faust würgt' Helden im Kampf;
Nicht ist unbekannt mein Ruhm.
Zur kraftlosen Hand mit dem Lied' hin!
Beuge die sich dem tapferen Fingal!
Sah Balclutha der Schiff' ich nicht?
Ich sollt' sitzen am Hügel so kampflos?
Künd', o Barde, Cumhal's Sohn Dies,
Cumhal's, der Feuer warf in die Burg
Am Clutha der hohen Gestade,
Meiner Ahnen Sitz an der Flut.
Ein Kind noch war ich, ohn' Ahnung,
Warum sie weinten, die Jungfraun.
Mein Aug' ergötzte der Rauchdampf,
Der über die Mauern sich goß.
Ich schaute mit Freude zurück,
Als am Hügel die Freund' entflohn.
Aber, als ich, zum Jüngling gereift,
Erblickte die Trümmer der Mauern:

Da stieg mit dem Morgen mein Seufzer,
Es strömte die Thräne bei Nacht.
Ach! werd' ich nicht kämpfen die Schlacht,
Sprach oft ich zur traurigen Seele,
Mit meiner Feinde Geschlecht?
Ja, kämpfen will ich, o Bard',
Ich fühle meines Geistes Kraft.
  Den Helden umkreiset sein Volk
Und zuckt zugleich den Blitz des Stahls.
Er steht, der Donnerwolke gleich,
Halb drängt aus dem Aug sich die Thrän'.
Er denket Balclutha's Fall;
Hochschwellend erhebt sich sein Stolz.
Er rollt den Blick seitwärts zur Höh',
Wo strahlten in Wehr' uns die Krieger.
Ihm bebt in der Rechte der Speer;
Er dräut gebeugt, so scheint's, dem König.
  Soll ich, sprach Fingal bei sich,
Begegnen dem Jüngling' auf Einmal?
Ihn hemmen in Mitte des Laufs,
Noch ehe sich hebet sein Ruhm?
Dann könnt' einst sagen der Barde,

Wann Carthon's Grab er beschaut:
Fingal stürmt' in die Schlacht mit der Heerkraft,
Eh sank ihm nicht Carthon, der Held.
Nein, Barde der kommenden Zeit,
Nicht schmälern sollst du Fingal's Ruhm!
Meine Krieger bestehen den Jüngling,
Und Fingal beschauet den Kampf.
Obsiegt er, dann stürz' ich in Kraft her,
Wie Cona's brüllender Strom.
Wer meiner Führer will bestehn
Den Sohn des erbrausenden Meers?
Viel sind ihm der Krieger am Strand',
Und stark ihm der eschene Speer.

Cathul machte sich auf in Kraft,
Der Sohn des mächtigen Lormar.
Dreihundert Jünglinge folgen ihm,
Der heimischen Ströme Geschlecht.
Schwach war gegen Carthon sein Arm;
Er fiel, es entfloh sein Gefolg.

Conall erneute den Kampf,
Ihm brach der gewichtige Speer.

Gebunden lag er im Blachfeld',
Und Carthon verfolgte sein Volk.
Clesamor, sprach Morven's Fürst,
Wo, Held, ist dein Speer der Kraft?
Willst Conall gebunden du sehn,
Den Freund am Strome von Lora?
Mach' auf dich im Schimmer des Stahls,
Des tapferen Cumhal Genoß!
Laß fühlen den Jüngling der Fremde
Die Stärke von Morven's Geschlecht!
Er machte sich auf in des Stahls Kraft,
Die Locken, die grauenden, schüttelnd.
Er fügt' an die Seite den Schild,
Hinstürmend im Stolze des Muths.
Carthon stand am Felsen der Heid',
Er sah herstürmen den Held,
Liebte des Antlitzes furchtbare Freud'
Und die Kraft bei ergrauetem Haar'.
Erschwing' ich, sprach er, den Speer,
Der nie mehr wundet als einmal?
Oder soll ich mit Worten des Friedens
Erhalten das Leben des Kriegers?

Wie stattlich des Greises Schritt!
Die Neige der Jahre wie herrlich!
Vielleicht ist's Moina's Gemahl,
Der Vater von Carthon des Wagens.
Oft hab' ich gehöret, er wohn'
An Lora's hallendem Strom.
So sprach er, da Clesamor kam,
Hoch schwingend den Speer der Schlacht.
Der Jüngling fing ihn am Schild' auf
Und sprach die Worte des Friedens:
Fehlt's, Krieger des grauen Gelocks,
An Jünglingen, Schwingern des Speers?
Ist dir kein Sohn, der erhebe
Dem Vater den schirmenden Schild?
Der bestehe des Jünglinges Arm?
Ist die Gattin der Liebe nicht mehr?
Weint sie über der Söhne Grab?
Bist du von der Herrscher Geschlecht?
Wird groß mir werden der Ruhm,
Wenn meinem Schwerte du sinkst?
Groß wird er, du Sohn des Stolzes,
Sprach der hohe Clesamor.

Ich bin in Schlachten berühmt;
Doch nie sagt' ich den Namen dem Feind.
Weiche mir, du Sohn des Meers,
Dann soll dir werden die Kunde,
Daß Spuren mein Schwert in Schlachten ließ!

Nie weich' ich, du König der Speer',
Entgegnet Carthon's edler Stolz.
Auch ich hab' in Schlachten gekämpft;
Schon seh' ich mir steigen den Nachruhm.
Nicht mich verachtet, o Fürst!
Mein Arm ist stark und mein Speer.
O, kehre zu Freunden zurück!
Den Kampf laß jüngeren Kriegern.

Warum mir verwunden die Seele?
Versetzte Clesamor mit Thränen.
Nicht zittert vor Alter mein Arm;
Noch kann ich erschwingen den Stahl.
Soll fliehn ich in Fingal's Gesicht?
In Dessen Gesicht, den ich liebe?
Nie floh ich, du Sohn des Meers;
Erhebe die Spitze des Speers!

Sie fochten, wie zwei Wind' im Kampf,
Wetteifernd, wer wälze die Flut.
Carthon hieß abirren den Speer;
Noch immer war der Gedank' ihm,
Der Feind sey der Gatte von Moina.
Er brach den Schlachtspeer Clesamor's,
Entriß ihm das blitzende Schwert.
Doch, als der Held den Führer band,
Da zog er den Dolch, der Erzeuger.
Er sah des Feindes Seite bloß
Und bohrte hinein ihm das Eisen.
  Fingal sah, wie Clesamor fiel;
Er macht' im Klang des Stahls sich auf.
Das Heer stand schweigend vor ihm,
Zum König die Augen gewandt.
Er kam wie dumpfes Luftgebraus,
Bevor sich erhebet der Sturm;
Der Jäger vernimmt es im Thal',
Und eilt zu des Felsens Geklüft.
  Carthon stand an der Stätt' unbewegt;
Blut stürzt' ihm die Seite hinab.
Er sah des Königs Herabkunft;

Ihm hob sich die Hoffnung des Ruhms.
Aber Bläss' umzieht ihm die Wange;
Los flattert im Wind sein Gelock';
Ihm wankt auf dem Haupte der Helm.
Des Tapferen Kraft ist dahin,
Doch groß ihm die Seel' und stark.
  Fingal sah des Helden Blut;
Er hemmt den erhobenen Speer.
Ergib dich, du König der Schwerter,
Ich sehe, dir strömet das Blut!
Groß warst du im schmetternden Kampf',
Und nie wird schwinden dein Ruhm.
  Bist du der weitberühmte Fürst?
Erwiederte Carthon des Wagens.
Bist du die Flamme des Tods,
Die schreckt die Beherrscher der Welt?
Doch warum fragest du, Carthon?
Er gleichet dem Sturze des Gießbachs,
Ist stark, wie im Lauf' ein Strom,
Und schnell, wie ein Adler des Himmels.
O, hätt' ich gekämpft mit dem König,
Dann stieg im Gesange mein Ruhm!

Der Jäger, sieht mein Grab er, sagt:
Hier kämpfte Carthon mit Fingal!
Jetzt stirbt er, Keinem gekannt;
Die Kraft ist vergeudet an Schwache!
  Nicht sterben sollst du, Keinem gekannt;
Erwiedert der König von Morven.
Viel sind mir, o Carthon, der Barden;
Ihr Lied steigt nieder zur Nachwelt.
Die Kinder der kommenden Jahre
Werden hören Carthon's Ruhm,
Wann um die brennende Eiche sie sitzen,
Und der Vorwelt Liedern die Nacht lauscht.
Einst hört, auf der Heide gelagert,
Der Jäger den prasselnden Windstoß.
Erhebend die Augen, erblickt er
Den Felsen, wo Carthon erlag.
Er zeigt, zum Sohne gewandt,
Die Stätte, wo kämpften die Helden:
Hier kämpfte Balclutha's Fürst,
Der Kraft von tausend Strömen gleich.
  Freude stieg in Carthon's Gesicht;
Er hob die brechenden Augen,

Hinreichend Fingal sein Schwert,
Daß in seiner Hall' es ruhe,
Balclutha's Herrscher ein Denkmal.

Es schwieg im Gefilde die Schlacht;
Es scholl des Barden Friedenssang.
Umkreist von den Führern ist Carthon;
Sie hören mit Seufzen sein Wort,
Am Schlachtspeer schweigend gestützt,
Weil sprach der Fremdling des Meers.
Es seufzet im Winde sein Haar;
Die Stimm' ist gebrochen und dumpf.

König von Morven, begann er,
Ich fall' in Mitte des Laufs.
Fremdes Grab empfängt in der Blüthe
Den Letzten vom Stamme Rurmar's.
Dunkel wohnt in Balclutha,
Und Nacht des Kummers in Crathmo.
Erhebt mein Gedächtniß am Lora,
Wo einst mir wohnten die Ahnen.
Vielleicht daß der Gatte von Moina
Seines Carthon's Fall betraurt. —

Clesamor's Herz traf sein Wort;
Schweigend fiel er auf seinen Sohn.
Das Heer stand düster umher;
Es tönt' auf der Ebne kein Laut.
Nacht kam, und aus Osten der Mond
Sah nieder aufs traurige Feld.
Sie starrten verstummt, unbewegt.
So stehet ein schweigender Wald,
Auf Gormal erhebend sein Haupt,
Wann verhallt ist des Sturmes Gebraus',
Und Herbst auf der Ebene dämmert.

Drei Tage betraurten sie Carthon;
Am vierten Tag starb Clesamor.
Sie ruhn im engen Grund' am Fels;
Trüb schwebet ein Geist um ihr Grab.
Dort oft erscheint die holde Moina,
Wann Sonne den Felsen bestrahlt,
Und ringsum Dunkelheit wohnt.
Dort, o Malwina, erscheint sie,
Doch nicht wie die Töchter der Höhn.
Gehüllt in der Fremde Gewand,
Schwebt immer ihr Schemen allein.

Es trauerte Fingal um Carthon.
Den Barden gebot er zu feiern
Den Tag, kehrt neblig der Herbst.
Sie feierten oft den Tag
Und sangen des Tapferen Preis:
Wer naht vom Gebrülle des Meers,
Wie düstre Gewölke des Herbsts?
Die Hand umzittert ihm Tod,
Die Augen sind sprühende Flammen.
Wer brüllet Lora's Heide längs?
Wer ist's, als Carthon der Schwerter?
Wie sinkt das Heer! Er schreitet, seht,
Wie Morven's furchtbarer Geist! —
Doch dort liegt er, ein herrlicher Baum,
Gestürzet vom plötzlichen Windstoß!
Wann hebst du dich wieder empor,
Du Wonne Balclutha's?
Wann, Carthon, hebst du dich wieder?
Wer naht vom Gebrülle des Meers,
Wie düstre Gewölke des Herbsts?
So tönte die Stimme der Barden
Am kehrenden Tage der Trauer.

Oft begleitete Ossian das Preislied
Und fügte Gesang zu Gesang.
Mein Herz war traurig um Carthon;
Er fiel in den Tagen der Jugend.
Und du, o edler Clesamor,
Wo ist dir die Wohnung im Wind?
Vergisset der Jüngling der Wund',
Und fliegt er mit dir am Gewölk'?
Ich fühle, Malwina, die Sonne;
Hier gib der Ruhe mich hin!
Vielleicht erscheinen im Traum sie;
Ich höre, mir däucht es, Geflüster.
Gern schimmert der sonnige Strahl
Auf Carthon's Stätte der Ruh';
Ich fühl' es so warm um mich her!

O du, die du dort oben rollst,
Rund den Kreis, wie der Führer Schild,
Woher dir die Helle des Strahls,
Des Lichtes Dauer, Sonne, dir?
Du gehst mächtiger Schönheit hervor:
Die Sterne verbergen den Lauf.
Am Himmel erbleichet der Mond

Und hüllt sich in westlich Gewölk.
Du wandelst allein die Bahn;
Wer so kühn, sich dir zu nahn?
Eichen stürzen von Höhn des Gebirgs;
Felsen stürzen vor Alter und Carn;
Meerflut sinket und steigt;
Hoch verbirgt sich am Himmel der Mond:
Doch du allein siegprangest stets
In ew'ger Wonne deines Lichts.
Umdüsteren Stürme die Welt
Mit grausem Donner, scharfem Blitz:
Blickst du in Schönheit hervor aus dem Aufruhr',
Hold lächelnd im Tosen der Luft.
Doch mir, mir ist dein Licht dahin,
Und nimmer erblick' ich dein Antlitz,
Breitest du dein Goldgelock'
Hin über die Wolken des Osts,
Umzitterst du im Westen dort
Deine düsteren Pforten des Meers.
Doch bist du vielleicht nur zu gleich mir,
Stark diese Zeit und jene schwach!
Uns gleiten vom Himmel die Jahr'

Und wandern vereinet zum Ziel.
So freu', o du Sonne, dich denn,
Weil Stärke der Jugend dir blüht!
Alter ist finster und unhold,
Gleich schwachem Lichte des Monds,
Der blicket durch Wolken aufs Feld,
Wann Nebel umdämmern die Carn,
Nordhauche die Ebne durchwehn,
Und trübe der Wanderer schleicht.

Anmerkungen

zu Carthon.

V. 1. Cesarotti, dessen nach Macpherson geformte italienische Uebersetzung auch in Deutschland nicht unbekannt ist, macht bei diesem Gedicht die gegründete Bemerkung, daß es das anziehendste der ganzen Sammlung und in Rücksicht des Plans das vorzüglichste sey. Hierin wird ihm wohl Jeder, der Sinn für echte Poesie hat, Recht geben. Zu bedauern ist es daher, daß durch Macpherson's unverzeihliche Nachlässigkeit ein Theil des Gedichts von V. 334 bis zu der Apostrophe an die Sonne, V. 596, im Gälischen verloren gegangen ist. Um das Gedicht jedoch in dieser Uebersetzung nicht unvollständig zu lassen, habe ich die Lücke nach Macpherson ausgefüllt und den Versen das Ossiansche Sylbenmaß gegeben.

V. 3. Lora — ist nicht ein kleiner Fluß, wie Macpherson zu Tem. 5. behauptet, sondern der zum Strome verengte

See Eiti oder Etive, der sich etwa drei englische Meilen über Oban, Dunstafnage gegenüber, ins Meer ergießt. Nicht weit vom Ausfluß ist ein Wasserfall, den die Verfasserin der Caledonia, B. 2, S. 207, so beschreibt: „Ein besonders merkwürdiger Gegenstand dieser Gegend ist ein Wassersturz, vielleicht der einzige seiner Art in Europa. Der Loch Etive ist auf dieser Stelle sehr verengt und hat große Felsklippen. In 24 Stunden tritt die Flut des Meeres zweimal in diesen See und dringt durch den Orchay bis in den Loch Aw. Sowie nun die Ebbe zurücktritt, stauchen sich die Wellen vor einer Felsenenge im Loch Etive und wälzen sich über die Felsen mit großer Gewalt und Geräusch. Es ist ein unbeschreiblich großer, erhabener Anblick, die Wellen so ankommen, plötzlich stutzen und sich dann schäumend und donnernd ihren Weg bahnen zu sehen.“ In dem Anhange zum dritten Bande des gälischen Ossian beschreibt A. Steward diesen Wasserfall so: „Er wird verursacht durch einen Felsen, der sich in Gestalt eines Schwibbogens von der einen Seite des Canals zur andern hinzieht. Ueber diesen Felsen stürzt sich zur Flutzeit das Wasser mit großem Ungestüm in den Loch Eiti. Steigt nun bei hoher Flut das Wasser in dem See zu eben der Höhe, wie das Meer, so ist der Wasserfall ganz ruhig, und Schiffe von beträchtlicher Größe können ohne Gefahr über ihn hin segeln; tritt aber die Ebbe wieder ein, und die Wassermasse strömt zum Meer zurück und stürzt sich westlich über die abschüssige Seite des Felsens etwa 12 Fuß hoch hinab: so entsteht ein betäubendes Gebrüll, und der ganze Canal bis eine Meile unterhalb des Falls kocht und schäumt.

V. 5. Garmallar — das nur an dieser einzigen Stelle vorkommt, scheint eine waldige Anhöhe am Loch Etive gewesen zu seyn.

V. 7. Malwina der Helden — Malwina vom Stamme der Helden.

V. 17. Man glaubte zu Ossian's Zeiten und glaubt noch jetzt in Schottland und hin und wieder in andern Ländern, daß Hunde, Wild und Thiere überhaupt, wenn sie plötzlich zusammenfahren, Geister sehen.

V. 32. Cona's Bergthal — s. die Anmerkung zu Fingal 1, 131.

V. 33. Cumhal's Sohn — Fingal, der von einem Kriegszuge zurückkehrt und von den Barden mit Triumphgesängen empfangen wird. Aber von welchem Kriegszuge? Diese Frage läßt sich leichter aufwerfen als beantworten. Macpherson, der von V. 33 bis 45 Manches ausgelassen und Manches sehr willkürlich übersetzt hat, behauptet — und alle Uebersetzer nach ihm — daß es ein Kriegszug gegen die Römer gewesen sey. Diesem muß ich widersprechen: denn Fingal hat nie mit den Römern Krieg geführt, wie an einem andern Orte bewiesen werden soll. Es heißt V. 38:

„Furcht jagte den Feind durch das Blachfeld,
Ihn, den Sproß der Ferne des Wests."

Und V. 43:

„Ueber das Feld der Thaten entfloh
Er, der Sproß der Ferne des Wests."

Der Feind also, den Fingal besiegt hatte, wohnte westlich von Morven; der Strich aber von Schottland, den die Römer erobert hatten, lag östlich von Morven: folglich kann hier von keinem Kriegszuge nach Osten oder gegen die Römer

die Rede seyn. Fingal kehrte von einem im Westen gelegenen Lande, entweder von Ireland oder einer der Hebriden, vielleicht von der Insel Sky, wo mächtige Häuptlinge wohnten, zurück. — Im Gälischen heißt Westen **iar** und Osten **ear**. Diese Wörter werden häufig im Schreiben verwechselt. Nimmt man an, daß Dies auch V. 39 und V. 44 geschehen sey, so kommt freilich ein Kriegszug nach Osten heraus, aber doch nicht gegen die Römer, sondern gegen einen mächtigen Häuptling, wahrscheinlich am Carun, bis wohin schon Fingal's Vorfahren ihre Kriegszüge ausdehnten. So sagt Clesamor V. 63:

„Rückkehrt der König, erwiedert der Fürst,
Zum Hügel der Hirsche mit Ruhm?
Mit Preis, wie der reisige Cumhal
Im Kampf' umdrängender Schild'?
Oft schweiften über den Carun wir
Zum Land' und dem Wilde der Fremden;
Nicht unblutig kehrt' uns der Schild,
Nicht erfreute der Schwerterfürst sich."

V. 40. **Der Schildburg Fürst.** — Auch in diesen Worten, die Macpherson durch „**König der Welt**" übersetzte, hat man die Römer und den Kaiser der Römer und einen Beweis gefunden, daß Fingal mit den Römern Krieg geführt. Nichts kann unrichtiger seyn. Im Gälischen steht:

„Righ talla na sgiath fo mheirg."

Dies heißt wörtlich: **Der König der Halle der Schilde** (ist) **in Groll.** — Jeder einigermaßen mächtige Häuptling heißt bei Ossian „**König der Schilde.**" In der Wohnung eines solchen Häuptlings ist immer eine Halle, wo die Schilde

und Harfen zwischen einander an der Mauer hängen. Daher heißt eine solche Halle bald die Halle der Schilde, bald die Halle der Saiten, und Ossian singt von der Harfe, Cath Lodun, G. 3, V. 14:

„Du, die wohnet in Mitte der Schild'
Und die Führer erhebet vom Gram',
O Harfe von Cona des Sturms,
Entsteige der Mauer zu mir!"

Daß also nicht der Kaiser der Römer, sondern irgend ein anderer Häuptling oder kleiner Fürst auf den Hebriden oder am Carun hier verstanden werden müsse, springt in die Augen.

V. 47. Fackeln — Nicht Wachsfackeln noch Wachslichter, sondern lang gespaltenes, trockenes Holz oder auch zusammengedrehte, trockene Baumwurzeln (leus), die noch jetzt bei der ärmeren Volksklasse in Schottland und auf den Hebriden die Stelle der Lichter vertreten. Man sehe die Anmerkung zu Tem. 1, 491.

V. 54. Morna war Fingal's Mutter und Clesamors Schwester.

V. 57. Auf eine ähnliche Art sagt Homeros vom Paris, Il, 6, 507:

„Wie wenn im Stall' ein Roß, mit Gerste genährt an der Krippe,
Muthig die Halfter zerreißt und stampfenden Laufs in die Felder
Eilt zum Bade, gewohnt des lieblich wallenden Stromes,
Trotzender Kraft; hoch trägt es das Haupt, und rings an den Schultern
Fliegen die Mähnen umher; doch, stolz auf den Adel der Jugend,
Tragen die Schenkel es leicht zur bekannteren Weide der Stuten:
Also wandelte Paris daher von Pergamos' Höhe."

V. 62. Selma des Mahls — das gastliche Selma. Fingal, der zu Selma seinen Wohnsitz hatte, war wegen seiner Gastfreiheit berühmt.

V. 67. Carun — der Fluß Carron in der Grafschaft Stirling. Heiner wird in Ossian's Gedichten öfters erwähnt.

V. 70. Schwerterfürst — im Gälischen „Triath nan lan," Fürst der Wehr und Waffen: ein ehrendes Beiwort, das jedem kriegerischen Häuptling beigelegt wird. Die Uebersetzung „König der Welt," womit der Kaiser der Römer angedeutet werden soll, ist unrichtig.

V. 90. Balclutha — wörtlich die Stadt am Clutha. Der Clutha in den gälischen Gedichten ist unbezweifelt der Fluß Clyde, so wie Tuad oder Tuade der Tweed. Die Stadt am Clutha, wohin Clesamor durch einen Sturm verschlagen ward, und in deren Gegend brittische Häuptlinge wohnten, ist sehr wahrscheinlich Dunbarton. Man sehe Caledonia, B. 1, S. 54.

V. 107. Ein Sohn der Fremde — ein brittischer Häuptling. Nach Macpherson hieß er Reuda.

V. 122. Cumhal der Schaaren — auch Cumhal des Heeres — der kriegerische Cumhal, Fingal's Vater.

V. 262. Cona's Heide. — Dieser Name ist mit der Heide von Lora gleichbedeutend. Das Bergthal Cona, jetzt Glencoe, liegt eigentlich nordöstlich von der Gegend, wo einst Selma stand; der Name Cona scheint aber zu Ossian's Zeiten eine größere Ausdehnung gehabt zu haben, als jetzt Glencoe, denn die Bay unter Selma, die sich bis zum Ausfluß des Loch Etive oder dem Wasserfall Lora hinabzieht, hieß Cala Chonain oder die Bay von Cona. An dieser Bay bis zum Wasserfall Lora, nördlich der Fähre von Conuil, ist eine Heide, ungefähr anderthalb englische Meilen lang und eben so viel

breit. In der Bay von Cona landete Carthon. Auf der Heide von Lora fochten Fingal und seine Tapfern manche Schlacht; hier fiel auch Clesamor und Carthon. Noch heut zu Tage stehen siebzehn bis achtzehn größere und kleinere Carn oder Grabhügel auf dieser Heide. Von diesen heißt es V. 313:

„Ueberschau', o Carthon, das Feld!
Hoch erragen viele der Hügel,
Die Stein' ummoost, vom Gras' umsaust,
Fingal's Feind' im Grabe, die sind's,
Ausländer, die durchfurcht das Meer."

Man sehe den Anhang der gälischen Ausgabe, B. 3, S. 511.

V. 265. Im Original:

„A sghiath bhallach, uallach, uasul, oir."

Das letzte Wart oir, golden, das ich nicht übersetzt habe, ist eine offenbare Interpolation, die das Sylbenmaß verderbt, indem der Vers dadurch um eine Sylbe zu lang wird. Ueberdies sind die Schilde bei Ossian nie mit Gold verziert. Zusätze der Art, welche die spätern Hausbarden den Gedichten, die sie kraft ihres Amtes hersagen und singen mußten, der Assonanz wegen dem Ende der Verse anflickten, sind nur zu häufig, und der Text des Dichters bedarf in dieser Rücksicht noch einer strengen Revision.

V. 272. Der Sinn ist: Die Feinde, die uns angreifen, werden von uns getödtet und vermehren die Zahl der uns umschwebenden Geister.

V. 275. Zeigt die Speere. — Mit Fremden, die zum freundschaftlichen Besuch kamen, tauschte man die Waffen. Diese Waffen wurden als Denkmale der Freundschaft sorgfältig in den Familien aufbewahrt.

V. 318. Waffenschemen — Gebilde der Todten, die bewaffnet erscheinen und nicht schaden können.

V. 331. Cumhal, der Feuer warf. — Zum Verständniß möchte Folgendes aus der Tradition, die Macpherson anführt, nicht überflüssig seyn: Clesamor, von einem Sturm nach Balclutha getrieben, ward von dem Häuptling Rurmar gastfreundlich aufgenommen und heirathete dessen Tochter. Ein Häuptling aus der Nähe, der diese Tochter, Moina, liebte, kam nach Balclutha und betrug sich übermüthig gegen Clesamor. Ein Gefecht war die Folge, worin Clesamor den Häuptling tödtete, aber von dessen Begleitern so hart bedrängt ward, daß er sich mit Schwimmen nach seinem Schiffe retten und in See gehen mußte. Seine Versuche, bei Nacht zurückzukehren und seine schwangere Gattin abzuholen, wurden vom widrigen Winde verhindert, und er mußte ohne diese nach Morven zurückkehren. Moina gebar einen Sohn, den Rurmar Carthon nannte, und starb bald darauf. Als Carthon drei Jahre alt war, unternahm Cumhal, Fingal's Vater, einen Zug gegen die brittischen Häuptlinge am Clutha, eroberte Balclutha und steckte es in Brand. Rurmar kam bei dieser Eroberung um, und Carthon ward von seiner Wärterin gerettet und weiter ins Land hinein gebracht. Als Carthon zum Jüngling gereift war, beschloß er, die Zerstörung Balclutha's an Cumhal's Nachkommen zu rächen, landete in der Bay von Cona und rückte gegen Selma vor. Der weitere Verlauf der Geschichte wird in den folgenden Versen erzählt.

V. 430. Nie sagt' ich den Namen dem Feind. — Dem Feinde seinen Namen sagen, war in dieser Heldenzeit so viel, als Veranlassung suchen, sich dem Gefecht zu entziehen. Ergab es sich bei der Nennung des Namens, daß die Vorfahren der Streitenden freundschaftliche Verhältnisse mit einander unterhalten hatten, so hörte der Kampf sogleich auf. Ein Mensch, der dem Feinde seinen Namen sagt, und ein Feiger waren daher gleichbedeutend. Macpherson.

V. 485. Carthon der Wagen — s. die Anmerkung zu Tem. 1, 220.

V. 532. Crathmo. — Was für ein Ort hier gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen. Wahrscheinlich lag er am Clyde, nicht fern von Balclutha.

V. 545. Gormal — eine bergige Gegend in Lochlin. Da der Schauplatz des Gedichts in der Gegend von Selma und am Lora ist, die an Bergen und damals auch an Wäldern so reich war, so ist die Vergleichung mit einer so fernen Berggegend etwas sonderbar. Das gälische Original fehlt. Vielleicht setzte Macpherson in der Hast des Uebersetzens Gormal für Garmallar, das V. 5. vorkommt.

V. 558. Schwebt immer ihr Schemen allein. — Nach Ossian's Vorstellung schweben die Geister Derer, die in einem fremden Lande sterben, nach ihrer Heimath zurück, vereinigen sich dort mit befreundeten Schemen und schweben in deren Gesellschaft am Gewölk oder am Winde. Weilen sie aber auch in der Fremde oder besuchen ein fremdes Land, so vereinigen sie sich nie mit den Schemen des Landes, sondern schweben allein. Darum ist Ossian in Ungewißheit, V. 585, ob selbst Carthon, der unerkannt als Fremdling und Feind von seinem eigenen Vater getödtet ward, nach dem Tode mit jenem zugleich am Gewölk hinschwebe:

„Und du, o edler Clesamor,
Wo ist dir die Wohnung im Wind?
Vergisset der Jüngling der Wund',
Und fliegt er mit dir am Gewölk?"

Comala.

Ein dramatisches Gedicht.

„Und du, o edler Cichmar,
Wo ist dir die Wohnung im Winde?
Vergißt der Jüngling der Wunde,
Und liegt er mit dir am Gewölke?“

Inhalt.

Comala, erzählt nach Macpherson die Tradition, die Tochter Sarno's, des Königs von Innistorc, verliebte sich bei einem Feste in Fingal, der bei seiner Rückkehr von Lochlin nach Agandecca's Tode ihren Vater besuchte und gastfreundlich aufgenommen ward. Ihre Leidenschaft war so heftig, daß sie, als Krieger verkleidet, Fingal nach Morven folgte, aber bald von Hidallan, einem der Häuptlinge Fingal's, dessen Liebe sie kurz vorher verschmäht hatte, entdeckt ward. Ihre unbegrenzte Liebe und ihre Schönheit machten einen solchen Eindruck auf Fingal, daß er sie zu heirathen beschloß, als ihm die Nachricht gebracht ward, daß Caracul mit seinem Heer im Anzuge sey. Fingal ging ihm bis an den Carun entgegen, von Comala begleitet. Am Tage der Schlacht ließ er sie auf einer Anhöhe, von welcher sie das feindliche Heer sehen konnte, und versprach, wenn er siegte, gegen die Nacht zurück zu kehren. Nach einem

harten Kampf siegt Fingal. Hidallan, der früher als Fingal zurückkehrt, erzählt, um sich an Comala zu rächen, daß die Schlacht verloren, und Fingal getödtet sey. Comala's Klagen und Verzweiflung. Fingal kommt zurück unter Siegesgesängen der Barden. Comala, um sich von der Angst zu erholen, worin Hidallan sie versetzt hat, entfernt sich in eine Höhle. Sie stirbt. Fingal betrauert sie und verbietet Hidallan, je wieder vor ihm zu erscheinen. Der Barden Gesang zum Preise Comala's beschließt das Gedicht.

Personen.

Fingal, König von Morven.

Hidallan, ein Häuptling.

Comala, Sarno's Tochter, des Königs von Innistorc.

Melicoma, } Morni's Töchter.
Darsagrena, }

Barden.

seinem Feinde siegt Fingal. Hidallan, der früher als Fingal zurückkehrt, erzählt, um sich an Comala zu rächen, daß die Schlacht verloren, und Fingal getödtet sey. Comala's Klagen und Verzweiflung. Fingal kommt zurück unter Siegesgesängen der Barden. Comala, um sich von der Angst zu erholen, worein Hidallan sie versetzt hat, entfernt sich in eine Höhle. Sie stirbt. Fingal [illegible] Hidallan, je weiter vor ihm zu entfliehen. Der Barden Gesang zum Preise Comala's beschließt das Gedicht.

Comala.

Darsagrena.

Still ist die Jagd, kein Laut in Ardven,
Als Brausen des Stroms von Geklipp.
O Tochter Morni's der weißen Hand,
Komm' hieher von Crona's Ufern!
Komme die Nacht mit Gesang
Und Wonn' auf die Höhen von Morven!

Melicoma.

Nacht ist's, o Jungfrau blauen Augs,
Düstre Nacht entsinkt den Höhn.
Einen Hirsch erblickt' ich am Berg'
Am Strom Crona's langsamen Laufs;
Ein Felsstück schien er im Dunkel,
Doch er sprang schnell hin durchs Thal.

Sein Horn umspielte der Nachtblitz,
Hellbeglänzend die Seite der Höhn.
Es strahlten Gestalten der Ahnen
Halbsichtbar aus Crona's Gewölk'.

Dersagrena.

Ein Schemen Gestorbener war's;
Es fiel der Schilde Fürst im Schwertkampf.
Auf, Comala, auf von dem Fels!
Auf, Caracul siegt' in der Feldschlacht!
Auf, du Erzeugte von Sarno, in Thränen,
Er fiel, dein Geliebter, der Kampfheld!
Schweben sieht man den Geist am Gebirg'!

Melicoma.

Einsam sitzet dort Comala;
Zwei Windhunde grauen Haars
Am Hügel haschen das Lüftchen
Und schütteln die Ohren so oft.
Es ruhet die Wang' auf der Hand ihr,
Im Bergwind spielt ihr Gelock.
Sanft blickt hin ihr blaues Auge
Zur Ebene seines Versprechens.

Wo ist Fingal, mein Theurer?
Es zieht sich Nachtgraun rings umher.

Comala.

O Carun, o Carun der Ströme,
Warum seh' ich dein Wasser in Blut?
Nicht hör' ich Getöse, noch Schlachtruf
An deinem Geschlängel und Fels.
Wie? Schlummert von Morven der Held?
Auf, o du Tochter der Nacht, auf!
Blick' herab von des Himmels Gewölk'!
Auf, geschwind, daß ich schau' in der Hell' ihn
Im Schimmer des Panzers und Stahls,
Wo er zu seyn versprach nach dem Sieg;
Wenn nicht, erscheine, Blitz des Tods,
Du Licht für die Väter der Vorwelt
In Schatten und Dunkel des Nachtgrauns;
Komm' im Gesprühe von Ardven
Und zeig' in Glanz mir den Helden,
Der ruht — ihm wein' ich — im Tod!
Wer schirmt mich jetzt vor dem Gram,
Wer mich vor der Liebe des Feindes?

Lang schaut Comala in Thränen,
Eh' ihr erscheinet der Heerfürst,
Rückkehrend in Mitte des Volks,
Strahlend, der Früh' aus Gewölk gleich,
Wann vom Himmel Regen sich senkt.

Hidallan.

Ruhet, Nebel und Graun, auf Crona,
Ruhet auf des Königes Pfad!
Meinem Aug' hüllt seine Schritte;
Nie komm' in den Sinn mir der Held!
Es fehlt der Führer Haupt im Feld';
Ihr Schritt umtönt nicht sein Schwert.
O Carun, o Carun der Ströme,
Wirble dein Gewog' in Blut,
Des Heers Haupt sank in die Nacht!

Comala.

Wer fiel an Carun's Gestad',
O du Sohn des kalten Nachtgrauns?
War weiß er, gleich dem Schnee der Höhn?
Dem Regenbogen gleich auf Wassern?
War sein Gelock wie Nebel am Berg,

Der sanft im Strahle sich windet zur Höh?
War gleich er dem Donner des Himmels?
So schnell wie Wild des öden Thals?

Hidallan.

Säh' ich doch sie, die der Held liebt,
Dem Hügel entsteigen in Schönheit,
Roth von Thränen um Fingal das Aug',
In Locken die Wange verhüllet!
Auf, o sanftes Lüftchen, auf,
Hebe mir leis' ihr schweres Gelock,
Daß die weiße Hand ich schaue,
Die Wange so reizend im Gram'!

Comala.

Und fiel er, Cumhal's Sohn, im Feld'?
Und fiel er, Held, deß Kunde trüb'?
O Donner, der rollt durch die braunen Höhn,
O Blitz, der fliegt auf Schwingen der Glut,
Nicht bebt Comala vor euch,
Seit der Fürst hinsank in Nacht!
Sprich, du Mann, deß Kunde so trüb',
Ist der Schwinger der Schild entseelt?

Hidallan.

Ihm zerstreut ist das Heer am Gebirg',
Es hört des Tapfern Ruf nicht mehr!

Comala.

Sturm verfolg' im Felde dich,
Großer König, dich Gefahr!
Schnell sey dir zum Grabe der Schritt!
Eine Jungfrau traure dir nach;
Sey sie, gleich Comala, im Gram,
Voll von Thränen in Tagen der Jugend!
Warum, Führer, sagtest du mir,
Daß fiel mein tapfrer Held im Streit'?
Hoffnung hätt' ich, er kehre vom Berg,
Säh' auf dem Fels ihn oder im Blachfeld,
Wähnt', ein Baum sey der theure Freund,
Herkommend mit Beut' aus der Schlacht,
Hörte sein Horn in dem Wind,
Der tobend hinbraust am Gebirg'.
Ich weine, daß ich dort nicht sitz'
Am Gestade des langsamen Carun,

Sanft mit Thränen dort beström'
Des Edeln Wange, der entseelt!

Hidallan.

Nicht am Gestad' ist der Held;
Jetzt sinkt er auf der Heid' ins Grab.
Blick', o Mond, von der Wolke hold
Und beschimmre sanft die Höhn,
Daß schaue den Theuren die Schneehand
In seiner Rüstung mattem Glanz.

Comala.

Nein, senkt ihn nicht, ihr Söhne des Grabs,
Nein, senkt ihn nicht, den Theuren hinab!
Er verließ mich auf der Jagd;
Ohne Kund' entschwebt' er und Ruhm.
Ich, so sprach er, kehre zur Nacht.
Ja, er kehrte zur Nacht, der Fürst.
Warum weissagtest du nicht, Greis,
Du finstrer Bewohner der Bergschlucht,
Daß fallen würde der Heerfürst?
Ihn, den Jüngling, sahst im Blut du
Und bargest die Kunde Comala!

Melicoma.

Welch ein Geräusch ist hoch am Berg?
Was erglänzet im Thal?
Wer, wer kommt wie die Kraft des Stroms,
Wann zittert beim Strahle des Monds
Die Flut, die sich stürzt von den Höhn?

Comala.

Wer als der Feind Comala's,
Der Sohn des Königs des Meers.
Geist Fingal's, auf Gewölk dich breitend,
Gib Schnelle du Comala's Pfeil!
Fall' er gleich dem Hirsch' auf der Berghöh'! —
Ha! Fingal im Geisterheer des Volks!
Warum kommst du, du mein Stolz,
Freude mir zu erwecken und Graun?

Fingal.

Auf, erhebt, ihr Stimmen des Lieds,
Auf, und erhebt die Schlacht am Carun!
Es floh der Feind vor meinem Schwert,
Floh so weit durchs Feld des Stolzes.

Sein Heer glich Blitzen auf Höhn,
Die strahlen um Geister der Nacht,
Die sinken am Winde des Wests;
Rundum erglänzt die düstre Waldung. —

Ich hörte fern des Lüftchens Hauch
Von Höhn und krummen Thalen her.
Ist sie es, Ardven's Jägerin,
Sarno's Tochter weißer Hand?
Schaue vom Felsen, mein Licht,
Deine Stimm' ertön', o Comala!

Comala.

O, bring mich zur Kluft, wo du schlummerst,
Du Starker, den liebet mein Herz!

Fingal.

Komme selbst zur Kluft, wo ich schlummre!
Hin ist der Sturm, die Sonne strahlt!
Komm', o Mädchen, zur Kluft, wo ich schlummre,
Du Jägerin kalter Gebirgshöhn!

Comala.

Ha! er kehrt', und es kehrte sein Ruhm!
Mein Theurer ist's, mein Held ist da!
Hinten dort, dort will ich ruhn,
Bis mir rückkehret der Geist
Von Furcht, die rund mich umfängt.
Schlagt die Harf', erhebt Gesang,
Morni's Jungfraun sanfter Augen!

Darsagrena.

Drei der Hirsche fällte Comala;
Am Winde steigt das Feuer hoch.
Komm zum Mahl der holden Jungfrau,
König Morven's waldiger Höhn.

Fingal.

Hebt die Stimmen, Söhne des Lieds,
Vom Kampf der Helden am Carun,
Daß Freude der Schneehand sey,
Wann ich schau' ihr Mahl auf der Berghöh!

Barden.

Ström', o Carun, ströme hin,
Voll Freude walle heut' hinab.
Entflohn ist der Feinde Getös;
Nicht sieht man ihr Roß auf den Höhn;
Ihr Flügel erschwinget sich fern dort.
Jetzt erhebt sich in Frieden die Sonn',
Es sinket die Nacht in Wonn' uns.
Auf den Hügeln tönet der Jagdruf;
Die Mauer sieht den Schild des Klangs.
Kämpfend bestehn wir den Feind, der kommt
Vom Lande der Fremden des Nords,
Und röthen die Hand im Blute Lochlin's.
Ström', o Carun, ströme hin,
Voll Freude walle heut' hinab;
Entflohn ist der Feinde Getös!

Melicoma.

Sink', o Nebel, hoch herab!
Des Mondes Strahlen, tragt empor
Die Seele der reizenden Jungfrau,

Die entfärbet am Felsen liegt!
Comala ist kalt und entseelt!

Fingal.

Und ist Sarno's Tochter entseelt,
Sie, die sehr ich liebte, die Schneehand?
Zeig' im Dunkel, Comala, dich mir
Auf Heiden, im Nebel, allein,
Beim Sitzen am Strom des Gebirgs,
Wann einsam ich bin im Nachtgraun!

Hidallan.

Schwand die Stimme der Jagd von Ardven?
Warum trübt' ich des Mädchens Gemüth?
Wann erblick' ich in Freude die Schneehand
Aufstörend das Wild und umkreist vom Volk.

Fingal.

Jüngling, schwarz von Gestalt und Gemüth,
Nie siehest du fürder mein Mahl,
Verfolgst mit dem Speer nicht den Feind,
Theilst Siege mit mir nicht im Feld'!
Hinweg, du Jüngling schwarzer Farbe! —

Zeigt mir, wo die Holde schläft;
Laßt mich schaun der Schönheit Bild! —
  Bleich am Fels liegt sie, mein Stolz!
Kalt weht der Nachthauch durch ihr Haar,
Es tönet ihr Bogen im Wind',
Und vom Falle zerbrach ihr der Pfeil.
Erhebet der Jungfrau Preis,
Sarno's Tochter, des Herrschers der Flut;
Ihren Namen erhebet am Wind!

Barden.

  Sieh, Blitz' umflammen die Jungfrau;
Strahlen des Vollmonds tragen empor
Die Seele des lieblichen Mädchens!
Aus dem dichten Gewölk' umher
Schaun Geister des Heldengeschlechts.
Held Sarno düstrer Brau' ist dort,
Und glühenden Auges Fidallan.
Wann erhebt sich vom Hügel die Schneehand?
Wann ertönt auf der Heid' ihr Ruf?
Es kommen, sie suchend, die Jungfraun;
Sie finden nicht der Locken Preis.

Ihnen erscheinst du im Traum',
Ihr trauerndes Herz zu erheitern.
Lang tönt ihrem Ohre dein Laut;
Froh sind ihre Gedanken im Schlaf,
Der rückführt die Holde dem Blick!
Sieh, Blitz' umflammen die Jungfrau;
Strahlen des Vollmonds tragen empor
Die Seele des lieblichen Mädchens!

Anmerkungen

zu Comala.

V. 1. Ardven — s. die Anmerkung zu Fingal 2, 475.

V. 3. Morni — Häuptling eines sehr mächtigen Stamms, mit dem Fingal's Vater lange Krieg führte, und den Fingal endlich sich unterwarf. Der Bruder der Töchter Morni's war Gal, einer der größten Helden Fingal's.

V. 4. Crona — ein Bach oder kleiner Fluß, der sich in den Carun, den jetzigen Carron, ergießt; s. Ausgabe des gälischen Ossian Bd. 3, S. 537.

V. 18. Der Schilde Fürst — Fingal.

V. 20. Caracul — ein mächtiger am Carun wohnender Häuptling. Daß Caracalla, der Sohn des Severus, der einen Kriegszug gegen die Britten im Jahr 211 unternahm, hier gemeint werde, daß folglich Ossians Gedichte in den Anfang des dritten Jahrhunderts gesetzt werden müssen, ist eine der albernsten Hypothesen, die je ausgeheckt worden sind, wie ich an einem andern Orte beweisen werde. Bassianus, der Sohn des Severus, erhielt lange nach dem Zuge gegen die Britten erst den Namen Caracalla, konnte folglich dem Dichter Ossian nicht schon vor dem Zuge unter diesem Namen bekannt seyn.

V. 39. Tochter der Nacht — der Mond, der im Gälischen, wie in den meisten Sprachen, weiblichen Geschlechts ist.

V. 47. Der Sinn ist: Komm, o Blitz der Nacht, flammend von Ardven her und zeige mir Fingal's Geist, wie er am Gewölk schwebt, als einen sichern Beweis, daß der Held in der Schlacht fiel.

V. 51. Des Feindes — Hidallan's, eines Häuptlings, dessen Liebe Comala verschmäht hatte.

V. 53. Der Heerfürst — Fingal.

V. 57. Hidallan war von Fingal an Comala abgeschickt, um ihr seine Ankunft anzuzeigen. Um sich wegen verschmähter Liebe zu rächen, berichtet er, daß Fingal in der Schlacht gefallen und jetzt begraben würde.

V. 63. Carun der Ströme — Carun, großer Strom. Ein Strom der Ströme heißt bei Ossian ein Strom, in welchen sich mehrere andere Bäche und Flüsse ergießen.

V. 66—74. Hidallan kommt spät am Abend und berichtet, daß Fingal im Kampf gefallen sey. Comala, die seine Stimme zwar hört, erkennt ihn im Dunkeln nicht sogleich, eben so wenig, wie er sie.

V. 74. Sie, die der Held liebt — Comala, Fingal's Geliebte.

V. 93. Großer König — der mächtige Häuptling Caracul. Im Gälischen: a righ mhoir. Rhig, wie bei Homeros βασιλευς, heißt bei Ossian jeder mächtige Häuptling und auch die Söhne der Häuptlinge, z. B. Ossian, Oscar, Cuchullin und Andre mehr. Die Behauptung folglich, daß unter der Benennung großer König der Kaiser der Römer zu verstehen sey, fällt von selbst in ihr Nichts zurück.

V. 122. Greis — wahrscheinlich einer der Druiden, die, von Fingal's Stamme verdrängt und verjagt, hin und wieder sich noch in den Gebirgen aufhielten.

V. 133. Der Sohn des Königs des Meers — Caracul, der, wie Fingal, auf dem Lande und auf der See mächtig war. Im Gälischen steht: Mac righ an domhain, das Macpherson durch „The son of the king of the world," und — welches mich wundert — selbst Macfarlan durch Filius regis orbis übersetzt, vielleicht von eben dem Vorurtheil wie Macpherson befangen, daß hier Caracalla, der Sohn des Severus, gemeint werde. Das Wort domhan, im Genitiv domhain, heißt die Welt. Dies leidet keinen Zweifel. In dieser Bedeutung steht es Carthon 146 und 281:

„An domhan fo smùr gu léir,
Is an domhan a' luaidh oirnne."

Eben so steht es Jesaias 54, 5. Dia an domhain uile goirear ris — Gott der ganzen Welt wird er genannt. — Aber domhan heißt auch tief und als Substantiv die Tiefe, das Meer. So steht es Tem. 7, 289:

„A' dealradh air domhan nan sian."
„Sein Funkeln aufs Meer der Stürme."

In dieser Bedeutung muß es hier genommen werden; dann verschwindet Caracalla, der Sohn des Severus, des Königs der Welt, der doch aus vielen andern Gründen hier nicht stattfinden kann, von selbst.

V. 137. Comala, in der Voraussetzung, daß Fingal getödtet sey, glaubt, da sie jetzt Fingal mit seinem Volke kommen sieht, daß Fingal's Geist, umgeben von einer Schaar anderer Geister, ihr erscheine — eine Erscheinung, die ihre Seele mit Freude zugleich und mit Schmerz erfüllt.

V. 140. Fingal naht sich, ohne Comala gewahr zu werden.

V. 150. Ardven's Jägerin — Comala.

V. 154. Comala wähnt noch immer, daß die Erscheinung Fingal's Geist sey, und bittet daher, sie nach dem Grabe ihres Geliebten zu führen. Fingal, V. 156, nimmt ihre Worte in einem andern Sinn, nämlich, daß sie jetzt seine Gattin werden solle.

V. 160. Jetzt erkennt Comala ihren Geliebten.

V. 183. Der Sinn ist: Der Krieg ist vorüber, und der hallende Schild hängt wieder friedlich an der Mauer in der Halle.

V. 198. Allein — muß auf Fingal bezogen werden. „Erscheine mir, wenn ich einsam auf der Heide und im Nebel wandle."

V. 225. Fidallan — der Stammvater von Comala's Geschlecht und der erste König von Innistorc.

V. 229. Sie finden nicht der Locken Preis — sie finden nicht das Mädchen, das alle andere an Schönheit der Locken übertraf.

Carrig-thura.

S. [illegible] sehnt sich, [illegible] Comala gewahr zu werden.

S. [illegible] Morven's Jägerin — Comala.

S. [illegible] Comala wähnt noch immer, daß die Erscheinung [illegible] und bitter daher, sie nach dem Grabe [illegible] zu [illegible] Fingal S. 150, nimmt ihre Worte in [illegible] Sinne, nämlich, daß sie jetzt seine Gattin werden soll.

S. [illegible] Comala ihren Geliebten.

S. [illegible] Der [illegible] Der Krieg ist vorüber, und der [illegible] hängt wieder friedlich an der Mauer in der Halle.

S. [illegible] muß auf Fingal bezogen werden. [illegible] auf der Heide und im Nebel wandle."

S. [illegible] — der Stammvater von Comala's Geschlecht und der erste König von [illegible].

S. [illegible] nicht der Laden Preis — [illegible] nicht das Mädchen, das alle andern an Schönheit der Laden übertraf.

Inhalt.

Das Gedicht eröffnet sich mit einem Siegsgesang, womit der Barde Ullin den König Fingal bei der glücklichen Rückkehr von einem Kriegszug am Carun empfängt. Beim Mahl kündigt Fingal den Führern seinen Entschluß an, den folgenden Tag nach Carrig=thura auf Innistorc zu segeln, um Cathul, den Bruder Comala's, zu besuchen; zugleich fordert er die Barden auf, die Geschichte von Silric und Vinvela zu singen. Mit Anbruch des Tages segelt Fingal ab. Kaum wird Carrig=thura sichtbar, so bemerkt Fingal Nothfeuer auf den Anhöhen umher. Ein widriger Wind zwingt ihn, am Abend in eine Bay zwischen Bergen einzulaufen. Beim Mondlicht, während die Krieger um Fingal her in tiefem Schlaf liegen, erscheint Lodun's Geist. Fingal's Gespräch und Kampf mit dem Geist. Entwicklung der Ursachen, warum Cathul von Frothal bekriegt wird. Tubar, einer der Häuptlinge Frothal's, entdeckt Fingal's Ankunft und räth zum Frieden. Sein Rath wird von Frothal mit Hohn verworfen. Frothal greift an. Sein Heer wird in

die Flucht geschlagen. Voll Zorn über die schändliche Flucht sendet er Tubar ab, um Fingal zum Zweikampf zu fordern. Der Zweikampf erfolgt; Frothal wird besiegt und gebunden. Utha, Frothal's Geliebte, die ihm heimlich und unerkannt in den Krieg gefolgt war, will ihm zu Hülfe eilen; sie fällt und wird von Fingal erkannt, der Frothal die Freiheit wieder gibt. Fingal ladet Frothal und Utha zum Mahl, zieht mit ihnen siegreich in Carrig-thura ein. Auf Utha's Verlangen singen die Barden die Episode von Crimor und Conall. Nach drei festlich zu Carrig-thura verlebten Tagen segelt Fingal nach Morven zurück. Hiemit schließt das Gedicht.

Carrig-thura.

Hast du verlassen die bläuliche Bahn,
Goldhaariger, hehrer Sohn der Luft?
Dir rauschen die Thore der Nacht,
Und dein Zelt der Ruh' ist im West.
Langsam rollen die Wellen um dich,
Zu schaun den Held, deß Wange strahlt;
Sie heben mit Furcht ihr Haupt.
Sie sehn dich im Schlummer so schön
Und fliehen erbleichet hinweg.
Schlaf' in der Grotte so süß,
O Sonn', und kehre froh uns wieder! —
Laßt der Fackeln tausend sich heben
Zum Lied' und süßen Harfenton.

Weckt Freud' in der Halle des Meers,
Der Siegeskönig kehret heim.
Der Kampf am Carun ist uns fern,
Dem Ton gleich, der uns entschwand.
Barden, auf! erhebt den Gesang,
Der Siegesheld kehret mit Ruhm! —
Dies war des sanften Ullin's Wort,
Als kehrte vom Heldenkampf der Fürst,
Vom schweren, schönen Haar' umwallt.
Ein blauer Helm umschloß sein Haupt,
Wie's Licht der Sonn' ein leicht Gewölk,
Wann grauumhüllt sie trübe rollt
Und ihren Glanz zur Hälfte zeigt.
Dem König folgt sein tapfres Heer;
Das Muschelmahl dampft auf der Höh.
Fin, sich wendend zum Sproß des Gesangs,
Verlangt' vom Bardenhaupt' ein Lied:
O Stimme Cona's hohen Klangs,
Ihr Barden, besingend die Vorzeit,
Ihr, über deren Seele schwebt
Blaubeschildeter Krieger Heer,
Süß ist die Wonne des Grams mir,

Gleich des milden Frühlings Thau,
Der beuget der Eiche Gezweig,
Wann zart das junge Laub entkeimt.
Auf, erhebt, ihr Barden, das Lied!
Wir spannen morgen Segel auf.
Ich durchwalle das Thal des Meers
Nach Carrig der Krieger und Helden,
Zu des gastlichen Sarno Stadt,
Deinem Sitz, Comala der Locken,
Dort, wo Cathul spendet, der Fürst,
Das Mahl mit Pracht auf der Anhöh.
Viel sind der Eber im Wald' ihm;
Brausen wird von der Jagd das Gebüsch.

O Cronan, des sanften Gesangs Sohn,
Du Minona, die Harfe beseelend,
Hebt vom braunen Silric das Lied,
Dem König der Höhn und der Wüste.
Vinvela erscheine, die Schöne,
Dem Regenbogen gleich im Thal,
Der zeiget sein Haupt in dem Luftraum,
Wann am Gebirg die Sonne sinkt.

Sieh, da kommt sie, Schwerterfürst,
Mit der schmelzenden Stimm' und im Gram.

Vinvela.

Mein Geliebter stammt vom Gebirg',
Herrlich er, ein Jäger der Höhn.
Ihm schnauben die Hunde zur Seit',
Es tönet ihm die Sehn' im Wind.
Saßest du an dem Felsenquell',
An dem großen Strom der Berghöhn?
Es wieget das Schilf sich im Windstoß,
Der Nebel erwacht auf der Heid'.
Ich will nahn mich dem Theuren im Dunst'
Und schauen vom Hügel den Held.
Als dort ich die Jüngling' erblickt',
An Brano's Eiche, des hallenden Stroms,
Kehrtest, Held, du zurück vom Gebirg',
Ueberstrahltest in Schönheit dein Heer.

Silric.

Weß die Stimme, die sanft mir ins Ohr tönt,
Sanft die Stimme, wie Frühlingssäuseln?

Nicht sitz' ich am Schilfe der Höhn,
Noch am kalten Felsenquell.
Fern', o holde Vinvela, fern
Muß ziehn in die Schlacht ich mit Fingal.
Nicht sind mir die Hunde zur Seit',
Und mein Schritt nicht im heidigen Thal.
Nicht seh' ich vom Gipfel der Höhn
Die lockige Schön' im Gefild,
Nicht einsam sie am Hang des Stroms,
Sie ähnlich dem Bogen der Luft,
Dem Mond' auf der westlichen Flut.

Vinvela.

Gingst du, Silric, gingst du fern?
Hier bin ich allein auf dem Hügel!
Hirsche bewandern die Höhn
Und grasen, von Keinem verscheucht.
Nicht fürchten sie mehr den Wind;
Nicht rauscht Angst der Baum in ihr Ohr.
Der Jäger ist ferne dem Wald';
Er haust in der Gräber Gefild'.

Ihr Fremden, ihr Söhne der Flut,
Schonet des Helden im Kampf'!

Silric.

Und fall' im Treffen ich, Vinvela,
Hoch erhebe mir, Freundin, das Grab,
Graue Steine, gehäufete Erd',
Ein Zeichen deiner Lieb', o Theure.
Sitzt einst mir der Jäger zur Seit',
Ermüdet, mit Speis' in der Hand:
Hier, spricht er, ruhet ein Held,
Sohn des Ruhms, der nicht zagt' in der Schlacht.
Denke des Kriegers, Vinvela,
Wann das enge Haus ihn birgt.

Vinvela.

Traun, gedenken werd' ich dein!
Silric fällt, mein Held, in der Schlacht!
Wo, wo bleib' auf dem Hügel ich,
Kehrst du nicht vom Kampfe des Tods?
Durch Bergthäler gehet mein Pfad,

Wann sinket die Sonn' am Gewölk.
Fern vom Hügel des Volks ist mein Schritt;
Still wall' ich und bleich auf den Höhn,
Schaue den Ort, wo du schliefst,
Wann du kehrtest vom Jagen des Wilds.
Traun, Silric fällt in der Schlacht,
Doch werd' ich stets gedenken sein! —
  Auch gedenke des Helden ich,
Sprach der Fürst des Walds und der Höhn;
Schlachten verzehrte sein Grimm.
Nicht erblickt auf der Jagd ihn mein Aug'.
Einmal sah ich ihn im Gefild.
Bewölkt war seine Wang' und bleich,
Die Braue trüb', im Kampf die Brust
So wild, sein Schritt zu Felsenhöhn.
Nicht sieht man ihn im Führerkreis,
Wann sich der Klang der Schild' erhebt.
Ruht schon im engen Hause
Der hehre Fürst der grausen Höhn?
  Greis Ullin begann: O Cronan,
Gib das herrliche Lied uns von Silric,
Als er kehrte mit Sieg aus der Schlacht,

Da ins Grab schon Binvela gelegt war.
An ihr graues Gestein gelehnt —
— Ihm lebte noch Binvela im Wahn —
Sah er die ganze Gestalt
Im Thal. Wie war ihr Schatten schön!
Doch schwand, wie Nebel, der Schemen.
Es floh vom Gefilde der Strahl,
Und nie erschien ihr Geist ihm mehr.

Silric.

Ich sitz' hier am kalten Quell',
Am Rande der Jähen im Wind.
Vom Windstoß' erbrauset ein Baum;
Schwarz stürmt durch die Heide die Flut.
Aufruhr durchtobt den fernen See;
Von den Felshöhn steiget das Wild.
Nicht sieht man des Jagenden Schritt,
Still ist's in der Oede des Thals.
Trübe seufz' ich; trüber denk' ich!
Erblickt' ich die Hold' auf den Höhn
Auf irrigem Pfade der Heid',
Hinströmend im Wind' ihr Gelock',

Hoch steigend ihre weiße Brust,
Thränenvoll um den Freund ihr Aug,
Den birget der Nebel der Höhn!
Nähern wollt' ich, Geliebte, dich mir,
Führen dich zu des Vaters Wohnsitz'. —
Ist sie's, die ferne dort erscheint,
Wie Strahlen des Lichts auf der Heide?
Wie herbstliche Fülle des Monds,
Wie hold die Sonn' im Sommersturm?
Nahst, Mädchen schöner Locken, du
Durch Felsen und Hügel dich mir?
Schwach ist dir die Stimm', o Jungfrau,
Wie Säuseln des Lüftchens im Schilf.

Vinvela.

Und kehret mein Held aus der Schlacht?
Wo, wo ließest die Freunde du?
Du starbst, hört' ich am Fels,
Hört' es, die Seele voll Nacht!

Silric.

Ja, ich kehr', o Holde, dir,
Kehr' unter den Führern allein!

Nie sieht man sie mehr auf den Höhn;
Ich erhob ihr Grab im Feld.
Warum bist allein du dort,
So einsam am Saum des Gebirgs?

Vinvela.

Allein bin hier ich, o Silric,
Allein im Winterhause ruhend.
Härmend mich um ihn, der mein Stolz,
Sank bleich ich ins Grab, o Silric!

Silric.

Sie schwand, wie ein Schatten, im Wind,
Wie Dunst auf der Heide des Grauns!
Nicht willst du weilen, Vinvela?
Weil' und sieh, wie ich wein' im Schmerz!
Schön ist dir die Nebelgestalt,
Schön warst du im Leben, Vinvela! —
Sitzen will ich am kalten Quell',
Am Rande der Jähen im Wind,
Wann Mittag ist und Still' umher,
Sprich, mein Stolz, auf der Heide mit mir!

Schweb' her, o Binvela, am Windstoß',
Am Lüftchen der Büsch' auf den Höhn.
Deine Stimm' und du sey nah mir,
Wann Mittag ist und Ruh' umher! —
In Mitte der Freud' in der Hall'
Erhob so Cronan das Lied.
Strahlend stieg im Osten das Licht;
Bläulich rollten die Wogen des Meers.
Fingal rief die Segel zum Mast;
Von den Felshöhn kam der Wind.
Langsam hob sich Innistorc
Und Carrig-thura, beherrschend die Flut.
Nothzeichen beflammten die Höhn,
Dumpfes Feuer, von Dampf umkreist.
Da schlug seine Brust der Fürst;
Plötzlich riß er vom Rücken den Speer,
Sah den Fahrwind sonder Kraft.
Am Rücken flog wild sein Gelock',
Und sein Schweigen war voll Sinn.
Nacht sank auf Rotha der Flut;
Der Bergbucht naht sich das Schiff.
Am Saume des Meers war ein Fels

Mit Waldung, gesenkt aufs Gewog.
Die Höh schmückt Lodun's Kreis ihm
Und große Steine hoher Kraft.
Ein kleiner Anger ist unten,
Grasreich, und am Meer' ein Baum,
Den einst stürzte des Sturmes Gewalt
Zur Ebne vom Saum des Geklipps.
Blau war drüben der Ströme Lauf;
Sanft weht' ein Hauch vom stillen Meer.
Flammen sprühte die graue Eich',
Es dampfte das Mahl auf der Heide.
Von Gram umhüllt war Fingal's Geist
Um Carrig=thura's hohes Haupt.
Langsam stieg der Mond und matt;
Ein tiefer Schlaf sank auf das Heer.
Fern strahlte der Helme Glanz;
Des Feuers Kraft erstarb den Höhn.
Schlummer schwebt nicht um Fingal's Aug';
Er fuhr auf im Klange des Stahls,
Den Blick nach Carrig des Meers.
In der Ferne schwand die Glut;
Roth wallt' und langsam im Ost der Mond.

Ein Windstoß entbrauste dem Fels;
Auf den Flügeln war eine Gestalt,
Des Lodun's bleicher Geist.
Seiner Heimath wallt' er zu,
In der Hand den kraftlosen Speer,
Glüh sein Aug, wie zuckender Blitz,
Die Stimme wie Donner auf Höhn
Im Nachtgraun und in der Ferne.
Den Speer schwang Fingal in Nacht;
Durch das Blachfeld tönte sein Ruf:
  Du Sohn der Nacht, hinweg von mir,
Hasche den Wind dir und fleuch!
Was, Schatten, erscheinest du mir?
Ein Nichts ist dein Schemen, dein Speer.
Erschreckt mich deine Graungestalt,
Geist der Kreise von Lodun?
Schwach ist dein Schild, und leicht dein Gewölk,
Dein Schwert ein Feuerball auf Meerflut.
Stöße des Winds zerstreuen sie all,
Du zerstiebst selbst, ohne Verzug.
Hinweg, du düstrer Sohn der Luft;
Ruf deine Wind' und entfleuch!

Mich jagest du aus meinem Kreis?
Brüllte hohl die dumpfe Stimme;
Vor mir beugt sich der Tapferen Heer.
Schau' ich von Höhn auf das Volk:
Wie Asche zerstiebt es meinem Blicke.
Mein Odem versendet den Tod.
Hoch auf Winden fahr' ich einher;
Hoch umkreisen Stürme mir
Die kalte Braue graus und bleich.
Still ist über den Wolken mein Sitz,
Und lieblich meiner Ruh Gefild.

Weile du in deinem Gefild,
Begann der Held, die Hand am Schwert',
Und denke nicht an Cumhal's Sohn.
Schwach ist dein Schemen, und groß mir die Kraft.
Stieg je ich empor vom Gebirg
Zu deiner Hall' im Feld der Ruh?
Begegnet mein Speer, voll Kraft,
Im Luftgewande, der Stimme
Düstrer Geister am Kreise Lodun's?
Was runzelst du finster die Braue?

Was schwingest empor du den Speer?
Dein Wort macht wenig mir Furcht.
Nimmer floh ich vor Schaaren im Streit!
Fliehn sollte vor Söhnen des Winds
Der starke Krieger, Morven's König?
Nicht flieht er! Ihm kund ist, der hell sieht,
Dein schwacher Arm im Gefecht. —
Fleuch, sprach die Gestalt, in dein Land;
Fleuch auf des Sturms Graun! Fort hier!
Windstöß' umspannet die Hand mir;
Ich lenke den Lauf des Orkans.
Mein Sohn ist der König von Soruch;
Auf der Berghöh beugt er sich mir.
Dort bei Carrig kämpfet sein Heer,
Ohn' Unheil erntet er Sieg.
Fleuch zu deinem Land, Sohn Cumhal's,
Sonst trifft dich mein wildester Zorn!
Hoch schwang er den düsteren Wurfspeer,
Das ragende Haupt vorbeugend.
Grimm zielt' ihm ins Antlitz der Held,
Den bläulichen Stahl in der Hand,
Ihn, des braunen Luno Sohn.

Hell fuhr das Schwert durchs Gespenst,
Das scheuselige Bild des Tods.
Gestaltlos stürzt' es dahin
Am Winde der Felsen, wie Rauch,
Den des Knaben Stecken zerschlägt
Am Herde des kämpfenden Dampfs.
  Laut winselt der Geist am Gebirg,
Zusammengerollet im Wind.
Den Hall hört Innistorc;
Die Flut hemmt zagend den Lauf.
Fingal's Tapfere fuhren empor,
Ein Jeder den Speer in der Hand.
Wo ist er? Und graus ist ihr Zorn,
Vom Panzer ist Jeder umklirrt.
  Oestlich wallte hervor der Mond;
Es kehrt mit den Waffen der Held.
Voll Freud' ist die Jugend der Flut,
Ruhig ihr Herz, wie das Meer nach dem Sturm.
Froh stimmt' an Ullin Gesang,
Ihn hörte die Insel der Höhn.
Hoch lodert der Eiche Brand;
Heldensagen ertönen umher.

Held Frothal von Soruch saß
Voll Zorn am Baume des Waldhangs,
Sein Kriegsheer am Felsen des Wilds,
Sein Blick schweift matt umher.
Cathul denkt' er mit Grimm und im Blut' ihn,
Der des Wettkampfs Dank ihm geraubt.
Als Annir noch Soruch beherrscht',
Er, der zeugte Frothal des Meers,
Stieg empor auf der Flut ein Orkan.
Frothal kam zu der Insel der Höhn.
Drei Tage war herrliches Mahl
In Sarno's Halle, des Sohns des Schwerts.
Hier ersah er sie, langsamen Blicks,
Comala mit schönem Gelock'.
Er liebt sie mit Liebe der Jugend,
Wie Feuer ist vor ihr sein Schritt.
Zwischen Frothal und zwischen der Schneehand
Trat auf Cathul, und groß war der Held.
Der Kampf glüht mitten im Volk;
Frothal, den Herrlichen, bindet Geriem.
Drei Tage verweilt' er allein,
In harten Banden, im Gram'.

Am vierten entsendet' ihn Sarno,
Den Helden zurück in sein Land.
Groll umdüstert sein Herz,
Auf Cathul ergrimmt ist sein Zorn.
Als Annir's Denkmal stieg,
Kam Frothal im Nebel mit Heersmacht.
Sie kämpften bei Carrig des Dampfs,
Sarno's Stadt, dem weicht das Volk.

Frühlicht stieg der Insel empor;
Held Frothal schlug den Schild.
Dem Klange bewegt sich das Heer;
Schnell schaut es zum Pfad des Getöns,
Hin zum grauen Gewoge des Meers.
Fingal erblickt es, den Held;
Und Tubar begann, der Fürst:

Wer Der dort, ähnlich dem Berghirsch,
Dem folget die astige Heerde?
O Frothal, der Feind, der nicht bebt, ist's,
Vorwärts senkt auf der Höh' er den Speer.
Er, der Held ist's, Morven's Fürst,
Sohn Cumhal's des Schwerts und des Heers.

Viel sind, viel ihm der Thaten in Lochlin,
In hoher Hall' am Meer' im Ost
Verströmt' er der Tapferen Blut.
Soll Frieden ich vom Helden flehn?
Sein Schwert ist ein schmetternder Blitz.
Mann ohne Sinn, deß Hand so schwach,
Sprach Frothal des Schwerts, voll Zorn,
Soll die Jugend bewölken mir Nacht?
Ich weichen im Kampf vor der Zeit?
Ich weichen, bevor mir der Dank ward,
Kraftloser Gebieter von Tora?
Sollt' einst sagen in Soruch das Volk:
Held Frothal erschien wie ein Blitz;
Nacht löschte geschwind' ihm die Glut;
Ihm tönet nicht nach der Gesang?
Nein, Tubar, ich weich' ihm nie;
Ruhm soll wie Lichtglanz einst mir strahlen.
Ich weiche nicht, bis ich in Nacht sink',
Herrscher Tora's der kalten Ströme.
Mit des Heers Kraft macht er sich auf;
Ihm dämmt sich entgegen ein Fels.
Fest steht Held Fingal des Siegs;

Sie fliehn, sie würgt des Tapfern Stahl.
Ungefährdet entfliehn sie ihm nicht,
Sein Speer verfolget die Flucht.
Im Blachfeld sanken die Führer;
Die Uebrigen rettet die Felshöh.
  Frothal schaute schweigend die Flucht,
Aufschwellend im Brausen des Zorns.
Trüb senkt' er sein thränendes Aug,
Rief Tubar, den Kühnen, herbei:
  Tubar, mein Volk entfloh im Streit;
Dahin ist die Kraft und der Ruhm!
Kampf mit dem Könige mir!
Hell glüht mir die Seele voll Kraft.
Laß durch den Barden ihn laden zum Zweikampf;
Sprich nichts mir gegen den Wunsch!
  O Tubar, ein Mädchen, von Stolz frei
Und jung, liebt glühend mein Herz.
Sie wohnet am Tano der Ström',
Hermann's Tochter, weiß die Gestalt ihr,
Utha, die Reizende, langsamen Blicks.
Furcht macht' ihr Comala, die jüngst starb.
Ihr Seufzer war traurig und still,

Als mein Segel ich spannte dem Wind.
Künd' ihr, Utha des Harfenspiels:
Sie, die Schneehand, fülle mein Herz.
So sprach der Führer des Heers
Und fügt' an die Seite den Schild.
Am Hügel war Utha's Geseufz;
Sie folgte von ferne dem Held
Im Panzer, in Waffen des Jünglings.
Still rollt ihr Aug dem Tapfern nach,
Schaut trüb sie hervor aus dem Stahl'.
Als den Gang des Barden sie sah,
Da entstürzte der Speer der Hand;
Es wehet' im Sturm' ihr Gelock,
Von Seufzern stieg des Busens Schnee.
Sie blickt zum Meerbeherrscher auf,
Hebet dreimal an und schweigt.
Fingal hörte des Barden Wort;
Rasch naht' er in Waffen des Stahls.
Sein Speer, nicht träg' in Gefahr,
Sein Schwert blitzt funkelnd umher.
Kein Streich von Fingal verfehlt je;
Held Frothal verlieret den Schild.

Der schirmenden Waffe beraubt,
Denkt schon sich der Tapfre den Tod.
  Dunkel umkreiset sogleich
Utha's Seele; das langsame Aug
Näßt mit Thränen die zarte Wange.
Rasch eilt mit dem Schild sie zum Held;
Ein Eichstamm hemmt ihr den Schritt,
Und sie fällt auf die Schneehand.
Weit rollt über die Höh der Helm;
Der weiße Busen steigt empor,
Und, ach, den Boden deckt ihr Haar!
  Mitleiden ergriff ihn, den Held,
Mit dem Mädchen, deß Hand so schön,
Und er hemmte das Schwert in dem Kampf;
Nicht langsam strömten Thränen ihm.
  Beherrscher Soruch's, wo brüllt der Strom,
Begann er mit schluchzendem Laut,
Nicht fürchte heute meinen Stahl.
Nie färbete Blut mir das Schwert,
Ergab der Feind sich im Kampf mir.
Es müsse sich freuen dein Volk
Am großen Strome deines Lands;

Du müssest, Jungfrau, dich erfreun!
Warum sollt' fallen der Jüngling,
O Fürst von Soruch der hohen Flut.
Frothal hörte des Helden Wort,
Sah sich erheben die sanfte Jungfrau.
Sie standen so schön auf der Heid'
Und schweigend, nicht ohne Bedeutung.
So stehn und blühn zwei junge Bäum'
Am Saum der Flur in voller Blüth'
Und träufeln vom Frühlingsthau';
Es ruhn die Wind' auf fernen Höhn.
Tochter Hermann's vom Lande der Flut,
Sprach Frothal sonder Verzug,
Was fuhrst du in Schönheit durchs Meer,
Zu schaun, wie im Feld' ich erlag?
Doch ich erlag nur dem Held,
Holde Jungfrau langsamen Blicks.
Kein Schwacher besiegt', o du Blum',
Ihn, des tapfern Annir Sohn.
Furchtbar bist du, o König, und groß,
In Schlachten, im Kampfe des Speers;
Doch mild du im Frieden, o Held,

Gleich der Sonne, die strahlet auf Thau;
Blumen heben empor ihr Haupt,
Und das Lüftchen schüttelt die Schwing'.
Ich Glücklicher, wärest du mir
In Soruch des Mahls und der Saiten!
Dann sähen die Fürsten nach mir
Deine Waffen, wann Freud' im Gefild!
Freude wär' ob dem Ruhm der Ahnen,
Die Morven's König im Kampf sahn.

Sohn Annir's, erwiedert der Held,
Unsern Ruhm wird hören die Nachwelt.
Bestehn die Krieger den Kampf,
Hell dann steiget die Kraft des Gesangs;
Erhebt ihr Stahl sich gegen Schwache,
Klebt feiges Blut an ihrem Schwert:
Dann preiset kein Bard' sie im Lied,
Nicht pranget ihr Grab und ihr Carn.
Es kommt der Fremdling und bauet
Und schaufelt ihren Staub hinweg,
Sieht im Sand' ein rostig Schwert,
Beugt sich drüber hin und spricht:

Dies sind Waffen von Kriegern der Vorzeit;
Nicht tönet ihr Ruhm im Gesang.
Komm', o Frothal, über die Höhn
Zum Mahl, das auf der Insel dampft!
Komm', o Mädchen des dunkeln Gelocks,
Du Liebe des Helden des Nords!
Kommet zum Feste der Helden;
Freud' erheitre das Antlitz euch!
  Den Speer in der Hand, mit dem Kraftschritt
Ging Fingal voran zu der Höh'.
Carrig's Pforten öffneten sich,
Und es dampfte das Muschelfest.
Süße Laute stiegen empor,
Von Freud' ertönte die Halle.
Ullin's Stimm' erklang
Und die Harfe von Selma des Meers.
Voll Wonn' ist Utha vor ihm;
Sie heischet Gesänge des Grams.
Thränen umkreisen ihr holdes Aug',
Als Crimor sanften Liedes sprach,
Sie, die Tochter Rinwal's des Schwerts,

Die wohnt' am Strome von Lotha.
Lang war es, doch lieblich das Lied,
Und der Sprößling des Nords voll Wonne.

C r i m o r.

Wer kommt so schweigend vom Hügel,
Wie Westgewölk, vom Strahl beglänzt?
Wer ist Der, deß Stimme so sanft,
So hell wie im Gebirg der Wind
Und lieblich wie Carull's Harfe?
Ha! mein Krieger, so strahlend, er ist's,
Der herrliche Held ist im Gram!
Deine Brau' ist trüb von fern.
Wie? ist Fingal, der König, entseelt?
Woher quillt dein Schmerz, o Conall?

C o n a l l.

Er lebt! Vom Jagen kehrt der Fürst.
Er kehrt, der Held, er gleicht dem Strahl.
Die Sonne glänzt am blanken Schild';
Er auf der Höh' gleicht hellem Strahl.
Seiner Jugend Stimm' ist laut.

Es naht sich der Kampf des Speers.
Schon morgen kommt Held Darg hieher,
Schlacht bietend dem Heldensproß,
Sproß des Königs der blanken Wehr,
Dem Stamme des Siegs und der Wunden.

Crimor.

Conall, ich schaute die Segel,
Breit wie grauer Nebel der Flut.
Sie nahten sich langsam dem Land.
Viel der Krieger folgen Darg.

Conall.

Gib mir den Schild des Erzeugers,
Den wölbigen Schild von Rinwal,
Den Schild, dem vollen Mond gleich,
Der wallt durch des Himmels Aufruhr,
Seine Scheibe nachtumschwärzt.

Crimor.

Geben will ich dir gleich den Schild,
Doch schirmt' er nicht den Held des Siegs.

Er fiel auf der Höh' durch Cormar;
Du vielleicht auch fällst, o Conall.

Conall.

Ich vielleicht. Erhebe mein Grab,
Crimor, Edle! Grau Gestein,
Ein Häuflein Erd' am Saum des Meers
Künde der Nachwelt meinen Ruhm.
Senke dein thränengeröthetes Aug'
Vom Saume der Höhn auf mein Grab.
Schlage den Busen im Gram';
Erhalte lebend meinen Ruhm.
Bist gleich du schöner als das Licht,
Sanft deine Stimme wie Lenzhauch:
Nicht bleib' ich am Berg dir zur Seit';
Erheb' im Tod mir des Ruhms Stein.

Crimor.

Gib mir die glänzende Wehr,
Das scharfe Schwert, den Schlachtspeer;
Darg besteh' ich sonder Verzug,
Zu helfen dem Theuren im Streit.

Lebt wohl, ihr Hügel der Berghöhn,
Ihr astigen Hirsch', ihr Felsenströme;
Nie kehren wir wieder vom Kampf'!
Unser Grab steigt weit in der Fern'! —
Und kehrten sie nimmer zurück?
Sprach Utha im Drange der Seufzer.
Fiel der Held, und lebte Crimor?
Ach! dann war einsam ihr Schritt,
Die Seel' ihr traurig um Conall!
War jung nicht der Krieger und schön,
Der Sonne scheidendem Strahl gleich?
Ullin sah des Mädchens Thrän';
Er faßte die Harfe der Saiten.
Das Lied war lieblich, doch trüb',
Und Schweigen herrscht' in Carrig.

Ullin.

Im Gebirg' erdunkelt der Herbst;
Grauer Nebel ruht auf den Höhn.
Der Windstoß braust auf der Heide;
Schwarz rollt der Strom durch das Blachfeld.
Ein Baum steht einsam am Hügel

Und kündet den Schlummer Conall's.
Laub wirbelt umher im Wind,
Bestreuend dem Todten das Grab.
Zu Zeiten erscheinet ein Schemen,
Wann einsam und sinnend der Jäger
Langsam durch die Heide wallt.
  Wer spürt auf den Quell des Geschlechts;
Wer, Conall, zählt dir die Ahnen?
Dein Stamm wuchs, wie die Eiche des Bergs,
Winden trotzend mit ragendem Haupt;
Jetzt liegt sie entwurzelt im Staub.
Wer wird dich ersetzen, o Conall?
Hier tönte der Waffen Geklirr';
Hier röchelten sterbend die Krieger.
Fingal's Kriege sind voll Blut,
Hier, Conall, sankst du in Nacht.
Dein Arm war ähnlich dem Sturm,
Dem Strahle des Himmels dein Schwert;
Deine Höh' ein Fels im Gefild,
Wie Glut der Esse dein Aug.
Lauter war, wie ein Sturm, dir die Stimm'
In Schlachten, wo tobte dein Stahl.

Krieger sanken deinem Schwert,
Wie Disteln dem Stabe des Knaben.
Darg, der Mächtige, kam heran,
Düstern Blicks, in seinem Grimm,
Die Brauen gerunzelt im Zorn,
Die Augen wie Höhlen im Fels.
Hell strahlten die Schwerter empor,
Laut erklang ihr schmetternder Stahl.
Rinwal's Tochter war nah,
Crimor, glänzend in männlicher Wehr.
Los flattert ihr gelbes Gelock,
Den Bogen erhebet die Hand.
Sie folgt' in den Krieg dem Jüngling,
Conall, den sie innig liebt.
Sie spannte die Sehn' auf Darg,
Sie fehlt' und durchbohrete Conall.
Er sinkt wie die Eich' im Gefild,
Wie von buschigen Höhen ein Fels.
Was zu thun? Unglückliches Mädchen!
Es strömt sein Blut; dein Conall stirbt!
Sie schreit die ganze lange Nacht,
Sie schreiet den ganzen Tag:

O Conall, Geliebter, mein Freund!
Die Trauernde starb vor Gram.
Hier ruhet im Schoße der Erde
Das lieblichste Paar auf den Höhn.
Graswuchs hüllet die Steine des Grabs.
Oft sitz' ich im Schatten der Trauer.
Es flüstert im Grase der Wind;
Mir rauscht ihr Gedächtniß ins Herz.
Ungestört schlaft jetzt ihr vereint;
Ihr ruhet allein in der Berggruft.

Sanft sey eure Ruh, sprach Utha,
Ihr Kinder von Lotha der Ström'!
Euer will ich denken mit Thränen,
Euch soll tönen mein einsames Lied.
Wann Tora's Wald erbraust im Wind,
Wann brüllt in der Nähe der Strom:
Dann umschwebet die Seele mir
Mit all der Wonne des Grams! —

Drei Tage währt der Krieger Schmaus,
Am vierten hob ihr Segel sich.
Vom Nord' her stürmte der Wind;

Ohn' Unheil landete Fingal
Am Bergwalde Morven's der Thürme.
Lodun's Geist, auf der Wolke sitzend,
Schwebt Frothal nach auf der Flut,
Forttreibend am Hauche des Seewinds
Die weißen Seegel durchs Meer.
Seiner Wunde gedachte der Geist
Und der Furcht vor des Königes Arm.

Anmerkungen

zu Carrig-thura.

V. 2. Goldhaariger Sohn der Luft — die Sonne, die im Gälischen, wie in vielen andern Sprachen, männlichen Geschlechts ist.

V. 10. Nach Ossian's Vorstellung ist die Sonne eine gediegene Feuermasse, die mit Gezisch und Geprassel sich ins Meer hinabsenkt, dort in einer Grotte während der Nacht sich ausruht und am Morgen wieder mit Geprassel dem Meer entsteigt; s. Tem. 7, 422.

V. 16. Carun — der Fluß Carron.

V. 29. Fin — Fingal.

V. 31. Stimme Cona's — Ossian.

V. 42. Carrig — oder Carrig-thura — wörtlich — der Felsen der Thürme, eine Burg auf Innistorc, einer der orkadischen Inseln.

V. 44. Comala der Locken — Comala, die Schönlockige.

V. 49. Macpherson's Vermuthung, daß der Gesang von Silric und Vinvela nicht bloß gesungen, sondern von den Barden dramatisch vorgestellt sey, ist sehr wahrscheinlich. So sah noch im Jahr 1791 ein zu Edinburg studirender Deutscher die Lieder von Selma von herumziehenden Gälen vorstellen.

V. 70. Brano — oder Bran — ein kleiner Fluß, der bei Dunkeld in den Tay fällt.

V. 119. Fürst des Walds und der Höhn — Fingal.

V. 128. Enge Haus — das Grab.

V. 150. Die Holde — Binvela, Silric's Geliebte.

V. 198. Der Sinn ist: Fingal befahl, die Segel am Mast auszuspannen.

V. 201. Carrig-thura, beherrschend die Flut. — Carrig lag auf einer Anhöhe, von welcher man eine weite Aussicht aufs Meer hatte.

V. 202 u. 203. Nothzeichen — dumpfes Feuer. — Feuersignale von angezündetem Stroh und von Reisern, die noch jetzt auf den Hebriden gebräuchlich sind; s. Report S. 132.

V. 213. Lodun's Kreis — s. die Anmerkungen zu Cath Lodun 1, 72.

V. 288. König von Soruch — Frothal, der Carrig-thura belagerte.

V. 296. Der Held — Fingal.

V. 298. Des Luno Sohn — Fingal's Schwert; s. die Anmerkung zu Tem. 3, 8.

V. 336. Der Sinn ist: Er ist voll der leidenschaftlichsten Unruhe in Comala's Gegenwart.

V. 347. Als Annir's Denkmal stieg — als Annir, Frothal's Vater, begraben, und ihm ein Denkstein errichtet ward.

V. 361. Vorwärts senkt er den Speer. — Ein gelandeter Krieger, der die Spitze der Lanze vorwärts senkte und so sich näherte, gab dadurch zu verstehen, daß er als Feind komme.

V. 370. Frothal des Schwerts — der kriegerische Frothal.

V. 374. Tora. — Welcher Ort hier gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen.

V. 397. Der Sinn ist: Ich verlange einen Zweikampf mit Fingal.

V. 403. Tano. — Welcher Strom gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen.

V. 406. Der Sinn ist: Utha war eifersüchtig auf Comala, die Tochter des Königs von Innistorc, und war daher traurig, als sie nach dieser Insel segelte.

V. 479. Dann sähen die Fürsten nach mir deine Waffen. — Man tauschte mit den besuchenden Helden die Waffen und hob sie als kostbare Kleinode in den Familien auf.

V. 516. Lotha. — Nach Macpherson's Meinung der Fluß Lochly in Inverneß-Shire.

V. 572. Von diesem Verse bis V. 650 ist im gälischen Original eine Lücke, die ich nach Macpherson ausgefüllt habe.

V. 606. Dieser und der folgende Vers scheinen mir die Hirngeburt eines spätern Hausbarden zu seyn, von denen Ossian's Gedichte nur zu häufig durch allerlei Einschiebsel entstellt sind.

Lathmon.

V. 324. Tora. — Welcher Ort hier gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen.

V. 372. Der Sinn ist: Ich verlange einen Zweikampf mit Fingal.

V. 403. Lona. — Welche Gegend gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen.

V. 460. Der Sinn ist: Uthal war eifersüchtig auf [illegible], die Tochter des Königs von [illegible], und war daher zornig, als sie nach dieser Insel segelte.

V. 495. Doch loben die Barden noch mir deine [illegible]. — Man tauschte mit den besuchenden Helden die Waffen aus, daß sie als frühere Kleinode in den Familien [illegible].

V. 516. [illegible] — Nach Macpherson's Meinung der [illegible] in [illegible].

V. 572. Von diesem Verse bis V. 650 ist im gälischen Original eine Lücke, die ich nach Macpherson ausgefüllt habe.

V. 606. Dieser und der folgende Vers scheinen mir die [illegible] eines spätern [illegible] zu seyn, von denen Ossian's Gedichte nur zu häufig durch allerlei Einschiebsel entstellt sind.

Inhalt.

Während eines Kriegszuges, den Fingal nach Erin (Ireland) gemacht hatte, suchte Lathmon, ein von Morven ferne wohnender Häuptling, dessen Sitz vielleicht am Carun (Carron) war, Fingal's Entfernung zu benutzen, fiel in dessen Gebiet ein und rückte gegen Selma vor. Wider Lathmon's Erwarten kehrte Fingal, dem auf dem Meer ein Traumgesicht die Landung eines Feindes in Morven angedeutet hatte, fast zu gleicher Zeit in sein Land zurück. Hiemit eröffnet sich das Gedicht. Ossian kündigt Fingal's Zurückkunft durch das Schlagen des Schildes dem Feinde an, der sich bestürzt auf eine Anhöhe zurückzieht. Morni, ein alter Held, stellt Fingal seinen hoffnungsvollen Sohn Gal vor, der unter ihm den ersten Feldzug machen soll. Ossian und Gal, zwei verschwisterte Seelen, stiften Freundschaft mit einander. Fingal sendet bei einbrechender Nacht Beide ab, um den Feind zu beobachten, und empfiehlt ihnen Vorsicht. Sie nähern sich den Feinden. Zu edel denkend,

sie im Schlaf zu überfallen, schrecken sie durch das Schlagen der Schilde sie auf, stürzen sich unter sie und richten eine große Niederlage an. Beim Anbruch des Morgens ziehn sie sich zurück, und Lathmon's Heer sammelt sich wieder auf einem Hügel. Sulmath fordert Lathmcn auf, mit seinen Schaaren über die Helden herzufallen. Lathmon, zu groß gesinnt, sich so wegen des nächtlichen Ueberfalls zu rächen, läßt Ossian durch Sulmath zum Zweikampf fordern. Der Kampf geht vor sich; Ossian siegt. Im Begriff, Lathmon zu tödten, wird dieser von Gal durch Vorhaltung des Schildes gerettet. Lathmon, durch diese Großmuth innig gerührt, ergibt sich und kehrt mit Gal und Ossian zu Fingal, der ihn in der Halle zu Selma gastfreundlich bewirthet und in Frieden wieder in seine Heimath ziehen läßt.

Das Gedicht beginnt mit Fingal's Ankunft in Selma und endigt mit dem Abend des folgenden Tages.

Lathmon.

Dir verstummt sind, Selma, die Hallen;
Kein Laut tönt durch Morven's Wald.
Die Well' umwogt das Gestad.
Still glänzet der Strahl aufs Gefild.
Morven's Jungfraun kommen hervor,
Dem Bogen der Schauer vergleichbar.
Sie schauen zum grünenden Erin
Nach Fingal's weißen Segeln hin.
Er hatte gelobet die Heimkehr;
Ihm stiegen die Winde des Nords.
Wer geußt sich von östlichen Höhn,
Vergleichbar dem Strome der Nacht?
Lathmon ist's und sein Heer.
Er hörete Fingal's Entfernung,
Vertraute den Winden des Nords.

Ihm strahlet die Seele vor Freude.
Warum kommst, o Lathmon, du?
Die Tapfern sind nicht in Selma.
Warum vorwärts senkst du den Speer?
Heischen Morven's Jungfraun Kampf?
Hemm', o mächtiger Strom, den Lauf!
Sieht Lathmon nicht die Segel dort?
Warum schwindest du, o Lathmon, hinweg,
Wie Nebel, entstiegen dem See?
Doch hinter dir stürmet die Windsbraut;
Held Fingal verfolgt dir den Schritt.
Vom Schlaf' empor fuhr Morven's Fürst,
Als auf der blauen Flut wir glitten.
Er streckte zum Speere die Hand,
Die Tapfern umkreisen den Held.
Ihm waren erschienen die Väter.
Oft schwebten in Traum sie zu ihm,
Erhob der Feind das Schwert dem Land',
Und dämmerte Schlacht um uns her.
Wohin entflohst du, o Wind?
Sprach Morven's hoher Gebieter.
Durchbrausest du Hallen des Süds?

Verfolgst in die Fremde die Schauer?
Warum blähst du die Segel mir nicht?
Hauchst nicht aufs Antlitz meiner Flut?
Der Feind ist im Lande von Morven,
Und Fingal so weit in der Fern'!
Auf, Jeder umpanzre die Brust,
Und Jeder ergreife den Schlachtschild.
Ueber die Flut streck' Jeder den Speer,
Und Jeder zucke das Schwert.
Mit dem Heer steht Lathmon vor uns,
Er, der floh vor Fingal auf Lona.
Doch er kehrt, wie schwellend ein Strom,
Und brüllet auf unseren Berghöhn.
  Dies waren die Worte des Königs.
Wir stürmten in Carmun's Bucht.
Ossian stieg den Hügel empor,
Dreimal schlagend den wölbigen Schild.
Morven's Felsen verhallten den Klang;
Dem Lager entsprang das Gewild.
Mein Nahen bestürzet den Feind;
Er sammelt sein düsteres Heer.
Ich stand, wie am Hügel Gewölk,

Frohlockend in Waffen der Jugend.
Morni saß beschattet vom Baum'
Am brüllenden Wasser des Struthmon,
In alternden Locken des Greises,
Vorübergebeuget am Stab.
Gal sitzt ihm zur Seite, der Jüngling,
Und horchet den Schlachten des Vaters.
Oft fährt er, die Seele voll Glut, auf
Bei Morni's mächtigen Thaten.
Der Greis hört' Ossian's Schild;
Er kannte das Zeichen der Schlacht.
Auf Einmal sprang er empor;
Ihm theilt sich das graue Gelock.
Sie kehrt, die Erinnrung der Vorwelt.
  Mein Sohn, sprach er zum blonden Gal,
Ich höre das Tosen des Kriegs.
Gekehrt ist der König von Morven,
Es strömt in den Wind sein Panier.
Geh zu den Hallen von Struthmon
Und bringe du Morni die Wehr,
Den Schild, den mein Vater als Greis schwang;
Schon beginnt mir die Schwäche des Arms.

Nimm deine Bewappnung, o Gal,
Und stürm' in die erste der Schlachten.
Dein Arm erreiche der Väter Ruhm;
Dein Lauf im Feld sey Adlersflug.
Warum solltest du fürchten den Tod?
Der Tapfere sinket mit Preis.
Sein Schild lenket den Strom der Gefahr;
Ruhm schwebt um sein greises Gelock'.
Erblicket dein Aug' nicht, o Gal,
Wie Ehre folgt des Greises Schritt?
Morni ergeht sich im Volk':
Ihm wandelt entgegen mit Ehrfurcht
Die Jugend und rollet die Augen
Mit schweigender Freud' ihm nach.
Nie floh ich Gefahren, o Sohn;
Mein Schwert durchflammte der Schlachten Nacht.
Mir schmolzen die Fremdlinge hin;
Die Stolzen zerstoben vor mir.
Gal brachte Morni die Wehr;
Den grauen Helden hüllt der Stahl.
Es faßte die Hand den Speer,
Vom Blute der Tapfern befleckt.

Er eilte zum König von Morven;
Seinen Schritt begleitet der Sohn.
Voll Freude stand ihm Fingal auf,
Als im grauen Gelock' er kam.

Führer vom brüllenden Struthmon,
Sprach Fingal mit steigender Wonne,
Bist du's, den bewappnet ich seh,
Da schon dir schwindet die Kraft?
Oft glänzete Morni in Schlachten,
Gleich der Sonn' erwachendem Strahl,
Wann die Stürme der Höhn sie zerstreut
Und Ruh dem erhellten Gefild' bringt.
Warum rastest im Alter du nicht?
Es lebt im Gesange dein Ruhm.
Dich siehet das Volk und ruft
Heil, Heil dem scheidenden Strahl zu.
Warum rastest im Alter du nicht?
Der Feind wird schwinden vor Fingal.

Sohn Cumhal's, erwiedert der Fürst,
Es schwand die Kraft von Morni's Arm.
Ich versuche zu zucken das Schwert,
Der Jugend; es bleibt, wo es haftet.

Ich werfe den Speer der Schlacht;
Doch nimmer erreicht er das Ziel.
Ich fühle des Schildes Gewicht.
Wir welken wie Gras auf den Höhn;
Nimmer kehret die Kraft uns zurück.
Mir, Fingal, mir ist ein Sohn,
Den Morni's Thaten hoch erfreun.
Nie schwang den Stahl er gegen Feind',
Und noch begann nicht sein Ruhm.
Ich ziehe mit ihm in den Krieg,
Seinen Arm zu lenken im Kampf.
Sein Ruhm wird den Geist mir bestrahlen,
Wann scheidend ich sink' in die Nacht.
O, würde vergessen Morni's Nam'
Im Volk, und sprächen die Tapfern:
Seht dort den Erzeuger von Gal!
  Fürst von Sruthmon, entgegnet der Held,
Gal soll schwingen den Stahl im Gefecht,
Doch schwingen vor Fingal ihn nur;
Mein Arm soll schirmen den Jüngling.
Ruh du in der Halle von Selma
Und höre von unserem Ruhm.

Laß schlagen die Harfe der Saiten,
Laß tönen die Stimmen der Barden,
Daß Tapfre, die fallen im Kampf,
Sich freuen des steigenden Ruhms,
Und Morni's Geist in Wonne strahl'.
Ossian, du hast in Schlachten gekämpft,
Blut der Fremden trank dein Speer,
Gal's Lauf begleit' in den Kampf;
Doch ferne von Fingal dich nicht,
Daß euch der Feind nicht find' allein,
Und vor mir euch schwinde der Ruhm.

Ich sah Gal in seinem Geschmeide;
Mein Geist verschmolz mit dem seinen.
Ihm glänzten die Augen von Kampfgier,
Er blickte mit Wonn' auf den Feind.
Wir flüsterten Worte der Freundschaft.
Vereint flammt' unsrer Schwerter Blitz,
Wir zuckten sie hinter dem Wald,
Der Arme Kraft in der Luft versuchend.

Nacht senkte sich nieder auf Morven.
Fingal saß bei der Eiche Strahl;
Held Morni saß ihm zur Seit',

Umwallet vom grauen Gelock'.
Ihr Wort war von Tagen der Vorwelt,
Von mächtigen Thaten der Ahnen.
Drei Barden schlugen zu Zeiten
Die Harfe von Selma des Sturms.
Nah war Ullin mit seinem Gesang';
Er sang von dem mächtigen Cumhal.
Da wölkte trüb sich Morni's Stirn';
Auf Ullin rollt' er sein flammend Aug'.
Urplötzlich verstummte der Bard.
Fingal schaut' auf den alternden Held
Und begann mit Milde zu ihm:

Fürst von Sruthmon, warum so trüb?
Laß der Vorzeit uns vergessen.
Unsre Väter bekämpften mit Krieg sich,
Aber uns gesellt das Mahl.
Unsre Schwerter sind gekehrt
Den Feinden unsers Lands entgegen.
Sie schmelzen vor uns im Gefild.
Laß der Vorzeit uns vergessen,
Du Held vom moosigen Sruthmon.

König Morven's, erwiedert der Fürst,
Deines Vaters gedenk' ich mit Wonn'.
Im Kampf war schrecklich der Held,
Todbringend des Tapferen Grimm.
Es schwelleten Thränen mein Aug',
Als der König der Helden fiel.
Die Tapferen fallen, o Fingal,
Der Feigen schont auf den Höhn das Schwert.
Wie viele der edelsten Helden
Schwanden hin in Morni's Tagen!
Doch nimmer vermied ich die Schlacht,
Noch floh ich der Tapferen Kampf.
Jetzt laß Fingal's Freunde ruhn,
Denn rundum dämmert die Nacht,
Daß kraftvoll sie sich erheben
Zur Schlacht mit Lathmon der Wagen.
Schon hör' ich, es toset sein Heer,
Wie Donnergeroll' an den Höhn.
Ossian, du, blondlockiger Gal,
Ihr seyd jung und schnell im Lauf;
Von jener Waldhöh' späht den Feind,
Doch ohne zu sehr euch zu nahn;

Der Väter Schild ist euch entfernt.
Nicht sink' auf Einmal euer Ruhm,
Vom Muthe der Jugend verleitet!

Froh hörten wir des Führers Wort;
Wir eilten im Klange des Stahls,
Hinschreitend zur waldigen Höh'.
Der Himmel glüht mit allen Sternen;
Todesfeuer schießen durchs Feld.
Des Feindes Tosen schallt von fern.
Da sprach im Gefühle des Muths Gal
Und zuckte zur Hälfte das Schwert:

Sohn Fingal's, wie glüht mir die Seele!
Warum klopft hoch mir das Herz?
Warum mir die Schritte so unstät?
Mir zittert am Schwerte die Hand.
Versend' ich den Blick auf den Feind,
Dann flammt mir die Seele voran.
Dort seh' ich ihr schlafendes Heer.
Zittern so die Tapfern im Speerkampf?
Wie würde jubeln Morni's Geist,
Stürzten wir uns unter den Feind!

Groß würd' unser Ruhm im Gesang',
Herrlich wir in den Augen der Helden!
  Sohn Morni's, erwiedert' ich ihm,
Meine Seel' ergötzt sich an Krieg,
Zu glänzen allein im Gefecht,
Zu tönen im Bardengesang.
Wie aber, wenn siegte der Feind?
Kann schaun ich die Augen des Königs?
Furchtbar sind sie, wann zürnet der Held,
Sie gleichen verzehrender Glut.
Doch ich will sie nicht schauen im Grimm';
Ossian sieget oder stirbt.
Wird steigen der Ruhm der Besiegten?
Sie schwinden wie Schatten dahin.
Heben soll sich Ossian's Ruhm,
Er gleichen an Thaten den Vätern!
Gestürzt mit dem Schwert' in den Feind!
Sohn Morni's, gestürzt in den Kampf'!
Und, kehretest, Gal, du zurück:
Geh zu Selma's hoher Halle,
Sag' Ewir, ich fiel mit Ruhm.
Bring Brano's Tochter dieses Schwert,

Daß einst sie Oscar es gebe,
Wann zum Jüngling' empor er gereift.
Sohn Fingal's, erseufzete Gal,
Soll ich kehren, wenn Ossian sinkt?
Was würde mir sagen der Vater?
Was Fingal, der König der Helden?
Auf mich würde der Feige schaun
Und sagen: Siehe da Gal,
Der seinen Freund im Blute ließ!
Ihr sollt mich nicht schauen, ihr Feigen,
Als mitten im Glanze des Ruhms.
Ossian, oft vom Vater vernahm ich
Die tapferen Thaten der Helden,
Tapfre Thaten, allein vollbracht:
Denn die Seele wächst in Gefahr.
Sohn Morni's, erwiedert' ich ihm
Und schritt vor ihm durch die Heide,
Preisen sollen unsern Muth,
Unsern Fall betrauernd, die Väter.
Ihren Geist bestrahlet die Freude,
Schwillt gleich von Thränen ihr Aug. —
Nicht ruhmlos fielen unsre Söhne,

Sie spreiteten Tod um sich her. —
Doch was denken ans enge Haus wir?
Die Tapfern beschirmet das Schwert;
Der Feigen Flucht verfolgt der Tod,
Und nimmer ertönet ihr Nachruhm. —
  Wir stürmeten hin durch die Nacht.
Wir kamen zum Brüllen des Stroms,
Deß blauer Lauf den Feind umkreiste,
Von hallender Waldung bekränzt.
Wir kamen zum Ufer des Stroms
Und sahen das schlafende Heer.
Der Ebene Feuer erloschen,
Fern waren die Schritte der Späher.
Ich streckte vor mir den Speer,
Zu schwingen mich über den Strom;
Doch Gal ergriff mir die Hand
Und sprach der Tapferen Wort:
  Wie? Fingal's Erzeugter sich stürzen
Im Dunkel auf schlafende Feind'?
Er kommen dem Windstoß gleich bei Nacht,
Der heimlich stürzt den jungen Wald?
So errang nicht Fingal sich Ruhm;

Nicht ruhet ob Thaten, wie diese,
Ehr' auf Morni's grauem Haupt.
Schlag', Ossian, schlage den Schild,
Lass' ihre Tausend' erwachen;
Laß Gal sie im ersten Kampf bestehn,
Zu prüfen, wie stark ihm der Arm sey.
  Mein Geist frohlockte des Kriegers,
Die Thränen entstürzten dem Aug. —
  Den Feind sollst, Gal, du bestehn,
Ruhm soll steigen dem Sohne Morni's.
Doch stürme zu weit nicht, o Held;
Ossian nah sey dein blitzender Stahl.
Lass' uns würgen die Feinde vereint.
Gal, schauest dort du den Fels?
Grau flimmert die Seit' ihm im Sternlicht.
Sollt' uns obsiegen der Feind,
Dann deck' uns den Rücken der Fels.
Furcht hemmt sie, unserm Speer zu nahn,
Denn Tod dräut unsere Hand. —
  Dreimal schlug ich den hallenden Schild;
Betäubet sprang der Feind empor.
Wir stürmten ein im Klang des Stahls;

Sie flohen gedrängt durch die Heide.
Sie wähnten, Fingal's Schwert sey da;
Gelähmt war ihrer Arme Kraft.
Es braust' ihr Fliehn, wie die Glut,
Die prasselt im dorrenden Wald.
Da flog der Schlachtspeer Gal's voll Kraft,
Da stieg mit Geblitz' ihm das Schwert.
Cremor sinkt und der mächtige Leth,
Dunthormod wälzt sich im Blut.
Durch Crotha's Seite stürmt der Stahl,
Als am Speer' er gebeugt sich erhob.
Ein schwarzer Strom schoß aus der Wund'
Und zischt' an dem glimmenden Eichstamm.
Cathmin sah des Verfolgenden Schritt,
Stieg einen dürren Baum empor;
Von hinten durchbohrt' ihn der Speer.
Winselnd, röchelnd stürzt' er hin.
Moos folgt ihm und dürres Gezweig,
Gal's blaues Geschmeide bestreuend.
Dies waren deine Thaten, Gal,
Im ersten deiner Gefechte.
Auch schlief nicht zur Seite dein Schwert,

Du Letzter von Fingal's Geschlecht.
Ossian stürmte dahin voll Kraft;
Es schwanden die Schaaren vor ihm,
Wie Gras vor dem Stabe des Knaben,
Wann längs dem Gefild' er pfeift,
Abmähend die Bärte der Disteln;
Er wandelt so sorglos dahin,
Zur Wüste gerichtet den Schritt.

Grau dämmernd erhob sich der Morgen
Rund um uns; die schlängelnden Ström'
Erglänzten hell die Heid' entlang.
Es sammelt auf Höhn sich der Feind,
Und Lathmon's Zorn erwacht.
Er senkt sein glühes Aug voll Grimm,
Verstummt im steigenden Gram'.
Oft schlägt er den wölbigen Schild,
Die Schritt' auf der Heide sind unstät.
Fernher sah ich düster den Held
Und sprach zum Erzeugten von Morni:

Fürst von Sruthmon der Wagen,
Erblickest dort du den Feind?

Er sammelt sich grimm auf den Höhn;
Lass' uns hinschreiten zum König'.
Er wird sich erheben in Kraft,
Und verschwinden Lathmon's Heer.
Uns, o Krieger, umkreiset der Ruhm;
Des Greises Auge wird sich freun.
Laß fliehn uns, Erzeugter von Morni,
Sieh, Lathmon entsteiget der Höh'.
  So laß die Schritte langsam seyn,
Sprach Gal mit dem blonden Gelock,
Daß lächelnd nicht sage der Feind:
Da sehet die Krieger der Nacht!
Graus sind sie im Dunkeln, wie Geister;
Am Frühstrahl schmelzen sie hin.
Ossian, nimm du Gormar's Schild,
Der dir sank unter dem Speer.
Frohlocken werden die Greise,
Wann sie der Söhne Thaten schaun.
  So redeten wir in dem Blachfeld:
Da trat Sulmath vor Lathmon der Wagen,
Sulmath, Führer von Dutha
An Duwranna's düsterem Strom:

Warum stürmst du nicht einher,
Sohn Nuath's, mit tausend der Krieger?
Warum eilest du nicht hinab
Mit deinem Heer, bevor sie fliehn?
Im Frühlicht glänzet ihr Stahl,
Sie schreiten vor uns auf der Heide.
Sproß schwacher Hand, sprach Lathmon,
Soll eilen hinab mein Heer?
Nur Zwei sind ihrer, Dutha's Sohn;
Sollen Tausend erschwingen den Stahl?
Nuath würd' in der Halle trauern
Ob seinem scheidenden Ruhm,
Würde wenden von Lathmon sein Aug,
Wann nahte seiner Füße Tritt.
Fürst von Dutha, geh zu den Helden;
Ich seh' Ossian's stattlichen Schritt.
Sein Ruhm ist meines Stahles werth;
Auf, lass' uns versuchen den Kampf.
Es nahte sich Sulmath, der Edle,
Mich erfreute des Königes Wort.
Ich erhob am Arme den Schild;
Morni's Schwert gab Gal in die Hand mir.

Wir kehrten zum brausenden Strom.
Lathmon schritt in Kraft von der Höh'.
Wie Wolken rollt ihm nach sein Heer;
Nuath's Sohn erglänzet' im Stahl.
Sohn Fingal's, begann der Held,
Es wuchs durch unsern Fall dein Ruhm.
Wie liegen viel von meinem Volk dort
Durch deinen Arm, du Helden=Fürst!
Heb' jetzt gegen Lathmon den Speer,
Streck' hin den Erzeugten von Nuath!
Streck' in Mitte des eigenen Heers ihn
Oder sinke selbst in den Staub!
Nie sage man in meinen Hallen,
Daß mein Volk vor den Augen mir fiel,
Daß vor Lathmon's Augen es fiel,
Als zur Seit' ihm schlief der Stahl.
Dann würde Cutha's blaues Aug'
In Thränen rollen, einsam seyn
Ihr Schritt in den Thalen Dunlathmon's.
Auch, sprach ich, soll man nimmer sagen,
Daß Fingal's Erzeugter entfloh.
Hüllt' auch Dunkel die Schritt' ihm,

Dennoch würde nicht Ossian fliehn.
Ihm trät' entgegen sein Geist:
Fürchtet Selma's Barde den Feind?
Nein, er fürchtet keinen Feind;
Ihm Wonn' ist der Schlachten Gewühl.
Lathmon schritt heran mit dem Speer';
Er durchbohret' Ossian's Schild.
Ich fühlt' am Fleisch den kalten Stahl
Und zuckte die Klinge von Morni.
Ich hieb ihm entzwei den Speer;
Die blanke Spitze blitzt zur Erde.
Nuath's Sohn erglühte vor Ingrimm;
Hoch schwang er den hallenden Schild.
Ueber dem Schild rollt düster sein Aug,
Der, vorgebeuget, erglänzte,
Gleich einem ehernen Thor.
Doch Ossian durchbohrt mit dem Schlachtspeer
Die strahlende Wölbung. Der Speer fuhr
In einen Baum, der hinter ihm stand.
Am zitternden Speere hing der Schild;
Aber doch drang Lathmon vor.
Gal sah voraus des Führers Fall.

Er schwang vor Ossian's Schwert den Schild,
Als flammend mit strömendem Licht'
Es sank auf den König Dunlathmon's.
Lathmon blickt' auf Morni's Sohn,
Und Thränen entstürzten dem Aug'.
Er warf der Ahnen Schwert zur Erd'
Und sprach die Worte der Tapfern:
Warum sollte Lathmon kämpfen
Mit euch, ihr Ersten der Edeln?
Eure Seelen sind Strahlen des Lichts,
Eure Schwerter Flammen des Tods!
Wer kann gleichen den Helden an Ruhm,
Deren Thaten so groß in der Jugend?
Wäret ihr in der Halle Nuath's,
In Lathmon's grünendem Wohnsitz:
Dann würde mein Vater gestehn,
Sein Sohn erlag nicht dem Schwächling! —
Wer kommt da, ein mächtiger Strom,
Entlängs der hallenden Heide?
Ihm zittern die kleineren Höhn;
Tausend Geister umschweben des Stahls Glanz,
Geister Derer, die sanken in Nacht

Durchs Schwert des Beherrschers von Morven.
Glücklich bist du, Cumhal's Sohn,
Deine Schlachten kämpft dein Sproß!
Sie ziehen vor dir in den Kampf
Und kehren mit Schritten des Ruhms!
  Fingal kam in seiner Milde,
Heimlich froh der Thaten des Sohns.
Freude strahlt' in Morni's Gesicht;
Schwach blickte sein alterndes Aug
Durch träufelnde Thränen der Wonne.
Wir kamen zur Halle von Selma;
Es kreiste die Muschel umher.
Die Mädchen der Lieder erschienen,
Und Ewir mit sanftem Erröthen,
Den schneeigen Nacken umlockt.
Ihr Aug rollt heimlich auf Ossian.
Sie schläget die Harfe der Saiten;
Wir priesen die Tochter von Brano.
  Fingal erhob sich vom Sitz'
Und sprach zu Lathmon der Speere;
Trenmor's Schwert zuckt auf, ihm zur Seit',
Als hoch den Arm der Kraft er hob:

Erzeugter von Nuath, begann er,
Warum suchest in Morven du Ruhm?
Wir sind nicht vom Stamme der Feigen;
Auf Schwache flammt nicht unser Stahl.
Wann störten wir, Lathmon, dich auf
Mit wildem Getose des Kriegs?
Fingal freuet der Schlachten sich nicht,
Ist gleich ihm Stärke des Arms.
Vom Fall des Stolzen wächst mein Ruhm;
Zu Boden blitzt mein Schwert den Prahler.
Die Schlacht kommt; Heldengräber steigen,
Die Gräber steigen meines Volks.
Ihr Väter, ach, ich bleib' allein!
Aber bleiben will ich mit Ruhm!
Scheiden soll mein Geist wie ein Lichtstrom.
Lathmon kehre zur Heimath zurück,
Wälz' auf andere Lande den Krieg!
Morven's Geschlecht ist berühmt;
Seine Feinde sind Söhne des Unglücks.

Anmerkungen

zu Lathmon.

V. 1. Selma — Fingal's Wohnsitz in Morven (Morbheinn), jetzt Morvern.

V. 6. Bogen der Schauer — der Regenbogen. — Moderne Damen möchten durch eine solche Vergleichung, wobei sie die Farben des Regenbogens leicht für ein Sinnbild ihres Teints halten könnten, sich nicht sehr geschmeichelt sehen. Zu ihrem Troste sey es gesagt, daß hier nicht von den Farben des Regenbogens, sondern von der Herrlichkeit und dem Erfreulichen seiner Erscheinung die Rede sey.

V. 7. Erin — Ireland.

V. 12. Strom der Nacht. — In den Berggegenden Schottlands erzeugt der Regen einer einzigen Nacht oft eine Menge wilder Wasser, die als verheerende Ströme von den Bergen herunterstürzen.

V. 19. Vorwärts senkst du den Speer. — Wer beim Eintritt in ein fremdes Gebiet die Spitze des Speers vorwärts hielt, gab dadurch zu verstehen, daß er als Feind komme.

V. 48. Der floh vor Fingal auf Lona. — Die Anspielung ist dunkel. Lona war ein Thal in Ullin (Ulster).

Wahrscheinlich leistete Lathmon einst den Bolgen in Erin (Ireland) Hülfe und ward mit diesen von Fingal geschlagen. Macpherson sagt in der Anmerkung zu dieser Stelle, daß Ossian die Schlacht von Lona in einem besondern Gedichte besungen habe, welches noch zu seinen Zeiten vorhanden war.

V. 52. Carmun — eine Bai nicht weit von Selma, rechts über Dunstafnage, und vielleicht mit Cala-Cona einerlei.

V. 78. Sruthmon — ein kleiner Fluß nicht weit von Selma, wo Morni, Gal's Vater, wohnte; s. die Anmerk. zu Tem. G. 3, V. 43.

V. 159. Ich — Ossian.

V. 168. Der Eiche Strahl — große Wachfeuer, wozu man Eichenstämme gebrauchte. Die Eichen und alle große Bäume überhaupt sind jetzt an der ganzen Küste von Morvern verschwunden.

V. 176. Cumhal — Fingal's Vater, der in einem Treffen gegen den widerspenstigen Clann Morni fiel. Fingal brachte nach einem langen Kampf den Clann zum Gehorsam. Morni, wie Macpherson richtig bemerkt, zürnt auf bei der Erwähnung Cumhal's, nicht, weil er ihn haßte, sondern, weil er besorgte, der Gesang von Cumhal möchte bei Fingal trübe Erinnerungen und schmerzliche Gefühle zurück führen.

V. 206. Lathmon der Wagen — s. die Anmerk. zu Tem. G. 1, V. 220.

V. 220. Todesfeuer — Sternschnuppen, Feuerkugeln, von denen man glaubte, daß sie Jemands Tod vorbedeuteten. Im Gälischen stand wahrscheinlich wie Tem. G. 1, V. 64. Theine bais, wörtlich, Feuer des Todes. Macpherson, der immer den Ausdruck steigert, hat hier, Meteors of death fly over the field — Meteore des Todes fliegen über das Gefilde.

V. 254. Ewir — auch Ewirallin, die reizende Ewir, Ossian's Gattin. Sie war die Tochter Brano's, eines am Lego in Ireland wohnenden Häuptlings.

V. 279. Enge Haus — das Grab.

V. 340. Geschmeide — s. die Anmerkung zu Fingal G. 1, V. 87.

V. 344. Letzter von Fingal's Geschlecht. — Ossian, der alle seine Kinder und Freunde überlebte.

V. 363. Fürst ... der Wagen — s. die Anmerkung zu Tem. G. 1, V. 220.

V. 386. Duwranna. — Macpherson's Meinung scheint nicht unwahrscheinlich, daß hier der bei Bamf ins Meer sich ergießende Fluß Duvran gemeint werde. Ist Dieses wahr, so wohnte Lathmon nicht am Carun und war ein Fürst der Gälen, welche an der nordöstlichen Küste Schottlands wohnten. Auf Kitchin's kleiner Special-Karte von Aberdeen und Bamf heißt dieser Fluß Dovern, eben so auch bei dem alten Moll. Auf unsern neusten Landkarten von Schottland, die, beiläufig gesagt, unter aller Kritik sind, sucht man ihn vergebens.

V. 425. Cutha — Lathmon's Gattin oder Geliebte. Macpherson.

V. 254. Evir — auch Evirallin, die reizende Evir, Ossian's Gattin. Sie war die Tochter Brano's, eines am Lego in Irland wohnenden Häuptlings.

V. 279. Enge Haus — das Grab.

V. 340. Geschmeide — s. die Anmerkung zu Fingal G. 1. V. 87.

V. 344. Letzter von Fingal's Geschlecht. — Ossian, der alle seine Kinder und Freunde überlebte.

V. 363. Fürst, der Wagen — s. die Anmerkung zu Tem. G. 1, V. 220.

V. 386. Duvranna. — Macpherson's Meinung scheint nicht unwahrscheinlich, daß hier der bei Bamf ins Meer sich ergießende Fluß Duvran gemeint werde. Ist Dieses wahr, so wohnte Lathmon nicht am Carun und war ein Fürst der Gälen, welche an der nordöstlichen Küste Schottlands wohnten. Auf Kitchin's kleiner Special-Karte von Aberdeen und Bamf heißt dieser Fluß Dovern, eben so auch bei dem alten Moll. Auf unsern neusten Landkarten von Schottland, die, beiläufig gesagt, unter aller Kritik sind, sucht man ihn vergebens.

V. 425. Gutha — Lathmon's Gattin oder Geliebte. Macpherson.

Oithona.

Oithona.

Inhalt.

Dies Gedicht ist gewissermaßen als eine Fortsetzung des vorhergehenden Gedichts Lathmon anzusehen. Nach der von Macpherson angeführten Tradition ist der Zusammenhang dieser:

Gal, Morni's Sohn, begleitete Lathmon nach dem verunglückten Einfall in Morven in seine Heimath. Er ward von Nuath, Lathmon's Vater, freundlich aufgenommen und verliebte sich in dessen Tochter Oithona. Seine Liebe ward erwiedert, und ein Tag zu der Verbindung festgesetzt. Während dieser Zeit unternahm Fingal einen Kriegszug in die südlichen Gegenden Schottlands und ließ Gal hiezu auffordern. Gal folgte dem Ruf und reiste ab, versprach jedoch Oithona, an einem bestimmten Tage zurück zu kommen, wenn ihn der Krieg nicht hinraffte. Auch Nuath mußte einen Kriegszug unternehmen, in welchen ihn Lathmon begleitete, und Oithona blieb allein zu Dunlathmon, dem Familiensitze. Dunrommath, Fürst von Cuthal, dessen Liebe Oithona ausgeschlagen hatte, benutzte die Entfernung des Vaters und des Bruders seiner Geliebten,

fiel ins Land, erschlug die wenigen zurückgebliebenen Krieger und entführte Dithona nach Tromthon, einer wüsten Insel, wo er ihr eine Höhle zur Wohnung anwies. Gal kehrte zur bestimmten Zeit nach Dunlathmon zurück, vernahm die Entführung und segelte nach Tromthon, um sich an Dunrommath zu rächen. Bei seiner Landung fand er Dithona untröstlich und entschlossen, den Verlust ihrer Ehre nicht zu überleben. Kaum hatte sie ihm die Geschichte ihres Unglücks erzählt, als Dunrommath mit seinem Gefolge am andern Ende des Eilands erschien. Gal rüstete sich, ihn anzugreifen, und bat Dithona, sich in ihre Höhle zu begeben, bis das Treffen vorüber sey. Sie erfüllte dem Schein nach seine Bitte, bewappnete sich aber heimlich und stürzte sich in das Schlachtgewühl, worin sie tödtlich verwundet ward. Gal siegte. Beim Verfolgen des Feindes fand er Dithona, die bald darauf starb. Er betrauerte ihren Tod, errichtete ihr Grab und kehrte nach Morven zurück.

Oithona.

Dunkelheit haust um Dunlathmon,
Blickt halb der Mond gleich auf die Höhn.
Sie wendet die Augen hinweg,
Die strahlende Tochter der Nacht;
Sie schauet das Nahen des Grams.
Morni's Sohn durchwandelt das Blachfeld;
Es tönt in der Halle kein Laut.
Kein langströmender Strahl des Lichts
Durchzittert das nächtliche Graun.
Oithona's Stimm' ertönet nicht
Im Brausen des Stroms Duwranna.
Wohin gingst du in deiner Schönheit,
Schwarzlockige Tochter von Nuath?
Lathmon weilt in der Tapfern Gefild.

Du versprachst, in der Halle zu bleiben,
Bis Morni's Erzeugter gekehrt,
Bis Gal gekehret von Struthmon
Zum Mädchen, das innig er liebt.
Thränen thaute beim Scheiden dein Aug,
Deine Brust schwoll heimlich von Seufzern;
Doch du wallst nicht hervor mit Gesang,
Mit leichtschwebendem Harfengetön.

Dies waren die Worte von Gal,
Als zur Burg Dunlathmon's er kam.
Offen waren und düster die Pforten;
Die Halle durchbrauste der Wind.
Bäume streuten ihr Laub auf die Schwelle,
Getöse der Nacht war umher.
Versunken in Trauer und stumm
Saß Morni's Erzeugter am Fels.
Ihm bebt' um Oithona die Seele;
Wohin soll er wenden den Lauf?
Nicht fern' ihm stand der Sprößling Leth's,
Horcht dem Wind, der durchsauset sein Haar;
Aber nicht erhebt er den Laut,
Denn er sah den Kummer Gal's.

Schlaf sank auf die Führer herab;
Nachtgesichte stiegen empor.
Oithona umschwebet im Traum
Die Augen des Sohnes von Morni.
Los war und verworren ihr Haar,
Die holden Augen tief in Thränen.
Blut befleckte den schneeigen Arm;
Halb deckt Gewand des Busens Wunde.
Sie beugte sich über den Führer,
Und leis' ertönet' ihr Laut:
Wie? schläft der Erzeugte von Morni,
Er, so schön in den Augen Oithona's?
Schläft Gal am entferneten Fels,
Und die Tochter von Nuath erliegt?
Das Meer umwogt das düstre Tromthon.
Ich sitz' in der Höhle mit Thränen;
Doch nicht sitz' ich allein, o Gal.
Cuthal's düstrer Beherrscher ist dort;
Er ist dort; in ihm wüthet die Lieb';
Ach! was vermag Oithona's Arm?
Ein Windstoß braust' in die Eich';
Es schwand ihm der nächtliche Traum.

Gal haschte den eschenen Speer.
Er stand, die Seele voll Wuth, da.
Oft rollt' er nach Osten das Aug',
Anklagend das zögernde Licht.
Endlich blickte der Morgen hervor;
Es spannte die Segel der Held.
Rauschend stürmten von Höhen die Wind';
Er hüpft' auf den Wogen der Tiefe.
Am dritten Tag stieg Tromthon auf
Blauem Schild' in Mitte des Meers gleich.
Weiß umbrüllt das Gewog' ihm den Fels.
Traurig saß Dithon' am Gestad.
Sie schaut' in das Wogengewälz',
Und Thränen entstürzten dem Aug.
Doch, als sie Gal ersah im Stahl,
Da fuhr sie auf, das Aug wegwendend,
Senkt' erröthend die holde Wange.
Zur Seit' ihr zittert des Armes Schnee.
Dreimal strebt sie zu fliehen vor Gal,
Dreimal hemmen die Füß' ihr die Flucht.
Tochter Nuath's, begann der Held,
Warum fliehst du so vor Gal?

Strömet Flammen des Todes mein Aug?
Verfinstert die Seele mir Haß?
Du bist mir des Aufgangs Strahl,
Der in fremdem Land mir erglänzt.
Doch du hüllest dein Antlitz in Gram,
O Tochter von Nuath der Wagen.
Ist der Feind Dithona's nah?
Mir glüht nach Kampf mit ihm das Herz.
An Gal's Seite zittert das Schwert
Und sehnt sich, zu blitzen im Streit.
O, sage mir, Tochter von Nuath,
Siehst du nicht, wie die Thräne mir strömt?
Junger Häuptling von Sruthmon, begann sie,
Warum kommst du über die Flut
Zur trauernden Tochter von Nuath?
Warum welkt' ich verborgen nicht hin,
Der Blume des Felsens vergleichbar?
Ungesehen erhebt sich ihr Haupt,
Streut ihr dorrendes Laub in den Windstoß.
Ach! warum kamst du, o Gal,
Zu hören den scheidenden Seufzer?
Ich schwind' in der Blüthe der Jahre,

Nicht mehr wird mein Name gehört,
Oder, wird er gehört, nur mit Gram!
Fließen müssen die Thränen Nuath's!
Trauern wirst du, Morni's Sohn,
Um Oithona's entschwundenen Ruhm!
Doch bald schläft sie im engen Haus,
Von der Stimme des Trauernden fern.
Warum kamst du, Führer von Struthmon,
Zu Tromthon's seegcpeitschten Felshöhn?

G a l.

Ich kam, zu bestehen den Feind,
O Tochter von Nuath der Wagen.
Der Tod des Fürsten von Cuthal
Dämmert trüb', o Mädchen, mir vor,
Oder Morni's Sohn erliegt!
Oithona, wenn Gal erliegt,
Erheb' an jenem Fels mein Grab.
Schwebt vorüber ein dunkeles Schiff:
Ruf' herbei die Söhne des Meers,
Ruf' und ihnen gib dies Schwert,
Nach Morni's Hall' es zu bringen.

Dann wird aufhören der Greis,
Zur Wüste zu wenden den Blick,
Sich sehnend, daß kehre der Sohn.

Soll sie leben, die Tochter von Nuath?
Erwiedert sie, tief aufseufzend.
Soll ich leben in Tromthon's Geklipp',
Und Morni's Erzeugter erliegt?
Mein Herz ist nicht von jenem Fels.
Noch meine Seele gleich dem Meer dort,
Das jedem Wind die Flut erhebt
Und hinrollt unter dem Sturm.
Der Windstoß, welcher dich stürzt,
Streut auch Oithona's Laub umher.
Wir wollen verwelken vereint,
Erzeugter von Morni der Wagen!
Das enge Haus ist reizend mir,
Mir reizend der Todten Gestein.
Nie mehr verlass' ich dein Geklipp',
O seeumgürtetes Tromthon.

Nacht sank umwölket herab,
Als Lathmon geschieden, der Bruder.

Er zog in die Schlachten der Väter
Zum moosigen Felsen Dunthormod's.
Nacht sank. Ich saß in der Hall'
Am Strahle der flammenden Eiche.
Draußen saust' in den Bäumen der Wind.
Ich hörete Waffengeklirr.
Freude stieg mir ins Antlitz empor;
Ich dacht' an deine Zurückkunft.
Es war der Gebieter von Cuthal,
Die Kraft Dunrommath's, des Rothhaars.
Ihm rollten in Feuer die Augen;
Meines Volks Blut färbte sein Schwert.
Sie, welche gekämpft für Dithona,
Fielen durch den finstern Held.
Was konnt' ich thun? Mein Arm war schwach;
Ich konnt' nicht erheben den Speer.
Er riß in meinem Gram mich fort,
Sein Segel stieg bei meinen Thränen.
Er fürchtete Lathmon's Zurückkehr,
Des Bruders der armen Dithona.
Doch, sieh, da kommt er, kommt sein Heer;
Vor ihm theilt sich das dunkle Gewog!

Wohin wenden die Schritt', o Gal?
Viel sind ihrer, der Krieger des Feinds!

Nie wandt' ich die Schritte vom Kampf,
Sprach Gal und zuckte das Schwert.
Soll jetzt ich zu fürchten beginnen,
Oithona, da nah mir dein Feind?
Geh' in deine Höhl', o Theure,
Bis unsre Schlacht aufhört im Feld.
Leth's Sohn bringe die Bogen der Väter,
Den rasselnden Köcher von Morni!
Drei sind uns begleitende Krieger,
Laß diese spannen die Eibe;
Wir selber erschwingen den Schlachtspeer.
Ihrer ist ein Heer auf dem Fels,
Unsre Seelen sind stark im Gefecht'. —

Oithona ging in die Höhle.
Trübe Freud' erhob sich im Geist' ihr,
Dem Pfade des Blitzes vergleichbar,
Der hinflammt am Sturmgewölk'.
Entschlossen war ihr die Seel'.
Im wilden Aug versiegt die Thräne.

Dunrommath nahte sich langsam;
Er sah den Erzeugten von Morni.
Verachtung verzerrte sein Antlitz.
Auf seiner Wange schwebt' ein Lächeln.
Halbsichtbar rollte sein Aug,
Beschattet von borstiger Braue.

Woher sie, die Söhne des Meers?
Begann der düstere Fürst.
Verstürmte der Winde Gewalt
Euch zu Tromthon's ragenden Felshöhn?
Oder kommt ihr, zu suchen die Schneehand?
Des Unglücks Kinder, ihr Schwache,
Nahn Dunrommath's Händen sich.
Sein Aug verschont Kraftlose nicht,
Wonn' ist ihm des Fremdlings Blut.
Dithon' ist ein Strahl des Lichts;
Sein freut im Stillen sich Cuthal's Fürst.
Kommst du, wie Gewölk', o du Schwächling,
Zu dunkeln den lieblichen Schimmer?
Kommen magst du; doch kehrest du je
Zur Halle deiner Erzeuger?

Kennst du mich nicht, erwiedert Gal,
Rothhaariger Führer von Cuthal?
Dein Fuß war schnell auf der Heid',
Als Lathmon der Wagen die Schlacht schlug,
Und Gal's Schwert verfolgte sein Heer
Auf Morven's waldigen Höhn.
Dunrommath, dein Wort ist so kühn,
Weil hinter dir drängt sich dein Heer.
Sohn des Stolzes, fürcht' ich dein Volk?
Ich bin nicht vom Stamme der Feigen.

Gal schritt in der Rüstung voran;
Dunrommath bebt zurück ins Heer.
Gal's Speer durchbohrt den finstern Führer;
Sein Schwert haut ab ihm das Haupt,
Als nieder es sank in den Tod.
Dreimal schüttelt' es Gal beim Gelock';
Es flohen die Krieger Dunrommath's.
Morven's Pfeile verfolgten die Flucht,
Zehn fielen am Felsen des Mooses.
Die Uebrigen spannten die Segel
Und brausten durchs stürmische Meer hin.

Gal nahte der Höhl' Dithona's.
Ein Jüngling lehnt' an den Fels sich,
Die Seite vom Pfeile durchbohrt,
Schwach unterm Helm die Augen rollend.
Traurig ward die Seele Gal's;
Er kam und sprach des Friedens Wort:
Kann Morni's Erzeugter dich heilen,
Du Jüngling der trauernden Stirn'?
Oft sucht' ich die Kräuter der Berg';
Ich las sie am einsamen Ufer.
Meine Hand schloß Wunden der Tapfern;
Heil Morni's Sohne! sprach ihr Aug.
Wo wohnten die Väter dir, Krieger?
Waren sie vom Heldengeschlecht?
Trauer wird sich senken, wie Nacht,
Auf deine heimischen Ströme;
Du fielst in der Blüthe der Jugend.
Meine Väter, versetzte der Fremdling,
Sie waren vom Heldengeschlecht;
Doch mich wird Keiner betrauern,
Wie Frühnebel schwand mein Ruhm.
Hohe Mauern steigen empor

Am Ufer des lauten Duwranna,
Schaun die moosigen Thürm' in dem Strom'.
Hinter ihnen erraget ein Fels,
Bekränzet mit neigenden Tannen;
Ihn kannst du erblicken von ferne.
Dort wohnet mein tapferer Bruder;
Gib ihm diesen schimmernden Helm.

Der Helm entsank den Händen Gal's;
Dithona war's, und verwundet.
Sie wappnete sich in der Höhle,
Sie sucht' im Gefechte den Tod.
Halb war das schwere Aug geschlossen;
Blut strömt' aus der klopfenden Seite.

Erzeugter von Morni, begann sie,
Bereite mir das enge Haus.
Schlaf senkt sich, wie Nacht, auf den Geist,
Es dämmern die Augen Dithona's.
O, wär' am Duwranna mein Wohnsitz
Im glänzenden Strahle des Ruhms!
Froh wären enteilt mir die Jahre;
Mich hätten gepriesen die Jungfraun.

Ach! ich fall' in der Jugend, o Gal,
In seiner Hall' erröthet Nuath.
Sie sank erbleicht auf Tromthon's Fels.
Gal erhob voll Schmerz ihr Grab.
Er kehrte nach Morven zurück;
Wir sahn die Trübe seiner Seele.
Ossian's Harfe pries Dithona,
Gal's Gesicht verklärte Freude;
Doch oft stieg auf sein Geseufz'
In Mitte der liebenden Freunde,
Vergleichbar den Stößen des Winds,
Der zu Zeiten die Flügel noch zuckt,
Wann verbrauste das Toben des Sturms.

Anmerkungen

zu Oithona.

V. 1. Dunlathmon — des Häuptlings Lathmon Wohnsitz. Dun heißt Festung, Burg. So heißt Edinburg im Gälischen Dun-Eidin.

V. 4. Der Mond ist im Gälischen weiblichen Geschlechts, daher heißt er eine Tochter des Himmels. Auch der Tübinger übersetzt — Tochter der Nacht — und macht dabei die Anmerkung: „Ich will lieber wider unsre Sprachlehre, als (wider) den Geist des Urgesangs sündigen.“ — Ich denke, daß er hierin Recht hat.

V. 6. Morni's Sohn — Gal.

V. 11. Duwranna — s. die Anmerkung zu Lathmon V. 386.

V. 17. Struthmon — s. die Anmerkung zu Lathmon V. 78.

V. 33. Der Sprößling Leth's, — Morla, einer der größten Helden Fingal's.

V. 51. Tromthon — eine wüste Insel, deren Lage ich nicht bestimmen kann.

V. 54. Cuthal. — Eine der Orkneys, wie man glaubt. In Macpherson's Inhaltsanzeige der ersten Ausgabe steht durch einen Druckfehler Uthal statt Cuthal, denn uthal ist gar kein gälisches Wort, wohl aber cuthal. Diesen Druckfehler haben alle neuere Ausgaben, selbst Laing, treulich beibehalten.

V. 86. Nuath der Wagen — s. die Anmerkung zu Tem. G. 1, V. 220.

V. 89. Eben so sagt Clesamor, Carthon V. 119:

„Doch mir zittert mein Schwert, bis zum Griff wach,
Wild sich sehnend, zu füllen die Hand mir."

V. 142. Oithona erzählt ihre Entführung.

V. 177. Die Eibe — den Bogen von Eibenholz.

V. 265. Das enge Haus — das Grab.

V. 268—273. Denis Anmerkung zu dieser Stelle mag auch hier stehen: — „Der Leser kann aus dem Jammer Ithonens (Oithona's) wohl abnehmen, daß Dunrommath ihrer Ehre zu nahe getreten seyn müsse. Aber wie nachahmungswürdig ist die Bescheidenheit, die Ossian hier äußert! Wir wissen nun auch den Ruhm, nach welchem die celtischen Heroinnen geizten, und Ithonen's letzter Gedanke! — Der gekränkte Vater."

Der Krieg mit Caros.

Inhalt.

Apostrophe an Malwina, die Tochter des Häuptlings Toscar, die treue Gefährtin Ossian's in seinem Alter und im Unglück. Oscar, Ossian's Sohn, von seinem Großvater Fingal zu einem Kriegszuge gegen den am Carun (Carron) wohnenden, mächtigen Häuptling Caros gesandt, läßt diesem durch den Barden Ryno eine Schlacht anbieten. Caros wagt es nicht, diese Aufforderung anzunehmen, bleibt jenseit des Carun, und der Barde kehrt unverrichteter Sache zurück. Am Abend beim Mahl auf der Heide und bei der Flamme der Eiche sieht Ryno, der Barde, Comala's und Hidallan's Schemen hinschweben. Er redet Hidallan an, ohne Antwort zu erhalten. Von Oscar aufgefordert, erzählt der Barde den Tod Hidallan's, der, von Fingal — man sehe das Gedicht Comala V. 201 u. f. — auf immer verstoßen und aus dessen Feldzügen verbannt, von seinem Vater Lamor auf dem Grabe Garmalin's ermordet ward. Nach Beendigung der Erzählung sendet Oscar einige Krieger ab, um

während der Nacht die Bewegungen des Feindes zu beobachten; er selbst begibt sich auf die Berghöhn, um die Geister der Väter zu befragen. Gegen Morgen kehrt er von den Bergen zurück und kommt an den Carun. Hier findet er eine Schaar von Caro's Kriegern, die bei Nacht über den Fluß gegangen waren. Er greift sie allein mit großem Geschrei an, erlegt eine Menge und jagt sie in die Flucht. Das Getöse setzt Oscar's Volk, das in einiger Entfernung am Crona steht, in Bewegung; auch Caros eilt mit seinem ganzen Heer herbei. Ein blutiges Treffen beginnt, worin Oscar siegt. Eine Apostrophe an Malwina beschließt das Gedicht, das, wie es mir scheint, nicht Ossian zum Verfasser hat.

Nach Macpherson ist Caracul, dessen in dem Gedicht Comala gedacht wird, kein Anderer, als Caracalla, der Sohn des Severus, der im Jahr 211 — nach Andern im Jahr 208 — einen Kriegszug gegen die Britten unternahm, und Caros ist eben so wahrscheinlich der Usurpator Carausius, der — man sehe Buchanan B. 4, XXIV. S. 122. der Ausgabe bei Elzevier 1668, 8. — sich Britanniens im Jahr 284 oder richtiger im Jahr 286 bemächtigte, den Purpur anlegte, sieben Jahr regierte und von Allectus ermordet ward.

Nach dieser Hypothese, gesetzt auch, daß sie historischen Grund hätte, müßte man doch wohl annehmen, daß Fingal bei dem Kriegszuge gegen Caracul zwanzig Jahre alt gewesen

sey. War er Dies, so war er, als er seinen Enkel Oscar gegen Caros (Carausius) sandte, ungefähr hundert Jahre alt und bei dem spätern Kriegszuge gegen Carbar, worin Oscar fiel — s. Temora B. 1. — noch einige Jahre älter. Aber, auch angenommen, daß der hundertjährige Fingal so kraftvoll und tapfer seyn konnte, als andere Sterbliche in einem Alter von dreißig Jahren, so sieht man sich bei dieser Hypothese doch in so viele Widersprüche verwickelt, wie im vierten Bande gezeigt werden soll, daß ich sie für nichts Anderes als für leere Träumerei erklären kann.

---

ler. War er Dichter, so war er, als er seinen Enkel Oscar gegen Caros (Carausius) sandte, ungefähr hundert Jahre alt und bei dem spätern Kriegszuge gegen Carbar, worin Oscar fiel — s. Temora B. I. — noch einige Jahre älter. Aber, auch angenommen, daß der hundertjährige Fingal so schnell und tapfer seyn konnte, als andere Sterbliche in einem Alter von dreißig Jahren, so sieht man sich bei dieser Hypothese doch in so viele Widersprüche verwickelt, wie im vierten Bande gezeigt werden soll, daß ich sie für nichts Anderes als für leere Träumerei erklären kann.

Der Krieg mit Caros.

Bring', o Toscar's Tochter, die Harfe,
Bring die Harfe; das Licht des Gesangs
Erhebt sich in Ossian's Seele.
Sie ist dem Gefilde vergleichbar,
Wenn Dunkel deckt die Höhn umher,
Und langsam wachsend der Schatten
Hinschwebt durch das sonnige Feld.
Ich sehe meinen Sohn, Malwina,
Beim moosigen Felsen von Crona. —
Ach! Nebel der Heide nur ist's,
Vom westlichen Strahle gefärbt.
Wie ist er so lieblich, der Nebel,
Wenn Oscar's Gestalt er mir bildet!

Fernt von ihm, ihr Winde, den Flug,
Wann ihr brüllet längs den Berghöhn.
  Wer nahet sich meinem Erzeugten
Im dumpfen Gesumse des Lieds,
Den stützenden Stab in der Hand,
Los im Winde das graue Gelock?
Wilde Freude verkläret sein Antlitz;
Oft schaut er nach Caros zurück.
Ryno ist es, der Bard des Gesangs,
Er, der ging zu erspähen den Feind.
  Was macht Caros, der König der Schiffe?
Sprach des trauernden Ossian Sohn.
Rauscht die Schwinge seines Stolzes,
O Barde verflossener Zeit?
  Sie rauscht, o Oscar, sprach der Bard,
Doch nur hinter gethürmetem Schutt'.
Er blickt über die Steine mit Furcht,
Schaut dich furchtbar, ähnlich dem Nachtgeist,
Der Wogen ihm wälzt an die Schiffe.
  Geh, du erster meiner Barden,
Sprach Oscar, nimm dir Fingal's Speer.
Auf der Spitze flamm' ein Brand;

Schwinge hoch in den Wind' ihn empor.
Reiz' ihn mit Gesang, sich zu nahn,
Verlassend der Fluten Gewog.
Sage Caros, ich schmachte nach Kampf,
Cona's Jagd sey müde mein Bogen.
Sag' ihm, keiner der Helden sey hier,
Und jung und schwach noch mein Arm.
Er ging im Gesumme des Lieds.
Hoch erhob Held Oscar die Stimme.
Seinen Tapfern scholl's auf den Berghöhn,
Gleich dem Tosen der Höhl' im Geklipp,
Wann Tongorm's Meer sie umbrandet,
Und ihrer Bäume Gezweig
Sich wieget im Brüllen des Winds.
Sie sammeln sich um meinen Sohn,
Bergströmen nach Regen vergleichbar,
Die hinbrausen im Stolze des Laufs.
Ryno kam zum mächtigen Caros,
Er schwang den flammenden Speer:
Komm zum Kampfe mit Oscar, o Fürst,
Du, der sitzet' am Wogengewälz';
Held Fingal ist weit in der Fern'.

Er lauscht dem Bardenlied' in Morven;
Der Halle Wind umspielt sein Haar.
Zur Seit' ihm ruht der grause Schlachtspeer,
Der Schild, dem verfinsterten Mond gleich.
Komm zum Kampfe, der Held ist allein! —
  Er kann nicht über den Carun.
Es kehrt der Bard mit seinem Lied.
Grau dämmert am Crona die Nacht.
Verbreitet wird das Muschelfest.
Hundert Eichen flammen im Wind;
Schwach beglänzt der Schimmer die Heide,
Schemen der Höhn durchwallen die Helle,
Fernher zeigend die trübe Gestalt.
Halbsichtbar schwebt Comal' um Gewölk',
Hidallan ist düster und trüb';
Er gleicht dem verfinsterten Mond',
Umdämmert vom Nebel der Nacht.
  Warum bist du so trüb? sprach Ryno —
Er allein erkannte den Held —
Warum bist du so trüb', Hidallan?
Ist dir nicht geworden dein Preis?
Ossian's Lieder tönten dir;

Hell glänzet' im Winde dein Geist,
Als vorgebeugt aus deiner Wolke
Du lauschtest dem Bardengesang.
Schaut dein Aug, sprach Oscar, den Führer,
Aehnlich trübem Gebilde der Nacht?
Künd' uns, Ryno, wie fiel Hidallan,
Berühmt in den Tagen der Väter?
Noch tönt sein Nam' auf Cona's Felsen;
Oft sah ich seine Gebirgsström'.
Held Fingal, versetzte der Bard,
Bannt' Hidallan aus seinen Kriegen.
Es traurte der Fürst um Comala,
Sehn nicht konnte den Führer sein Aug'.
Einsam, traurig längs der Heide
Wallt' er langsam, schweigenden Schritts.
Achtlos hing zur Seit' ihm die Wehr;
Los spielt um die Stirne sein Haar.
Thränen stehn im gesenketen Aug;
Den Busen schwellt halblaut Geseufz'.
Allein und von Keinem gesehn
Irrt' er drei der Tag' umher,
Eh' er kam zur Halle Lamor's,

Der moosigen Halle der Väter
Am schlängelnden Strome von Balv.
Dort saß Lamor allein am Baum';
Es zog mit Hidallan sein Volk.
Zu seinen Füßen floß der Strom;
Am Stabe ruhte sein graues Haupt.
Erloschen war des Alters Aug'.
Er summte Gesänge der Vorzeit.
Ihm räuscht' Hidallan's Fuß ins Ohr;
Er kannte die Schritte des Sohns.
Ist Lamor's Erzeugter gekehrt?
Oder schwebet sein Geist mit Geräusch?
Fielst an Carun's Ufern du,
Sohn Lamor's mit grauem Gelock';
Oder hör' ich die Füße Hidallan's?
Wo sind sie, die Tapfern des Kriegs?
Wo, Hidallan, wo ist mein Volk,
Das mir kehrt' in der Schilde Getön'?
Erlag's an den Ufern des Carun?
Nein, erwiederte seufzend der Jüngling,
Sie leben, die Tapferen Lamor's.
Sie, Vater, sind berühmt im Kampf;

Doch Hidallan's Ruhm ist dahin!
Einsam muß ich sitzen am Balv,
Erhebt sich das Brüllen der Schlacht.
Nie saßen einsam deine Väter,
Sprach Lamor mit steigendem Stolz;
Nie saßen sie einsam am Balv,
Erhob sich das Brüllen der Schlacht.
Erblickst du dort nicht ein Grab?
Mein Blick erkennt es nicht mehr.
Dort ruht Garmalin, der Edle,
Der nimmer entfloh dem Gefecht.
Komm, ruft er, du Schlachtenberühmter,
Komm zu deiner Väter Grab.
Wie, Garmalin, bin ich berühmt?
Mein Sohn ist entflohn dem Gefecht'!
O König von Balv der Ström',
Erwiederte seufzend Hidallan,
Warum mir verwunden die Seele?
Lamor, ich bin nie geflohn!
Morven's Fürst, Comala betrauernd,
Bannt' Hidallan aus seinen Kriegen:
Geh zu deinen grauen Strömen;

Modre gleich der entblätterten Eiche,
Von Winden gesenkt auf den Balv,
Der nie mehr keimet das Laub!
  So muß ich hören, sprach der Held,
Hidallan's einsamen Fußtritt?
Wenn Tausende strahlen im Schwertkampf,
Soll am Heimathsstrom' er gebeugt stehn?
O Geist Garmalin's, des Edeln,
Führe Lamor zur Stätte der Ruh.
Sein Aug' ist trüb, die Seele traurt,
Sein Sohn hat verloren den Kriegsruhm!
  Wo, sprach Hidallan, such' ich Ruhm,
Um Lamor's Geist zu erfreun?
Von wannen kehr' ich heim mit Preis,
Daß meiner Bewappnung Geklirr
Mit Wonn' ihm erfülle das Ohr?
Wenn ich gehe zur Jagd des Gewilds:
Nimmer wird mein Name gehört.
Meine Hunde betastet nicht Lamor,
Froh, wann ich gekehrt von den Höhn;
Nicht fragt er nach seinem Gebirg,
Nach der Heide braunem Hirsch nie.

Fallen muß ich, erwiederte Lamor,
Ach! gleich der entblätterten Eiche;
Sie wuchs auf dem Felsen empor,
Sie schmetterte nieder der Sturm!
Mein Geist wird schweben am Hügel
Voll Trauer um meinen Hidallan.
Ihr Nebel, indem ihr emporsteigt,
Verbergt ihn vor meinem Gesicht!
Sohn, gehe zur Halle von Lamor,
Dort hängen die Waffen der Väter;
Bringe mir Garmalin's Schwert,
Das einst er entrissen dem Feind'. —
Er ging und brachte das Schwert
Mit allem Prunk des Geriems.
Er reichte dem Vater es hin.
Der Held mit dem grauen Gelock
Prüft tastend die Spitze des Stahls.

Lamor.

Sohn, führe mich zum Grab Garmalin's,
Dort steigt es am rauschenden Baum.
Verwelkt umwallt es der Graswuchs,

Von Lüften, ich hör' es, durchsäuselt.
Nicht fern' ihm sprudelt ein Quell,
Hinsendend sein Wasser dem Balv.
Dort laß mich ruhn, der Mittag glüht;
Die Sonne bestrahlt das Gefild'. —

Er führt' ihn hin zum Grab Garmalin's.
Der Greis durchstieß des Sohnes Seite.
Sie schlafen im Grabe vereint.
Es modern ihre alten Hallen.
Geister schweben am Mittag dort.
Tiefes Schweigen herrscht im Thal;
Lamor's Stätte meidet das Volk. —

Traurig, o du Sohn der Vorzeit,
Sprach Oscar, tönet die Kunde.
Es seufzt um Hidallan mein Herz;
Er fiel in den Tagen der Jugend.
Nun schwebt er am Hauche der Wüste,
Hinirrend zum Lande der Fremden.

Ihr Söhne von Morven des Halls,
Jetzt naht euch den Feinden von Fingal.
Unter Liedern verschwinde die Nacht uns;
Wachsam spähet Caros' Macht!

Oscar geht zu dem Volke der Vorzeit,
Den Schatten der stillen Gebirgshöhn,
Wo trüb sitzen in Wolken die Väter
Und schauen die Kriege der Zukunft.
Und weilst auch du, Hidallan, dort,
Gleich dem halberloschenen Luftbild':
Erschein' in deinem Grame mir,
Du Führer vom schlängelnden Balv. —

Die Krieger schreiten fort mit Sang;
Die Höh' ersteiget langsam Oscar.
Nachtblitze durchzucken die Heide.
Schwach braust ein entferneter Bergstrom.
Unstät rauscht durch die Eichen ein Windstoß.
Halbsichtbar sinket der Mond
Trüb' und roth am Hügel hinab.
Leise Stimmen durchflüstern die Heide.
Held Oscar entblößte das Schwert.

Kommt, sprach er, ihr Geister der Väter,
Ihr Bekämpfer der Herrscher des Meers,
Gebt mir Kunde der kommenden Zeit,
Was in euren Klüften ihr kost

Im Wechsel vertrauter Gespräche,
Wann die Söhn' ihr im Heldengefild schaut.
Trenmor kam von seiner Berghöh'
Beim Rufe des tapferen Sohns.
Ein Gewölk, wie der Fremdlinge Roß,
Trug die luftigen Glieder des Helden.
Sein Kleid ist vom Nebel des Lano,
Der Völkern entsendet den Tod;
Sein Schwert ein verlöschender Blitzstrahl,
Gestaltlos sein Antlitz und trüb.
Dreimal seufzt' er, über ihm schwebend;
Dreimal brüllten die Winde der Nacht.
Viel waren der Wort' ihm mit Oscar,
Nur halb erreichten sie unser Ohr.
Dunkel glichen sie Sagen der Vorzeit,
Eh das Licht des Gesangs sie erhellt.
Langsam schwand er, wie Nebel, dahin,
Der schmilzt an besonneten Höhn.
Damals war es, o Tochter von Toscar,
Als mein Sohn zu trauern begann.
Voraus sah er, es falle sein Stamm.
Oft stand er gedankenvoll und trüb,

Gleich der Sonne, die hüllt ein Gewölk;
Bald blickt sie hervor aus dem Dunkel
Und strahlt auf Cona's grüne Höhn.

Oscar weilt bei den Vätern die Nacht;
Ihn fand die graue Früh' am Carun.
Ein grünes Thal umschloß ein Grab,
Es stieg in den Tagen der Vorwelt.
Nah' erhoben Hügel ihr Haupt,
Streckend die alternden Bäum' in den Wind.
Dort saßen die Krieger von Caros;
Sie gingen über den Strom bei Nacht.
Sie glichen Stämmen alter Tannen
Im blassen Schimmer des Frühlichts.

Oscar stand dem Grabe genaht;
Dreimal hob er die schreckliche Stimme.
Zitternd hallten die Hügel umher;
Auffahrend entsprang das Gewild.
Bang flohen die Geister der Todten,
Hinwinselnd an ihrem Gewölk.
So schrecklich war sie, Oscar's Stimm',
Als zur Schlacht er die Freunde berief.

Tausend Speer' erhoben umher sich;
Zugleich erhob sich Caro's Volk.
Warum, Malwina, die Thräne?
Mein Sohn, obgleich allein, ist stark.
Oscar gleichet dem Wetterstrahl',
Er zuckt, und es stürzet das Volk.
Die Hand gleicht eines Geistes Arm,
Wann aus dem Gewölk' er ihn streckt;
Unsichtbar bleibt die Luftgestalt,
Aber Völker sterben im Thal.
Mein Sohn sah nahen den Feind;
Furchtbar stand er in stiller Kraft.
Bin ich allein, sprach Oscar, hier
In Mitte von Tausend der Feinde?
Mancher Schlachtspeer funkelt dort,
Manch dunkelrollendes Aug.
Soll fliehn ich auf die Gebirgshöhn?
Flohen meine Väter je?
Tausend Schlachten verkünden ihr Schwert.
Auch Oscar wird berühmt wie sie!
Kommt, trübe Gestalten der Väter,
Schaut meine Thaten des Kriegs.

Fallen kann ich, doch will ich berühmt seyn,
Gleich dem Stamme von Morven des Halls. —
  Groß stand er in schwellender Kraft,
Gleich der Flut in der Enge des Thals.
Der Kampf begann. Sie stürzten hin;
Blutbeströmt war Oscar's Schwert.
  Am Crona hört sein Volk das Tosen,
Es wogt, wie hundert Ström', einher.
Die Krieger von Caros entflohn.
Allein blieb Oscar zurück,
Dem Fels in der ebbenden Flut gleich.
Jetzt wälzte dunkel und tief heran
Caros mit allen Rossen die Heersmacht.
Seinem Lauf versiegen die Bäche,
Die Erd' erzittert umher.
Schlacht ergeußt sich von Flügel zu Flügel,
Zehntausend Schwerter auf Einmal
Zucken blitzend empor in die Luft. —
  Warum sollt' Ossian Schlachten singen?
Nie mehr funkelt in Schlachten mein Stahl.
Gramvoll denk' ich der Tage der Jugend,
Wann ich fühle die Schwäche des Arms.

Glücklich, die in der Jugend fielen,
In Mitte der Thaten des Ruhms!
Sie sahn nicht die Gräber der Freunde,
Noch fehlte dem Arme die Kraft,
Zu spannen den eibenen Bogen.
O, glücklich bist du, mein Oscar,
Hinschwebend in deinem Windstoß!
Oft besuchst du die Felder des Ruhms,
Wo Caros deinem Schwert' entfloh.
  Dunkel wälzt sich mir über die Seel',
O schöne Tochter von Toscar;
Mir erscheint nicht mein Sohn am Carun,
Am Crona nicht Oscar's Gestalt.
Brausend führten ihn Winde hinweg;
Dem Vater ist traurig das Herz.
O, leite Malwina mich hin
Zu meiner Wälder Gesause,
Zum Brüllen meiner Gebirgsström'.
O, laß mich hören Cona's Jagd,
Mich denken der Tage der Vorzeit!
Auf, bringe die Harfe mir, Holde,
Zu schlagen die Saiten des Klangs,

Wann das Licht mir erwacht in der Seele.
Sey nahe, zu lernen das Lied,
Dann hören mich kommende Zeiten.
Einst werden die Söhne der Unmacht
Erheben die Stimm' auf Cona.
Sie schauen empor zu den Felshöhn
Und sagen: Hier wohnt' Ossian einst.
Sie staunen den Führern der Vorwelt,
Dem tapferen Stamm, der dahin ist.
Wir schweben an unserm Gewölk dann,
Malwina, auf Flügeln des Sturms.
Dann werden zu Zeiten ertönen
Unsre Stimmen im Nebel der Wüste,
Und wir singen im Lüftchen der Felshöhn.

Wenn das Licht mit erwacht ist der Seele.
Sey nahe, zu lernen das Lied;
Dann hören mich kommende Zeiten.
Einst werden die Söhne der Unmacht
Erheben die Stimm' auf Cona.
Sie schauen empor zu den Felshöhn
Und sagen: Hier wohnt' Ossian einst.
Sie staunen den Führern der Vorwelt,
Dem tapferen Stamme, der dahin ist.
Wir schweben an unserm Gewölk dann
Malwina, auf Flügeln des Sturms.
Dann werden zu Zeiten ertönen
Unsre Stimmen im Nebel der Wüste,
Und wir singen im Lüftchen der Felshöhn.

Anmerkungen

zu dem Krieg mit Caros.

V. 1. Toscar's Tochter — Malwina, die Gattin Oscar's, Ossian's Sohns.

V. 9. Crona — ein Fluß, der sich in den Carun (Carron) ergießt.

V. 14. Von ihm — von dem Nebel. Der Sinn ist: Zerstöret, ihr Winde, den Nebel nicht, wenn Oscar's Gestalt mir darin erscheint.

V. 22. Ryno — einer der angesehensten von Fingal's Barden, dessen oft in Ossian's Gedichten gedacht wird.

V. 26. Rauscht die Schwinge seines Stolzes? — Macpherson versteht Dies von dem römischen Adler. Dies ist sicher falsch, wie man leicht erweisen kann. Wahrscheinlich stand im Original Sgiath na mòrchuis, wörtlich Flügel des Stolzes oder auch Schild des Stolzes: denn Sgiath heißt der Flügel und der Schild. Nimmt man die letzte Bedeutung an, so ist der Sinn: Erschwingt Caros noch stolz den Schlachtschild? — Mir scheint die andere Erklärung die richtige zu seyn. Ein Helm mit Adlerfedern war die Auszeichnung des Oberbefehlshabers eines Heers. Temora G. 2, V. 414—417.

„— Ossian's Aug' . . . erschaut
Den Helm der Könige Erin's,
Vom Adlerflügel umkreist,
Der wogt' in dem Nachthauch."

Auf einen solchen Helm spielt der Dichter hier an. Der Sinn ist: Schreitet Caros noch stolz mit seinem Helm voll Adlerfedern zur Schlacht einher?

V. 29. 30. Der Sinn ist: Caros hat sich hinter Verschanzungen und Mauern zurückgezogen.

V. 34. Diese sonderbare Art, Jemanden zum Kampf aufzufordern, ist äußerst merkwürdig, sagt Cesarotti zu dieser Stelle. Ihrer wird sonst nirgends im Ossian und, soviel ich mich erinnere, auch nirgends in den Gedichten der caledonischen Barden gedacht. Vielleicht war sie Sitte bei den Völkern des südlichen Schottlands, und ward darum von Oscar beobachtet und vom Dichter beschrieben.

V. 40. Cona's Jagd — die Jagd im Thal Cona (Glencoe), dem Wohnsitze Ossian's.

V. 45. Seinen Tapfern scholl's auf den Berghöhn. — Bei Macpherson heißt Dies: It reached his heroes on Ardven. Nach Rhode's Uebersetzung: Sie (die Stimme) erreichte seine Helden auf Ardven. — Um nicht eines Uebersetzungsfehlers bezüchtigt zu werden, muß ich meine absichtliche Abweichung von Macpherson mit Gründen vertheidigen. Ardven (Ardbheinn) ist ein zu Morven (Morbheinn) gehöriges Gebiet. Nach Macpherson's Inhaltsanzeige ist die Scene des Gedichts in der Gegend der sogenannten Mauer des Agricola, bei deren Herstellung Caros beschäftigt gewesen seyn soll, als Oscar ihn angriff. Man mag nun diese, nach meiner Meinung ganz unrichtige, Behauptung

annehmen oder, welches mir wahrscheinlicher ist, sich den Schauplatz der Begebenheiten am Carun (Carron) denken: so ist Ardven immer wenigstens 60 englische Meilen entfernt. Oscar mußte daher, um einen Ausdruck des Vossischen Homeros zu entlehnen, ein trefflicher Rufer im Streit seyn, wenn seine Stimme vom Carun oder von den Linien des Agricola bis nach Ardven, beinahe einen Grad des Aequators, hinschallen konnte, und seine Krieger, von denen es vier Verse nachher heißt V. 50:

„Sie sammeln sich um meinen Sohn,
Bergströmen nach Regen vergleichbar,
Die hinbrausen im Stolze des Laufs"

müssen eine dieser gewaltigen Stimme entsprechende Schnellfüßigkeit besessen haben, daß sie sogleich nach dem Rufe da sind um in die Schlacht zu ziehen. — Dies anzunehmen, wäre Unsinn, womit ein Uebersetzer billig einen verständigen Dichter verschonen sollte. — Im Original stand ardbheinn. Ard heißt hoch, und beann ein Berg. Morbheinn (Morvern) ist ein sehr gebirgiges Land, wovon der vorzüglich gebirgige Theil Ardbheinn hieß, wörtlich hohe Berge, Berghöhn. In der Gedankenlosigkeit des Uebersetzers verwechselt Macpherson Dies und setzt Ardven, wo er Berghöhen schreiben sollte, und seine Uebersetzer fehlen ihm nach.

V. 71. Hidallan, einer der Häuptlinge Fingal's, um sich an Comala, die seine Liebe verschmäht und sich nachher in Fingal verliebt hatte, zu rächen, brachte ihr die falsche Nachricht, daß Fingal im Treffen gegen Caracul umgekommen sey, und veranlaßte dadurch ihren Tod. Fingal, hierüber erzürnt, verbot ihm, je wieder vor ihm zu erscheinen. Man sehe die Inhaltsanzeige zu Comala.

V. 101. Lamor — Hidallan's Vater.

V. 103. Balv — vielleicht der kleine Fluß, der noch unter diesem Namen durch das romantische Thal Glentivar in Stirlingshire fließt. Macpherson.

V. 210. Den Abend vor einer Schlacht begaben sich die Heerführer auf eine einsame Anhöhe, um ihren Gedanken nachzuhängen und die Erscheinung der Schemen ihrer Väter zu erwarten, die in Fällen, wenn die Häuptlinge über den Oberbefehl im Treffen nicht einig werden konnten, als Entscheidung dienen mußte; s. die Inhaltsanzeige zu Cathlin von Clutha.

V. 211. Gebirgshöhn. — Hier hat Macpherson wieder Ardven übersetzt. Man sehe die Anmerkung zu V. 45.

V. 220. Nachtblitze. — Bei Macpherson steht hier und V. 215 wieder Meteor, ein Lieblingswort des englischen Uebersetzers, das er, wie Roß zu Fing. G. 1. V. 195 bemerkt, allenthalben und oft sehr zur Unzeit anbringt.

V. 228. Herrscher des Meers — bei Macpherson, Kings of the world — Könige der Welt. Man sehe hierüber die Anmerkung zu Comala V. 133.

V. 235. Ein Gewölk, wie der Fremdlinge Roß. — Dieser und der folgende Vers sind gewiß ein späteres Einschiebsel: denn die ganze Vorstellung, daß Geister auf Wolken, wie auf Rossen reiten, ist Ossian fremd.

Cathlin von Clutha.

V. 101. [illegible] — Fithallan's Sohn.

V. [illegible] — vielleicht der kleine [illegible], der noch [illegible] durch das romantische Thal [illegible] in [illegible] Macpherson.

V. [illegible]. Den Abend vor einer Schlacht begaben sich die [illegible] auf eine einsame Anhöhe, um ihren Gedanken nachzuhängen und die Erscheinung der Schemen ihrer Väter zu erwarten. [illegible] zählen, wenn die Häuptlinge über den [illegible] [illegible] nicht einig werden konnten, als Entscheidung [illegible] s. die Inhaltsanzeige zu Cathlin von Clutha.

V. 211. Gebirgssöhn. — Hier hat Macpherson wieder [illegible]. Man sehe die Anmerkung zu V. 45.

V. 22[illegible]. [illegible] — Bei Macpherson steht hier [illegible] V. 216 [illegible] ert [illegible] Ueberdrusse, daß er, wie Slok zu [illegible] V. [illegible] macht, allenthalben und oft sehr zur Ungebühr anbringt.

V. 228. Herrscher des Meeres — bei Macpherson Kings of the world — Könige der Welt. Man [illegible] die Anmerkung zu Comala V. 133.

V. [illegible]. Ein Gewölk, wie der Fremdlinge [illegible] — [illegible] und der [illegible] Vers sind gewiß ein späteres Einschiebsel, denn die ganze Vorstellung, daß Geister auf Wolken [illegible] reiten, ist Ossian fremd.

Inhalt.

Apostrophe an Malwina, Toscar's Tochter. Cathlin landet in der Bai Carmun bei Selma, um Fingal's Hülfe gegen Ducarmor, den Fürsten von Cluba, zu erflehen, welcher den Beherrscher von Clutha, Cathmol, wegen seiner Tochter Lanul, die Ducarmor liebte, in Cathlin's Abwesenheit erschlagen hatte und entflohen war. Alle Helden Fingal's verlangen die Führung dieses Kriegszugs. Da Fingal die Sache nicht entscheidet, so begeben sich die Häuptlinge, der Sitte gemäß, jeder auf einen Hügel, rufen die Geister der Väter an, ihnen im Traum zu erscheinen und sie dadurch zu Oberbefehlshabern bei dieser Unternehmung zu bestimmen. Trenmor erscheint seinem Enkel Ossian; auch Oscar hat Erscheinungen, und Beide vereinigen sich zu diesem Zuge. Sie segeln aus der Bai Carmun ab, landen am vierten Tage zu Rathcol auf Innishuna. Ossian schickt einen Barden ab, um Ducarmor eine Schlacht anzubieten. Ducarmor nimmt die Aufforderung an.

Es wird Nacht. Ossian sucht Cathlin's Betrübniß durch den Gesang der Barden zu verscheuchen. Den Oberbefehl überträgt Ossian seinem Sohn, der nach der Gewohnheit der Könige von Morven auf einem nahen Hügel die Nacht zubringt. Episode von Carmal und Trenmor und dessen Sohn Trathal. Der Morgen bricht an. Die Schlacht beginnt. Oscar stößt auf Ducarmor, tödtet ihn und schlägt dessen Heer. Oscar bringt Ducarmor's Panzer und Helm zu Cathlin, der sich vom Schlachtfelde entfernt hat. Cathlin will ihm seine Rüstung zum Andenken schenken. Beim Entkleiden entdeckt es sich, daß Cathlin Cathmol's Tochter ist, die Ducarmor gewaltsam entführt hatte, und welche Gelegenheit fand, nach drei Tagen ihrem Räuber zu entfliehen und zu Fingal ihre Zuflucht zu nehmen.

Cathlin von Clutha.

Komm, du einsamer Strahl des Lichts,
Komm, Malwina, vom Wachen der Nacht.
Windstöß' umbrausen dich rings
Von allen den Höhen des Halls.
Roth über meine hundert Ströme
Flammt der Todten feuriger Pfad.
Hinschwebend am Wirbel der Wind'
Erfreun sie der schweigenden Nacht sich.
Wohnt keine Freud' im Gesang,
Schneehand der Harfen von Lutha?
Erwecke die Stimme der Saiten
Und rufe zurück mir die Seele;
Sie ist ein versiegeter Strom.
Malwina, ergeuß den Gesang!

Ich hör', aus deinem Dunkel, dich
In Selma, o Tochter von Toscar,
Die einsam du durchwachst die Nacht.
Warum versagtest das Lied du,
Der schwindenden Seele des Greises?
Wie dem Ohre des Jägers ein Sturzbach,
Der nieder von stürmischen Höhn rauscht,
Vom Sonnenstrahl die Flut beglänzt;
Er horcht, die thauigen Locken schüttelnd:
So ist sie, die Stimme von Lutha,
Dem Freunde der Geister der Helden.
Hoch schwillt mir die pochende Brust;
Ich schaue zurück in die Vorwelt.
Komm, du einsamer Strahl des Lichts,
Komm, Malwina, vom Wachen der Nacht.

In Carmun's hallender Bucht
Sahn einst wir ein schwebendes Schiff.
Hoch hing ein zerbrochener Schild,
Bestreifet mit strömendem Blut.
Gewappnet naht' ein Jüngling sich,
Vorstreckend den spitzlosen Speer.
Weit über sein thränendes Aug' hin

Wehte los sein verwildert Gelock.
Fingal reicht' ihm die Muschel der Herrscher;
Es stieg des Fremdlings Wort empor:
  Cathmol von Clutha liegt in der Hall'
Am Schlängeln seiner dunkeln Ströme.
Ducarmor von Cluba erblickte
Die Schöne weißen Busens, Lanul,
Und durchbohrte dem Vater die Brust.
Ich schweift' in der binsigen Wüst';
Er floh im Dunkel der Nacht.
Leihe Cathlin deine Hülfe,
Zu rächen des Zeugenden Tod.
Nicht sucht' ich dich wie einen Lichtstrahl
Im Lande des trüben Gewölks;
Du bist, wie die Sonne, bekannt,
O König von Morven des Halls.
  Selma's Herrscher schaut' umher;
Wir fuhren bewappnet empor.
Wer sollt' erschwingen den Schild?
Wir Alle heischten den Krieg.
Es senkte herab sich die Nacht.
Wir wanderten schweigend dahin,

Zu seinem Geisterhügel Jeder,
Daß Schemen im Traum' uns besuchten,
Uns auszeichnend, zu lenken die Feldschlacht.
Wir schlugen die Wölbung der Todten.
Wir summeten Töne des Lieds,
Ruften die Geister der Ahnen dreimal;
Wir legten uns nieder zu Träumen.
Trenmor kam vor mein Auge geschwebt,
Der Vorwelt hehre Gestalt.
Sein Nebelheer war hinter ihm
In halbzerflossenen Reihn.
Kaum sichtbar war im Dunst' ihr Kampf,
Wie vor sie sich beugen zum Mordstreich'.
Ich horcht', es tönte kein Laut;
Luftgebild war jede Gestalt.
  Ich fuhr empor vom Geistertraum';
Im jähen Windstoß pfiff mein Haar.
Leise rauscht' es im Eichengezweig
Beim Scheiden der Geister der Todten.
Ich nahm vom Aste den Schild,
Da nahte sich Rasseln des Stahls.
Oscar war's, der die Väter gesehn.

Oscar.

So wie hinstürmet der Windstoß
Auf das Antlitz des grauen Gewogs:
So furchtlos soll auch seyn mein Lauf
Durchs Meer zu der Wohnung des Feinds.
Ich sah die Todten, mein Vater.
Hoch schwillt mir vor Freude die Seele.
Mein Ruhm erstrahlet vor mir,
Gleich Streifen des Lichts am Gewölk,
Wann voll die Sonne hervor tritt,
Der glühende Waller des Luftraums.

O Brano's Enkel, begann ich,
Nicht du allein bestehst den Feind.
Ich stürme dahin durch das Meer
Zum waldigen Sitze der Helden.
Auf, lass' uns kämpfen, mein Sohn,
Wie zwei Adler von einem Felsen,
Wann die Breite der Schwingen sie heben
Entgegen dem Strome des Winds. —

Wir spannten die Segel in Carmun.
Drei Schiffen, beschwebend die Flut,

Erglänzte mein funkelnder Schlachtschild,
Als Tonthine des Nachts ich beschaute,
Den glühen Bewalter der Wolken.
  Vier Tage wehten hold die Lüfte;
Lumon stieg im Nebel empor.
Den Winden erbrausten die Wälder.
Ihm beglänzten von Zeit zu Zeit
Sonnenstrahlen die bräunlichen Seiten.
Weiß stürzten die schäumenden Ströme
Von seinen Felsen des Halls.
  Im Busen sich schlängelnder Hügel
Zieht still sich ein grünes Gefild,
Mit seinem eignen blauen Strom'.
Hier mitten im Weben der Eichen
War der Sitz der Herrscher der Vorzeit.
Doch seit so manchem dunkeln Jahr'
Herrschte Schweigen in Rathcol des Grases.
Verschwunden war der Helden Stamm
Im lieblichen Thale des Grüns.
Ducarmor war hier nnd sein Volk,
Der düstere Reiter der Flut.
Tonthine hüllt' in Gewölk sein Haupt.

Er band sein weißes Segel ein.
Sein Lauf ist auf Rathcol's Berghöhn
Zum Sitze des braunen Gewilds.
  Wir kamen. Ich sandte den Barden,
Zum Kampf auffordernd den Feind.
Ducarmor vernahm ihn mit Freud'.
Ein Feuerstrahl war die Seel' ihm,
Ein Feuerstrahl, mit Dampf umwölkt,
Der unstät zuckt durch das Nachtgraun.
Düster waren die Thaten Ducarmor's,
Obgleich voll Kraft ihm der Arm war.
  Nacht kam mit dem Schwall des Gewölks.
Wir saßen am Strahle der Eiche.
Nicht fern stand Cathlin von Clutha.
Ich sah des Fremdlings Seel' im Kampf,
Wie unstät wechselnde Schatten
Hinfliegen durchs grasige Feld:
So wechselte Cathlin die Farbe.
Schön war er in seinem Gelock,
Das flattert' im Winde von Rathcol.
Mein Wort bestürmte sein Herz nicht;
Ich hieß den Gesang sich erheben.

Dir, Oscar von Lego, begann ich,
Sey der einsame Hügel der Nacht.
Schlage, wie Morven's Herrscher, den Schild;
Du lenkst mit der Frühe das Heer.
Von meinem Fels werd' ich dich schaun,
O Oscar, eine Schreckgestalt,
Die hoch sich erhebt im Gefecht',
Erscheinenden Geistern vergleichbar
In Mitte des Sturms, der ihr Werk ist.
Warum sollte kehren mein Aug
Zur düsteren Zeit, die entschwand,
Bevor der Gesang sich ergoß
Gleich dem plötzlichen Steigen des Sturms?
Doch die Jahr' entschwundener Vorzeit
Sind bezeichnet mit Thaten des Ruhms.
Wie der nächtliche Reiter der Flut
Aufschaut zu Tonthine der Strahlen:
So lass' uns wenden den Blick
Auf Trenmor, den Vater der Herrscher.
  Weit auf Caracha's Felder des Halls
Goß Carmal seine Schaaren einst.
Sie glichen düstern Reihn der Wogen;

Die Barden mit grauem Gelock
Dem Schaum, der umspielt das Gewog.
Sie entflammten den Streit umher
Mit rollenden Augen der Glut.
Auch waren sie dort nicht allein,
Die einsamen Felsenbewohner;
Mit ihnen kam ein Sprößling Lodun's,
Eine Stimm', in der düsteren Heimath
Die Geister den Höhn zu entrufen.
In Lochlin war sein Sitz ein Hügel,
Vom blätterlosen Hain' umkreist.
Fünf Stein' erhoben nah' ihr Haupt;
Laut brüllet' eines Stromes Sturz.
Oft strömt' er die Stimm' in die Winde,
Wann flammend die Gluten der Luft
Hinzuckten durchs Dunkel der Nacht;
Wann düstern Gewandes der Mond
Hinab sich senkte die Berghöhn.
Auch hörten seinen Ruf die Geister;
Sie sausten wie Adler heran.
Sie lenkten die Schlachten im Blachfeld'
Im Angesichte der Herrscher.

Doch Trenmor lenkten sie nicht
Hinweg von der tobenden Feldschlacht.
Er wälzte den stürmischen Kampf hin.
Im düsteren Saume der Schlacht
Flammte Trathal dem zuckenden Blitz gleich.
Die Nacht sank. Lodun's Erzeugter
Goß seine Zeichen durch das Graun.
Nicht vor dir standen die Schwachen,
Du Sohn des entferneten Lands.

Da erhob sich der Könige Wettstreit,
Wer walte des Hügels der Nacht;
Aber sanft und mild war der Streit,
Zwei Lüftchen des Sommers vergleichbar,
Die leichten Flugs den See beschweben.
Trenmor gab dem Sohne nach;
Bekannt war des Königes Ruhm.
Trathal zog vor dem Vater ins Schlachtfeld;
Seinem Schwerte sanken die Feind'
In Caracha's Feldern des Halls.
Sohn, die Jahr' entschwundener Vorzeit
Sind bezeichnet mit Thaten des Ruhms. —

Bewölkt stieg auf des Ostens Licht!
Es nahet in Waffen der Feind.
Es mischte die Schlacht sich auf Rathcol,
Dem Brüllen der Ströme vergleichbar.
Sieh der streitenden Könige Kampf!
Sie treffen zusammen am Eichbaum'.
Es schwinden im Schimmer des Stahls
Die düstern Gestalten der Herrscher.
So treffen sich Gluten der Luft
Bei Nacht in der Enge des Thals;
Roth sprühen die Flammen umher;
Die Menschen sehn voraus den Sturm.
Ducarmor sinket im Blut';
Es sieget Ossian's Erzeugter.
Unnahbar war er im Kampf',
O holde Malwina der Harfen.

Im Feld' erschien nicht Cathlin's Schritt.
Es stand am einsamen Strom
Der Fremdling, wo Rathcol's Schaum
Die moosigen Steine besäumt.
Ueber ihm wölbet die Birk' ihr Gezweig'

Und streuet ihr Laub in den Wind.
Es tauchte Cathlin zu Zeiten
Hinab in das Wasser den Speerschaft.
Oscar brachte den Panzer Ducarmor's,
Den Helm mit dem Flügel des Aars.
Er legte sie hin vor den Fremdling,
Und also ertönte sein Wort:

Besiegt sind deines Vaters Feinde;
Sie liegen im Geistergefild.
Ruhm kehret nach Morven zurück,
Dem schnell sich erhebenden Wind gleich.
Warum so trüb, du Fürst von Clutha?
Was füllt dir die Seele mit Gram?

Erzeugter von Ossian der Harfen,
Die Seel' ist mir düster und traurig.
Ich sehe die Waffen von Cathmol,
Die einst im Krieg' er erschwang.
Hier, nimm du die Rüstung von Cathlin,
Häng' hoch sie in Selma's Halle.
Sie sey im entferneten Land dir
Erinnrung des Sohnes des Unglücks.

Vom weißen Busen sank der Panzer.
Es war der Könige Sproß,
Die Schneehand, Tochter von Cathmol,
Des Herrschers an Clutha's Strom.
Ducarmor sah in der Halle
Den herrlichen Schimmer des Lichts.
Er kam nach Clutha bei Nacht.
Cathmol zog ihm entgegen zur Schlacht;
Es sank der Edle dem Schwert.
Drei Tage blieb der Feind bei Cathlin;
Am vierten entfloh sie bewappnet.
Sie dachte des Stammes der Herrscher;
Es brach ihr das schwellende Herz.

Warum, Malwina von Lutha,
Sollt' ich singen, wie Cathlin sank?
Sie ruht im entferneten Land',
Ihr Grab ist am Lumon des Schilfs.
Dort erging Sulmalla sich
In ihren Tagen des Grams.
Oft erhob sie Gesänge der Trauer

Um Cathlin, die Tochter des Auslands,
Und rührte die Harfe der Klage.

Komm, Malwina, von Wachen der Nacht,
Komm, du einsamer Strahl des Lichts!

Anmerkungen

zu Cathlin von Clutha.

V. 2. Malwina — s. die Anmerkung zu Caros V. 1. Malwina's Vater war Toscar, ein Häuptling, der zu Lutha in Morven wohnte. Schöne Weiber heißen oft bei Ossian Strahlen des Lichts.

V. 30. Carmun — eine Bay, die nicht weit von Selma entfernt war; s. die Anmerkung zu Lathmon V. 52.

V. 32. Ein zerbrochener Schild. — Wer bei einem König oder mächtigen Häuptling um Schutz und Beistand flehte, hielt in der einen Hand einen blutigen Schild und in der andern einen abgebrochenen Speer. Der Erste war ein Symbol des Todes seiner Freunde, der Andere ein Sinnbild seiner eigenen hülflosen Lage. Wollte der Mächtigere Hülfe leisten, so reichte er dem Flehenden die gastliche Muschel zum Zeichen seiner freundschaftlichen Gesinnung.

Mit dieser Sitte hatte ein anderer in gälischen Gedichten oft erwähnter Gebrauch, Cranntara, der noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Schottland herrschte,

einige Aehnlichkeit. Wenn ein Häuptling Nachricht erhielt, daß Feinde anrückten, tödtete er sogleich mit seinem Schwert eine Ziege, tauchte in das Blut ein Stück angebranntes Holz und sandte es durch einen seiner Knechte in das nächste Dorf. Dies Losungszeichen ging dann in der größten Eile von Dorf zu Dorf. In wenig Stunden war der ganze Clann unter Waffen und versammelte sich an einem bestimmten Orte, dessen Name das einzige Wort war, das bei Ueberbringung des Cranntara gesprochen ward. Durch dieses Zeichen des Aufgebots bedrohte der Häuptling Alle, die zu seinem Clann gehörten, daß er sie mit Feuer und Schwert verfolgen würde, wenn sie sich nicht zu seiner Fahne versammelten. Man sehe Smith's gälische Alterthümer, Edinburgh 1780. 4. S. 135. Cranntara heißt der Baum (das Holz) des Versammelns. — Ein ähnlicher Gebrauch herrschte auch bei andern nördlichen Völkern, wie Olaus Magnus erzählt.

V. 42. Cluba — ein Hafen auf Innishuna (der grünen Insel), worunter vielleicht die Insel Man verstanden wird; s. die Anmerkung zu Tem. G. 2. V. 269.

V. 59. Zu seinem Geisterhügel — s. die Anmerkung zu dem Kriege mit Caros V. 210.

V. 66. Trenmor — Fingal's Urgroßvater; s. die Anmerkung zu Fing. G. 3. V. 381.

V. 102. Tonthine. — Was für ein Stern gemeint werde, ist schwer zu bestimmen. Seiner wird auch Tem. G. 7. V. 285 gedacht.

V. 105. Lumon — ein Berg auf Innishuna.

V. 117. Rathcol des Grases — das grasreiche Rathcol, eine Bay und Gegend auf Innishuna.

V. 145. Oscar von Lego. — Lego war ein See in Connaught in Ireland. Oscar hat in den gälischen Gedichten den Namen Oscar von Lego von seiner Mutter Ewirallin, der Tochter Brano's, eines am Lego wohnenden Häuptlings.

V. 147. Morvens Herrscher — Fingal.

V. 160. Reiter der Flut — der Segler, Seemann. Zuweilen wird auch das Schiff so genannt; s. die Anmerkung zu Tem. G. 7. V. 346.

V. 164. Caracha. — Welche Gegend hier gemeint werde, kann ich nicht ausmitteln.

V. 167 und 168 scheinen mir durch Interpolation gelitten zu haben. Bei Macpherson heißen sie: The grey-haired bards were like moving foam on their face.

V. 173. Ein Sprößling Lodun's — wahrscheinlich ein nordischer Skalde.

V. 276. Lochlin — Skandinavien.

V. 193. Trathal — war Trenmor's Sohn und Fingal's Großvater.

V. 216 — 219. Diese vier Verse, die einen starken Anstrich von Bombast haben, scheinen mir die Geburt eines spätern Hausbarden zu seyn, wenn sie nicht gar aus Macpherson's eigener Fabrik sind, mit dessen Versen sie viele Aehnlichkeit haben.

V. 235. Den Helm mit dem Flügel des Aars. — Ein Helm mit Adlerfedern war eine Auszeichnung des Oberbefehlshabers eines Heers; s. die Anmerkung zu Tem. G. 6. V. 110.

V. 239. Geistergefild — Feld der Erschlagenen, Schlachtfeld.

V. 269. Sulmalla — die Tochter des Königs von Innishuna. Ihre Liebe zu Cathmor, dem Könige von Atha, wird im siebenten Gesange der Temora besungen, auch handelt das folgende Gedicht von ihr.

Sulmalla von Lumon.

S. 225. Geisterzeichen — Fest der Erschlagenen, [illegible].

S. 229. Sulmalla — die Tochter des Königs von [illegible]. Von Liebe zu Cathmor, dem Könige von [illegible], [illegible] Gesange der [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] Gedicht von ihr.

Inhalt.

Von diesem Gedicht, das als eine Fortsetzung der vorhergehenden angesehen werden kann, ist ein großer Theil verloren gegangen. Es eröffnet sich mit einer Apostrophe an Sulmalla, die Tochter des Königs Conmor von Innishuna, die Ossian bei der Rückkehr von der Schlacht von Rathcol auf der Jagd antraf. Sulmalla ladet in der Abwesenheit ihres Vaters Ossian und Oscar zum Mahl in der Halle von Cluba ein; nach dem Mahle, da Sulmalla der Helden Namen und Geschlecht erfährt, erzählt sie Fingal's Kriegszug nach Innishuna. Die zufällige Erwähnung Cathmor's, des Königs von Atha in Erin, der ihrem Vater in den Krieg gefolgt war, veranlaßt Ossian zu der Episode von Culgorm und Sardronlo, in deren

Kriege Ossian und Cathmor gegen einander gefochten hatten. Der Schluß der Erzählung fehlt. Trenmor's Geist erscheint Ossian im Traum. Hiedurch gewarnt, segelt er mit Anbruch des Morgens nach Morven zurück.

Sulmalla von Lumon.

Wer wandelt so stattlich auf Lumon
Beim Brüllen der Wasser des Schaums?
Den Busen umwallt ihr Gelock'.
Es glänzet ihr schneeiger Arm,
Wie den Bogen sie langsam spannt.
Was schweifst du in Oeden umher,
Dem Blitz' im bewölkten Gefild gleich?
Dir keuchet die Jugend der Rehe,
Hinzitternd zur einsamen Felshöh.
Kehre, Königstochter, zurück,
Es nahet die wolkige Nacht.

Es war der junge Sproß von Lumon,
Sulmalla mit blauen Augen,

Von ihrem Fels den Barden sendend,
Uns einzuladen zum Mahl.
Wir setzten uns unter Gesängen
In Cluba's tönender Halle.
Sulmalla's reizende Schneehand
Durchschwebte die zitternden Saiten.
Halbhörbar scholl im Getön
Der Name des Königs von Atha,
Der fern jetzt war in der Schlacht
Für ihre Gefilde des Grüns;
Doch fern war ihrer Seel' er nicht,
Er war ihr Gedank' in der Nacht.
Tonthin', aus den Räumen der Luft
Herblickend, sah, wie sie sehnend
Ausstreckte die schneeigen Arme.
  Der Muscheln Klang war verstummt.
Umwallet vom langen Gelock',
Erhob sich Sulmalla von Lumon.
Sie sprach mit gesenketem Blick',
Uns fragend nach unserer Meerfahrt:
Ihr seyd von dem Stamme der Herrscher,
Ihr hohe Reiter der Wogen.

Ossian.

Nicht unbekannt an seinen Strömen
Ist er, der Vater unsers Stamms.
Von Fingal erscholl es in Cluba,
Blauäugige Tochter der Fürsten!
Auch nicht an Cona's Strom' allein
Ist Ossian und Oscar bekannt.
Feinde zitterten unserer Stimme,
Bang' eilend im Lande der Ferne.

Sulmalla.

Nicht unbemerkt von Sulmalla
Ist der Schild des Königs von Morven.
Hoch hängt er in meines Vaters Halle
Zum Gedächtniss' entschwundener Zeit,
Als Fingal einst nach Cluba kam
In Tagen verflossener Jahre.
Laut brüllte der Eber Culdarna's
In seiner Felsen und Wälder Mitte.
Seine Jünglinge sandte das Eiland;

Sie sanken entseelet dahin;
Auf ihren Gräbern weinten Jungfraun.
Sorglos ging nach Culdarna der Held.
Es wälzte sich sterbend am Speer',
In seinem Blut die Kraft des Walds.
Er strahlet' in seinem Gelock,
So sprach man, der erste der Helden.
Nicht scholl sein Wort beim Mahle vor.
Es schwanden die eigenen Thaten
Vor seinem Feuergeiste hin,
Wie Nebelgewoge zerfließt,
Wann strahlend die Sonn' emporsteigt.
Achtlos sahn nicht des Herrlichen Schritte
Die blauen Augen von Cluba.
Dem schönen Gebieter von Selma
Stiegen pochend die schneeigen Busen,
Er war ihr Gedank' in der Nacht;
Aber Wind' entführten den Fremdling
Seinen hallenden Thälern des Wilds zu.
Doch war nicht für andere Lande
Verloren der tapfere Held,
Gleich dem zuckenden Blitze des Himmels,

Der sinket hinab ins Gewölk.
Strahlend schritt er zu Zeiten hervor
Zum fernen Sitze der Feind'.
Es scholl sein Ruhm wie Windgebrauf'
Hinüber zu Cluba's Waldthal.

Dunkel wohnt in Cluba der Harfen,
Entfernt ist der Fürsten Geschlecht.
Im Krieg' ist Conmor, mein Vater,
Und Lormar, mein Bruder, der Stromfürst.
Nicht dunkeln allein sie die Schlacht;
Ein Strahl aus fernem Land' ist nah,
Der Freund der Fremden in Atha,
Der Schildezerbrecher im Schlachtfeld'.
Hoch schaun von Nebelhöhn nach ihm
Die blauen Augen von Erin:
Denn ferne weilet der Jüngling,
Der in ihrem Herzen wohnt.
Unschädlich, ihr Töchter von Erin,
Steht Cathmor im Saume der Schlacht nicht.
Zehntausend rollt er vor sich hin
Dort im fernen Kampfgefild.

Ossian.

Nicht ungesehn von Ossian stürmte
Von seinen Strömen Cathmor her,
Als seine Macht er ergoß
Auf Uthorno, die Insel der Wogen.
Dort trafen zusammen im Kampf
Zwei Fürsten, Sardronlo und Culgorm;
Jeder kam vom eigenen Eiland',
Ein finstrer Jäger des Ebers.
Einst stieß am schäumenden Bergstrom'
Ihnen auf ein Keuler des Walds,
Und Jeder durchstach mit dem Speer' ihn.
Beide heischten die Ehre der That,
Und düster erhob sich der Kampf.
Sie sandten von Insel zu Insel
Trümmer eines zerbrochenen Speers,
Vom Blut der Erschlagnen befleckt,
Auffordernd die Freunde der Väter
Im Waffengeklirre zur Schlacht.
Cathmor kam von Erin zu Culgorm,
Dem Fürsten gerötheten Augs;

Ich war ein Helfer Sardronlo's
In seinem Lande der Eber.
Wir stürmten dahin zum Kampf
Zu beiden Seiten eines Stroms,
Der durch die braune Heide brüllt'.
Umher war hohes Geklipp
Mit niederhängenden Bäumen;
Diesen nah zwei Kreise Lodun's
Mit ihren Steinen der Geister,
Wo Schemen in Feuerströmen
Hernieder sich senken bei Nacht.
Dort vermischt mit der Wasser Gebraus'
Erhob sich die Stimme der Greise.
Sie riefen die Nachtgestalten,
Ihnen Hülfe zu leisten im Krieg'.
  Achtlos stand ich mit meinem Volk,
Wo von Felsen ein Strom mit Geschäum stürzt.
Roth wallte der Mond vom Gebirg' her.
Zu Zeiten erhob ich Gesang.
Düster stand an der anderen Seite
Cathmor, der Jüngling, und hörte mein Lied.
Der Morgen kam, wir stürmen ins Feld;

Kampf wälzt sich von Flügel zu Flügel.
Sie fielen, wie Bärte der Disteln,
Von Winden des Herbstes gerafft.
Ein Krieger hehrer Gestalt kam;
Streiche wechselt' ich mit dem Führer.
Wechselnd ward durchbohrt uns der Schild;
Laut klang unsre Bewappnung des Stahls.
Sein Helm sank nieder zur Erd';
Im Glanz' erstrahlte der Feind.
Sein Augenpaar, zwei Feuerflammen,
Rollt lieblich, von Locken umwallt.
Ich erkannte Cathmor von Atha
Und warf auf die Erde den Speer.
Finstern Blickes wandten wir uns
Und eileten schweigend dahin,
Auf andere Feind' uns zu stürzen.
Doch so nicht die eifernden Herrscher,
Im schmetternden Kampf sich bestehend.
So treffen Geister auf einander
Am düsteren Saume der Stürme,
Jedes Brust durchfuhr der Speer.
Auch so nicht stürzten sie nieder;

Ein Felsen empfing sie im Fall'.
Halb lehnend ruhten im Tod sie.
Jeder hielt die Locke des Feinds,
Schien grimmig zu rollen die Augen.
Der Felsstrom stürzt' an die Schild'
Und mischte sich unten mit Blut.

Die Schlacht verstummt' in Uthorno;
Es trafen sich friedlich die Fremden,
Held Cathmor von Atha der Ströme'
Und Ossian, König der Harfen.
Wir senkten die Todten ins Grab.
Längs Runar's Bucht ging unser Schritt.
Fernher auf der thürmenden Woge
Glitt näher ein eilendes Boot.
Düster war der Reiter des Meers,
Doch zur Seit' ihm ein Schimmer des Lichts,
Dem Strahle der Sonne vergleichbar
In Stromlo's wallendem Dampf'.
Es war die Tochter Sardronlo's
Mit wildem funkelndem Blick'.
Unstäter Flamme glich ihr Aug'
In Mitte verworrener Locken.

Ihr weißer Arm streckt vor den Speer,
Hoch wallt ihr sichtbar der Busen,
Weiß wie Schaum auf der Fluten Gewog,
Die wechselnd zwischen Felsen steigen;
Schön sind sie, doch furchtbar dem Seemann',
Er rufet die Wind' und entfleucht.

O, kommt, die ihr hauset bei Lodun,
Begann sie, komm du, o Carchar,
In Mitte deines Gewölks;
Sluthmor, luftiger Hallen Bewandler,
Du, Crochtur, furchtbar in Stürmen.
Empfangt von dem Speere der Tochter
Die Feinde des Herrschers Sardronlo.
Kein Schemen am Brüllen der Ströme,
Kein sanft blickender Geist war er.
Wann er faßte den furchtbaren Speer,
Dann rauschten die Geier heran,
Denn Blut umströmte die Schritte
Sardronlo's düsteren Augs.

Mich entflammt' er mit wilder Glut,
An seinen Strömen zu strahlen.

Ich glänzte wie Feuer der Luft,
Verzehrend die Feinde Sardronlo's.

— — — — —

— — — — —

Nicht ungerührt vernahm Sulmalla
Das Lob von Cathmor der Schild'.
Er war im Innern ihres Herzens
Wie Feuer in einsamer Heide,
Das erwacht beim Geflüster des Hauchs
Und sprühet die Strahlen empor.
Mitten unter den Tönen des Lieds
Entschwand sie, die Tochter der Herrscher,
Gleich dem Säuseln der Sommerluft,
Wann die Häupter der Blumen sie hebt
Und kräuselt die Seen und die Ströme;
Hold verbreitet sich über das Thal
Das leise Geflüster des Hauchs
Und füllt das Herz mit Wonn' und Wehmuth.
Zu Ossian kam ein Traum bei Nacht;
Gestaltlos stand der Schemen Trenmor's.
Er schlug, so schien's, den Nebelschild
Auf Selma's Felsen der Ström'.

Ich sprang im Gerassel des Stahls auf;
Ich wußt', es nahe sich Krieg.
Wir spannten die Segel dem Wind',
Als Lumon's Ström' im Licht' erglänzten.
  Komm, Malwina, vom Wachen der Nacht,
Komm, du einsamer Strahl des Lichts.

Anmerkungen

zu Sulmalla von Lumon.

V. 1. Lumon — ein Berg auf Innishuna.

V. 17. Cluba — s. die Anmerkung zu Cathlin von Clutha. V. 42.

V. 21. König von Atha — Cathmor. Atha war eine Gegend von Connaught in Ireland.

V. 29. Der Muscheln Klang. — Statt der Becher bediente man sich der großen Kammmuscheln zum Trinken.

V. 85. Reiter der Wogen — s. die Anmerkung zu Cathlin V. 160.

V. 57. Die Kraft des Walds — der wilde Eber.

V. 65. Der Sinn ist: Nicht unbemerkt blieb der schöne Fingal den Mädchen von Cluba.

V. 86. Freund der Fremden — Cathmor. Von ihm heißt es Tem. G. 1. V. 178—184.

„In Cathmor's Brust wohnt' Himmelslicht.
In Atha der Höhn war die Burg ihm.
Sieben waren der Pfad' ihm zur Halle,

Und ein Bard' auf jedem Pfad,
Ladend den Fremden zum gastlichen Tisch.
Cathmor weilt' am Walde der Höhn,
Um nicht zu hören das Drittel des Lobs."

V. 99. Uthorno — sagt die Tradition, war eine Insel Skandinaviens. Macpherson.

V. 110. Einen zerbrochenen Speer der Schlacht — s. die Anmerkung zu Cathlin V. 32.

V. 114. Erin — Ireland.

V. 123. Kreise Lodun's — s. die Anmerkungen zu Cath. Lodun G. 1. V. 72. Tem. G. 1. V. 284. Fing. G. 3. V. 36.

V. 174. Reiter des Meers — s. die Anmerkung zu Cathlin V. 160.

V. 204. Nach diesem Verse ist ein großer Theil des Gedichts verloren gegangen.

Der Krieg von Innisthona.

Und ein Barb' auf jedem Pfad,
Winkt den Fremden zum gastlichen Tisch.
Cathmor weilt' am Walde der [illegible]
Um nicht zu hören das [illegible] des [illegible]."

V. [illegible]. Ullorne — sagt die Tradition, war eine Insel [illegible]. [illegible].

V. 110. Einen zerbrochenen Speer der Schlacht — s. die Anmerkung zu Cathlin V. 22.

V. 116. Erin — Irland.

V. 135. [illegible] — s. die Anmerkungen zu Cath. Loda G. 1. V. 72. Tem. G. 1. V. 284. Fing. G. 1. V. 30.

V. 1[illegible]. [illegible] — s. die Anmerkung zu Cathlin V. 160.

V. 204. Nach diesem Verse ist ein großer Theil des Gedichts verloren gegangen.

Inhalt.

Das Gedicht, Oscar's Kriegszug nach Innisthona, eröffnet sich mit einigen allgemeinen Bemerkungen über die entflohene Jugend des Dichters und mit Rückerinnerungen an Selma und an die Heldenzeit. — Oscar, der bisher noch immer unter dem Oberbefehl eines andern Helden in Schlachten gefochten hatte, kehrt von der Jagd, hört die Barden Fingal's Thaten singen und bittet, von Begierde, sich eigenen Ruhm als Heerführer zu erwerben, entflammt, daß Fingal, welchen Annir, der Beherrscher Innisthona's, um Hülfe gegen Cormal angefleht hatte, ihm den Oberbefehl in dem Kriegszug nach Innisthona anvertrauen möge. Fingal willigt ein, läßt ein Schiff ausrüsten und entläßt Oscar mit der Warnung, den Ruhm seines Geschlechtes in diesem Kriege nicht sinken zu lassen. Oscar landet und sendet Annir Fingal's Schwert, zum Zeichen, daß er als Freund und Helfer erscheine. Annir nimmt Oscar gastfreundlich auf und erzählt ihm auf der Jagd, daß Cormal, ein am See Lano wohnender Fürst, nach Runa,

Annir's Wohnsitz, gekommen und als Gastfreund bewirthet sey; daß er ihm darauf seine beiden Söhne Arg und Ruro meuchelmörderisch umgebracht und seine Tochter entführt habe und jetzt mit einem großen Heer in sein Land einzufallen im Begriff sey.

Oscar, durch die Schändlichkeit dieser That empört, ruft sein Volk zusammen, greift Cormal an, schlägt dessen Heer, erlegt ihn im Treffen und bringt Annir die entführte Tochter zurück. Hierauf kehrt Oscar wieder nach Morven, wo er mit Freude und mit Bardengesängen empfangen wird. Ein Selbstgespräch Ossian's beschließt das Gedicht, das, wie Macpherson glaubt, die Episode eines größern Heldengesangs ist, worin der Dichter die Thaten seiner Freunde und besonders Oscar's Thaten verherrlichte. Macpherson erzählt, daß zu seiner Zeit noch Leute in Schottland lebten, die das Ganze in ihrer Jugend singen und erzählen hörten.

Innisthona heißt wörtlich die Insel der Wellen. Was für ein Eiland hier gemeint werde, ist schwer zu bestimmen, vielleicht eine der shetländischen Inseln. Nach Macpherson war Innisthona ein Strich Landes in Skandinavien, der seinen eigenen Fürsten hatte, welcher ein Vasall des Königs von Lochlin war. Dies scheint mir sehr unwahrscheinlich.

Der Krieg von Innisthona.

Unsre Jugend gleichet dem Traum
Des Jägers am Hügel der Heid'.
Er schläft im milden Sonnenschein',
Ihn wecket der tobende Sturm.
Umher zuckt flammend der Blitz;
Der Bäume Haupt erbraust im Wind'.
Er schauet mit Freude zurück
Auf die Tage des sonnigen Strahls,
Auf die lieblichen Träume der Ruh.
Wann kehrt Ossian die Jugend zurück?
Wann wird sich wieder ergötzen
Sein Ohr an der Waffen Geklirr?
Wann werd' ich schreiten wie Oscar,
Umleuchtet vom Schimmer des Stahls?
Kommt, Hügel Cona's, mit euren Strömen,

Kommt und horcht auf Ossian's Stimme.
Gesang erwacht in meiner Seele,
Dem Strahle der Sonne vergleichbar.
Ich fühle die Wonne der Vorzeit.
  Ich schaue deine Thürm', o Selma,
Deine Mauern, beschattet von Eichen.
Deine Ström' erbrausen ins Ohr mir.
Deine Helden versammeln umher sich.
Fingal sitzt in ihrer Mitte,
Gestützt auf Trenmor's Schild der Schlacht,
Den Speer an die Mauer gelehnt.
Er lauschet dem Liede der Barden.
Sie singen, was vollbracht sein Arm,
Die Jugendthaten des Königs. —
  Oscar kam von der Jagd des Gewilds
Und hörte des Herrlichen Preis.
Brano's Schild enthob er der Mauer;
Es füllte sein Aug sich mit Thränen.
Röthe deckt' ihm die Jugendwange;
Die Stimme war zitternd und dumpf.
Hell glänzt' in der Hand ihm mein Schlachtspeer;
Er sprach zum Könige Morven's:

O Fingal, du König der Helden,
Ossian, du ihm der Nächst' in der Schlacht,
Ihr habt in der Jugend gekämpft,
Euer Nam' ist berühmt im Gesang'.
Oscar gleicht dem Nebel von Cona;
Kaum erschienen, schwind' ich dahin.
Nicht kennt der Bard' einst meinen Namen,
Nicht sucht der Jäger auf mein Grab.
Ihr Tapfere, lasset mich kämpfen
Die Schlachten von Innisthona.
Fern ist das Eiland meines Kriegs;
Euch kommt zu Ohr nicht Oscar's Fall.
Dort findet vielleicht mich ein Bard,
Gibt meinen Namen dem Lied.
Des Fremden Tochter sieht mein Grab
Und weinet über den Jüngling,
Der kam aus entfernetem Land.
Der Bard wird sagen beim Mahl':
Horcht dem Liede von Oscar des Auslands!

Oscar, sprach der König von Morven,
Du sollst kämpfen, du meines Ruhms Sohn.

Bereitet mein dunkeles Meerschiff,
Den Held zu führen nach Innisthona.
Sohn meines Sohns, acht' unsers Ruhms;
Wir sind vom Geschlechte der Helden.
Laß nie des Auslands Kinder sagen:
Schwach sind die Erzeugten von Morven.
Sey in Schlachten ein brüllender Strom,
Mild im Frieden, wie scheidend die Sonne.
Sag', Oscar, dem König des Eilands,
Fingal denke der Tage der Jugend,
Als Beide wir strebten im Kampf',
Und Agandecca noch lebte.

Sie spannten die rauschenden Segel;
Der Wind durchpfiff des Mastes Riemen.
Wogen peitschten die schlammigen Klippen,
Es brüllte die Kraft des Meers.
Hoch sah von der steigenden Woge
Mein Sohn das waldige Land.
Er rauscht' in Runa's hallende Bucht,
Sandt' Annir der Speere sein Schwert.
Es stand der ergrauende Held auf,

Als Fingal's Schwert er erblickte.
Es füllte sein Aug sich mit Thränen;
Er dachte der Schlachten der Jugend.
Zweimal hatten den Speer sie erschwungen
Vor der reizenden Agandecca.
Helden standen und schauten von fern',
Als kämpften Geister im Wind.

Jetzt bin ich alt, begann der Fürst,
Nutzlos liegt in der Halle mein Schwert.
Du Sproß von Morven's Geschlecht,
Annir sah einst Schlachten des Speers;
Doch jetzt ist er bleich und verwelkt,
Dem Eichbaum Lano's vergleichbar.
Ich habe der Söhne nicht einen,
Dich hier zu empfangen mit Freude,
Dich zu führen zur Halle der Väter.
Erblaßt ruht Arg im Grab',
Und Rure, der Held, ist nicht mehr!
Des Fremdlings Burg bewohnt die Tochter;
Sie sehnt sich, zu schauen mein Grab.
Ihr Gatte schwingt zehntausend Speer';

Er kommt, ein Todesgewölk vom Lano.
Komm, nimm Theil an Annir's Mahl,
Du Sprößling von Morven des Halls.

Drei Tage schmauseten sie,
Am vierten der Tage vernahm
Held Annir den Namen von Oscar.
Sie waren froh beim Muschelfest;
Sie verfolgten die Eber von Runa.
An eines Quells bemoostem Stein
Ruhn müde der Jagd die Helden.
Annir's Aug' entschleicht die Thrän',
Er hemmet den steigenden Seufzer.

Hier ruhn im Dunkel, sprach der Held,
Die Kinder meiner Jugend.
Rure's Gruft deckt dieser Stein,
Ueber Arg's Grab saust der Baum dort.
Hört meine Stimm' ihr, meine Söhn',
In eurer engen Behausung?
Oder sprecht ihr im Rascheln des Laubs,
Wann der Wind aus der Wüste sich hebt?

Oscar.

Beherrscher von Innisthona,
Wie fielen die Kinder der Jugend?
Keuler stürmen über ihr Grab
Und stören ihre Ruhe nicht.
Reh', aus Wolken gebildet, verfolgend,
Spannen luftige Bogen sie.
Sie lieben noch die Lust der Jugend
Und besteigen mit Freude den Wind. —

Fürst Cormal, erwidert' ihm Annir,
Ruft ins Feld zehntausend Speer'.
Er wohnt an den Wassern des Lano,
Dem Dämpfe des Todes entsteigen.
Er kam zu der Halle von Runa
Und heischte die Ehre des Speers.
Der Jüngling war lieblich und schön,
Dem jungen Strahl der Sonne gleich.
Nicht Viele bestanden im Kampf' ihn.
Cormal wichen meine Helden;
Meine Tochter ergab sich in Lieb' ihm.

Arg kehrte vom Jagen und Rur;
Ihnen floß des Stolzes Thräne.
Stumm rollt ihr Aug' auf Runa's Helden,
Die wichen dem tapferen Fremdling.
Drei Tage schmausten sie mit Cormal;
Am vierten kämpfet' Arg mit ihm.
Wer konnte kämpfen mit Arg?
Besiegt ward Cormal der Held.
Stolz schwellte das Herz ihm mit Gram,
Er faßt in Geheim den Entschluß,
Meiner Kinder Tod zu schaun.
Die Berghöhn Runa's besuchend,
Verfolgten sie braunes Gewild.
Cormal's Pfeil schwirrt heimlich hin;
Meine Kinder sanken in Blut.
Er kam zum Mädchen seiner Liebe,
Zum Mädchen des schönen Gelocks.
Sie flohen hinweg durch die Wüst';
Allein blieb Annir zurück.
Es sank die Nacht. Der Tag erschien;
Nicht Arg's noch Rure's Stimm' ertönt'.
Endlich sahn wir ihren Liebling,

Den schnellen Runar des Sprungs.
Er kam mit Geheul in die Hall'
Und blickte, so schien's, nach der Stätte,
Wo hin sie sanken, die Edeln.
Wir folgten ihm. Wir fanden sie
Und begruben sie hier am Quell'.
Hier weilet Annir so gern,
Wann vorüber die Jagd des Gewilds.
Ich beuge mich über ihr Grab,
Dem Stamm der alten Eiche gleich;
Auf ewig fließen meine Thränen.

Ronna, sprach aufspringend Oscar,
Du, Ogar, König der Speere,
Ruft meine Helden mir zur Seite,
Die Söhne von Morven der Ströme.
Heute ziehn wir zum Wasser des Lano,
Der Dämpfe des Todes verhaucht.
Cormal soll nicht lange sich freun,
Oft umschwebet der Tod uns den Stahl. —

Sie zogen dahin durch die Wüste,
Wie düsteres Wolkengewog

Vom Wind die Heid' entlängs gerollt,
Von Blitzen die Säume geröthet;
Der Wald erbraust und ahnet Sturm.
Das Schlachthorn Oscar's ertönt;
Lano zittert in jeglicher Welle.
Rund um Cormal's hallenden Schild
Versammeln die Kinder des Sees sich.
Oscar kämpft, wie er pflegt, in der Schlacht;
Seinem Schwert sank Cormal hin.
Die Söhne des gräßlichen Lano
Flohn zu ihren einsamen Thalen.
Oscar brachte die Tochter des Eilands
Zu Annir's ertönender Halle.
Des Greises Antlitz glänzt vor Wonne,
Heil, rief er, dem König der Schwerter!

Wie war sie, Ossian's Freude, groß,
Als fernher schimmern er sah
Die Segel des kehrenden Sohns.
Sie glichen einem Lichtgewölk,
Das glänzend im Osten sich hebt,
Wann, unbekanntes Land durchwallend,

Der einsame Wanderer trauert,
Und furchtbar mit Geistern das Nachtgraun
Rund um ihn mit Dunkel umkreist.
  Wir führten mit Sang ihn nach Selma.
Fingal ließ verbreiten das Mahl.
Von tausend Barden gepriesen,
Tönt' Oscar's Nam' in der Halle;
Morven's Höhn verhallten den Klang.
Die Tochter Toscar's war dort;
Ihre Stimme glich der Harfe,
Wann Abends fernher schwebt der Ton
Am sanftsäuselnden Lüftchen des Thals. —

  O, leitet mich, ihr, die das Licht sehn
Zu einem Felsen meiner Höhn.
Umher sey Haselgesträuch,
Mir nahe die sausende Eiche.
Grün sey die Stätte meiner Ruh',
Umbraust vom entferneten Waldstrom.
Toscar's Tochter, nimm die Harfe;
Töne Selma's liebliches Lied,
Daß Schlaf mir die Seele beschleiche,

Wann rings mich die Freud' umkreist!
Daß Träume mir kehren der Jugend
Und Fingal's, des Tapferen, Zeit.
Ich schau', o Selma, deine Thürme,
Deinen Wald, die beschattete Mauer.
Ich sehe die Helden von Morven;
Ich höre der Barden Gesang.
Cormal's Schwert erhebet Oscar;
Tausend Jünglinge drängen sich um ihn,
Bewundernd den Schmuck des Geriems.
Staunend schaun sie auf meinen Sohn,
Seines Armes Kraft bewundernd.
Freud' im Blicke des Vaters gewahrend,
Sehnt sich Jeder nach ähnlichem Ruhm'.
Und er soll euch werden, der Ruhm,
Ihr Söhne von Morven der Ström'.
Oft bestrahlt mir den Geist der Gesang,
Ich denke der Freunde der Jugend. —
Aber auf mich sinket Schlaf
In Mitte des Harfengetöns.
Schon umschweben mich liebliche Träume.
Weit entfernt euch, ihr Söhne der Jagd,

Störet meine Ruhe nicht!
Der Barde verflossener Zeiten
Bespricht mit seinen Vätern sich,
Den Fürsten in Tagen der Vorwelt.
Weit entfernt euch, ihr Söhne der Jagd,
Störet Ossian's Träume nicht!

Anmerkungen

zu dem Krieg von Innisthona.

V. 15. Cona — jetzt Glencoe, Ossian's Wohnsitz; s. die Anmerkung zu Fing. G. 1. V. 131.

V. 25. Trenmor — Fingal's Urgroßvater.

V. 31. Des Herrlichen Preis — Fingal's Lob, welches die Barden sangen.

V. 32. Brano's Schild — Brano, ein am Lego in Erin (Ireland) wohnender Häuptling, war der Vater Ewir's, der Mutter Oscar's.

V. 59. Dunkeles Meerschiff. — Macpherson hat hier, my darkbosomed ship — mein dunkelbusiges Schiff. Eben diesen Ausdruck hat er auch Carthon V. 91, wo im Original ganz einfach eather ciar — dunkles (braunes) Schiff steht, ein Ausdruck, der höchst wahrscheinlich im Original auch hier stand; denn ein Schiff mit braunem oder dunkelm Busen ist eine Idee, die Ossian fremd ist.

V. 69. Als Beide wir strebten im Kampf. — Um Helden, die zum Besuch kamen, zu ehren, bot man ihnen einen Kampf an, eine Art von Turnier, und überließ ihnen die Art des Kampfs und die Wahl der Waffen. So ein freundschaftlicher Kampf ist hier und V. 83 zu verstehen.

V. 72. Des Mastes Riemen. — Riemen vertraten die Stelle der Taue.

V. 78. Annir der Speere — Annir, der Speerberühmte, der Kriegsheld. Wenn man bei der Landung dem Oberhaupte des Gebiets sein Schwert zuschickte, so war Dies ein Zeichen, daß man als Freund komme und ihm Hülfe leisten wolle, selbst mit Aufopferung des Lebens.

V. 92. Lano — ein See in Skandinavien, wie man glaubt, dessen Ausdünstungen für eben so schädlich gehalten wurden, als die des Lego in Ireland.

V. 98. Fremdling — Cormal, ein am See Lano wohnender Fürst, der Annir's Tochter gewaltsam entführt hatte.

V. 108. Runa — Annir's Wohnsitz auf Innisthona.

V. 128. Besteigen mit Freude den Wind. — Nach Ossian's Vorstellung schweben die Geister der Todten auf Wolken am Winde einher, und beschäftigen sich mit Dem, was ihnen im Leben Freude machte. Helden, die, wenn sie nicht mit Krieg beschäftigt waren, sich mit der Jagd vergnügten, spannen luftige Bogen und jagen aus Nebel gebildetes Wild oder kommen in der Wolkenhalle zusammen und unterhalten sich von den Thaten ihrer Jugend.

V. 186. Schlachthorn — ein großes Ochsenhorn, welches die Stelle der Trompete vertrat, und mit welchem man das Zeichen zum Angriff und zum Rückzug im Treffen gab. Das noch bei den gälischen Truppen gebräuchliche Bugle

oder Buglehorn ist nichts Anderes, als das alte nur etwas veränderte Schlachthorn der alten Caledonier.

V. 192. Des gräßlichen Lano. Gräßlich heißt der Lano, weil er, wie es V. 178 heißt,

— — Dämpfe des Todes verhaucht.

Die Lieder von Selma.

oder Bugleshorn ist nichts Anderes, als das alte nur etwas verbesserte Schlachthorn der alten Caledonier.

S. 193. Des gräßlichen Lano. Gräßlich heißt der Lano, weil er, wie es S. 178 heißt,

— — Dämpfe des Todes verhaucht.

Inhalt.

Nach einer alten im nördlichen Schottland und in Ireland herrschenden Sitte wiederholten die Barden jährlich bei einem Festmahl (gälisch Feill, s. die Anmerk. zu Fingal G. 1. V. 11), welches das Oberhaupt der Häuptlinge, der sogenannte König, seinen Freunden und Vasallen gab, ihre Gesänge und unterwerfen sie dem Urtheil ihres Herrn. Die Gesänge, welche er mit seinem Beifall beehrte und des Aufbewahrens würdig hielt, lehrte man nachher jungen Leuten und suchte sie auf die Nachwelt zu bringen. Eine Feierlichkeit dieser Art gab Veranlassung zu diesem Gedicht, das von dem Ort, wo die Barden sangen, benannt ist. Es besteht aus drei Liedern, die nur durch ein sehr schwaches Band mit einander verbunden sind. Das erste erzählt die traurige Geschichte zweier Liebenden, Salgar's und Colma's; das zweite ist eine Elegie auf den berühmten Helden Morar; das dritte singt das unglückliche Schicksal Arndal's und Dura's, der Kinder Armin's, des Beherrschers der Insel Gorma. Das

Gedicht beginnt mit einer Apostrophe an den Abendstern, die nach Macpherson's Versicherung im Original sehr schön gewesen seyn soll, welches wir ihm gern zuglauben wollen; es endigt, wie mehrere Gedichte Ossian's, mit Klagen über den Verlust seiner Freunde und mit Sehnsucht nach dem Grabe.

Die Lieder von Selma.

Stern der sinkenden Nacht,
Schön funkelt im Westen dein Licht.
Du hebst dein Strahlenhaupt aus Wolken,
Wallst stattlich hin an deinen Höhn.
Warum blickst auf die Ebene du?
Vertobt ist der Stürme Gebraus.
Fernher kommt das Murmeln des Bergstroms;
Den fernen Fels umspielt die Brandung.
Die Abendfliege schweift umher,
Es summet ihr Flug durchs Gefild.
Wonach blickst du, schönes Licht?
Doch du lächelst und schwindest hinweg.
Voll Freud' umkreisen dich die Wellen,
Sie baden dein liebliches Haar.

Lebe wohl, du schweigender Strahl;
Du, Licht in Ossian's Seel', erwach'.
  Es erwacht in seiner Kraft;
Ich seh' die geschiedenen Freunde.
Sie sammeln sich wieder am Lora,
Wie sonst in den Tagen der Vorzeit.
Held Fingal schwebet heran,
Gleich thürmendem Nebelgewog,
Von seinen Helden umkreist.
Sieh dort die Barden des Lieds,
Ullin, den Greis, und den stattlichen Ryno!
Sieh' Alpin, melod'scher Stimm',
Und Minona, sanfter Klage!
Wie seyd ihr verändert, ihr Freunde,
Seit Selma's Tagen des Festmahls,
Als wir stritten im Wechselgesang,
Den Lüftchen des Frühlings vergleichbar,
Die, längs dem Hügel entschwebend,
Wechselnd beugen das flüsternde Gras!
  Minona trat hervor in Schönheit,
Gesenkt den Blick, das Aug bethränt.
Ihr Haar floß schwer in dem Windstoß,

Der unstät sauste vom Hügel.
Die Seelen der Tapferen traurten,
Als des Lauts Melodien sie erhob.
Oftmal sahn sie Salgar's Grab,
Das enge Haus der schönen Colma;
Colma, einsam, verlassen am Hügel,
Mit all der melodischen Stimme.
Salgar hatte zu kommen versprochen,
Aber ringsum senkte sich Nacht.
Hört die Stimme der reizenden Colma,
Als sie einsam am Hügel saß.

Colma.

Es ist Nacht. Ich bin allein,
Verloren am Hügel des Sturms.
Es brauset der Wind im Gebirg;
Dem Felsen entstürzet der Bergstrom.
Mich schirmet vor Regen kein Obdach,
Verloren am Hügel des Sturms.

Entsteig', o Mond, dem Gewölk;
Erhebt euch, Sterne der Nacht!
Leit' ein Licht zu der Stätte mich hin,

Wo einsam mein Geliebter ruht,
Ermüdet vom Jagen des Wilds,
Sein Bogen neben ihm, entspannt,
Die Hunde keuchend um ihn her!
Hier muß ich sitzen allein
Am Felsen des moosigen Stroms.
Es brüllet der Strom und der Sturm;
Nicht hör' ich die Stimme des Theuren!
Warum verzögert mein Salgar,
Warum der Bergsohn sein Versprechen?
Hier ist der Fels, hier ist der Baum,
Und hier der brüllende Strom.
Hier zu seyn mit der Nacht, versprachst du.
Ach! wohin ist mein Salgar geirrt?
Den Vater wollt' ich fliehn mit dir,
Mit dir den Bruder voll Hochmuth.
Lang waren feind sich unsre Stämme,
Wir sind nicht feind uns, o Salgar!
  Still eine kleine Weil', o Wind!
O, schweig' ein Weilchen, du Strom,
Daß meine Stimm' erkling' umher,
Daß mein Verirrter mich höre!

Salgar! Colma ist's, die ruft!
Hier ist der Baum, und hier der Fels;
Salgar, Theurer, ich bin hier!
Warum säumst zu kommen du? —
 Sieh, der stille Mond erscheint;
Es glänzet im Thale die Flut.
Grau dämmern die Felsen der Jähn.
Ich seh' ihn nicht auf der Berghöh.
Vor ihm spielen die Hunde nicht her,
Der Ankunft Nähe verkündend.
Hier muß ich sitzen allein! —
 Wer liegt da zur Seit' auf der Heide?
Bist du's, mein Geliebter? mein Bruder?
Sprecht mit mir, o meine Theuren!
Nicht geben Colma sie Antwort!
Sprecht mit mir, ich bin allein!
Die Seel' ist geängstigt von Furcht mir! —
Todt sind sie; die Schwerter vom Kampf roth!
O mein Bruder, o mein Bruder,
Warum erschlugst du meinen Salgar?
Warum, Salgar, erschlugst du den Bruder?
Ihr waret mir Beide so lieb;

Was soll zu eurem Preis' ich sagen?
Schön warst unter Tausenden du
Auf Berghöhn; furchtbar im Kampf' er.
Sprecht mit mir; hört meine Stimme!
Hört mich, Söhne meiner Liebe! —
Sie schweigen, sie schweigen auf ewig!
Kalt, kalt ist ihre Brust des Staubs.

Vom Felsen des Hügels herab,
Vom Gipfel der stürmischen Jähn,
O, redet, ihr Geister der Todten,
Redet, zagen will ich nicht!
Wohin ginget ihr zur Ruh'?
In welchem Geklüft des Gebirgs
Soll finden ich euch, ihr Geschiedne?
Nicht tönt ein leiser Laut im Wind,
Nicht halbverweht Antwort im Sturm'.

Ich sitz' allein in meinem Gram';
Ich harre des Lichtes mit Thränen.
Grabt die Gruft, ihr Freunde der Todten;
Schließt sie nicht, bis Colma kommt.
Mein Leben entfleucht wie ein Traum;
Warum blieb ich säumend zurück?

Hier will ich ruhn mit meinen Freunden
Am Strome des hallenden Felsens.
Wann Nacht auf den Hügel sich senkt,
Wann laut sich erheben die Winde:
Dann soll stehen mein Geist in dem Luftstrom,
Meiner Freunde Tod betrauernd.
Hören wird aus der Hütte der Jäger,
Fürchten meine Stimm' und lieben:
Denn süße Laute soll die Stimm'
Ertönen um meine Geliebten;
Sie waren Colma so theuer! —
Dies war dein Gesang, o Minona,
Sanfterröthende Tochter von Tormann.
Unsre Thränen sanken um Colma,
Und unsere Seele war traurig.
Ullin kam mit der Harfe des Klangs,
Er gab uns Alpin's Gesang.
Lieblich war sie, Alpin's Stimme,
Ryno's Geist ein Feuerstrahl.
Doch sie ruhten im engen Hause,
Verhallt war ihre Stimm' in Selma.
Ullin kehret' einst von der Jagd,

Eh Nacht sie umhüllte, die Edeln.
Ihren Wettstreit hört' er am Hügel;
Sanft war, aber traurig, ihr Lied.
Sie klagten den Ersten der Helden,
Den Fall des tapfern Morar's.
Sein Geist war Fingal's Geiste gleich,
Sein Schwert dem Schwerte von Oscar.
Er sank, und ihn klagte sein Vater.
Der Schwester Auge war voll Thränen;
Minona's Auge war voll Thränen,
Der Schwester Morar's der Wagen.
Sie fernte von Ullin's Gesang sich,
Dem Mond' im Westen vergleichbar,
Der, wenn er Schauer vorhersieht,
Sein schönes Haupt in Wolken birgt.
Ich schlug die Harfe mit Ullin,
Es stieg der Trauergesang.

Ryno.

Vorüber ist Regen und Wind;
So still ist die Stunde des Mittags.
Zerstreut ist des Himmels Gewölk'.

Ueber die Hügel des Grüns
Flieht wechselnden Lichtes die Sonne.
Herab durch des Thales Gestein
Ergießet sich röthlich der Bergstrom.
So süß ist dein Murmeln, o Strom!
Doch süßere Töne vernehm' ich,
Alpin's Stimme, des Sohns des Gesangs;
Er wehklagt über die Todten.
Gebeugt ist von Alter sein Haupt,
Von Thränen geröthet sein Aug'.
O Alpin, du Sohn des Gesangs,
Warum allein am stillen Hügel?
Was klagst du mit dumpfem Getön,
Dem Windstoß' ähnlich im Wald,
Der Wog' am öden Gestad gleich?

Alpin.

Meine Thräne strömt den Todten,
Meine Stimme den Söhnen des Grabs.
Schlank, Ryno, bist auf den Höhn du,
Schön unter den Söhnen des Thals.
Aber einst fällst du wie Morar;

An deinem Grabe sitzt der Traurer.
Dich kennen die Höhen nicht mehr;
Dein Bogen liegt in der Hall' entspannt.

Du warest, o Morar, so schnell,
Dem Rehe der Wüste vergleichbar,
Furchtbar gleich den Gluten der Luft.
Dein Zorn war ähnlich dem Sturm,
Dein Schwert im Kampf dem Blitz' im Blachfeld,
Deine Stimme dem Strom nach Regen,
Dem Donner gleich an fernen Höhn.
Viele sanken deinem Arm;
Sie fraß die Flamme deines Grimms.
Aber, kehrtest vom Krieg du zurück,
Wie friedsam war dir die Stirne!
Der Sonne nach Regen glich dein Antlitz,
Dem Mond' im Schweigen der Nacht;
Ruhig, gleich dem Busen des Sees,
Wann verbrauset des Windes Gebrüll'.

Eng ist jetzt die Wohnung dir;
Und düster die Stätte der Ruh.
Mit drei Schritten meff' ich dein Grab,

Du, der so groß du warst zuvor.
Vier Steine bemooseten Haupts
Sind das einzige Denkmal dir.
Ein Baum, fast gänzlich entlaubt,
Langes Gras, das flüstert im Wind,
Bezeichnen dem Auge des Jägers
Das Grab des tapferen Morar.
Morar, traun, du sankest tief!
Keine Mutter klaget dich,
Kein Mädchen mit Thränen der Liebe.
Todt ist sie, die dich gebar,
Gefallen die Tochter von Morglan.
  Wer Jener dort, vom Stab gestützt?
Wer Jener, von Alter das Haupt weiß?
Deß Auge von Thränen so roth?
Der zittert bei jeglichem Schritt'?
Es ist dein Vater, o Morar,
Der Vater des einzigen Sohnes.
Er hörte deinen Kriegesruhm,
Er hörte der Feinde Vernichtung.
Er hörte vom Ruhm des Erzeugten;
Warum von seiner Wunde nicht?

Wein', o Vater Morar's, du!
Wein'; aber dich hört nicht dein Sohn!
Tief ist, ach, der Todten Schlaf,
Niedrig ihr Bette des Staubs.
Nie hört er deine Stimme mehr,
Nie mehr erwacht er deinem Ruf.
Wann wird's Morgen werden im Grab,
Zu rufen dem Schlummrer: Erwache!

Lebe wohl, du Haupt der Helden,
Du Sieger im Felde der Schlacht!
Doch das Schlachtfeld sieht dich nie mehr,
Nie wird der Schimmer deines Stahls
Erhellen das Dunkel des Walds.
Du ließest keinen Sohn zurück;
Doch im Lied soll leben dein Name.
Von dir soll hören die Nachwelt,
Soll hören, wie Morar, der Held, fiel. —

Gram erwacht' in Aller Herzen;
Laut brach Armin's Seufzer hervor.
Er dachte des Todes des Sohns,
Der fiel in den Tagen der Jugend.

Kiarmor stand dem Helden nah,
Der Fürst von Galmal des Halls.

Kiarmor.

Was bricht Armin's Seufzer hervor?
Ist Ursach dir zu trauern da?
Das Lied erklingt mit seinen Tönen,
Das Herz zu erfreun und zu schmelzen.
Es gleichet dem nebligen Duft,
Der, sanft entsteigend dem See,
Sich geußt in das schweigende Thal.
Die frische Blume füllt der Thau;
Die Sonne kehrt in ihrer Kraft,
Es schwindet der Nebel dahin.
Warum bist du traurig, o Armin,
Du Fürst des meerumfloss'nen Gorma?

Armin.

Traurig bin ich, sprach der Held,
Nicht klein ist meines Grames Quell.
Kiarmor, du verlorst nicht den Sohn,
Verlorst nicht die Tochter der Schönheit.

Dir lebet Colgar, der Tapfre,
Dir Annira's Blüthe der Jungfraun.
Kiarmor, deines Hauses Gezweig blüht;
Der Letzte seines Stamms ist Armin.
Düster ist dein Bett, o Daura,
Und tief dein Schlaf in dem Grab.
Wann erwachst du mit deinem Gesang,
Mit deiner Stimme Melodien? —
Erhebt euch, ihr Winde des Herbstes,
Erhebt euch, durchstürmet die Heide!
Ihr Ströme der Berghöhn, brüllt;
Brüllt, Stürm' im Walde meiner Eichen!
Wall', o Mond, durch zerrissnes Gewölk,
Zeig' uns wechselnd dein bleiches Gesicht.
Bring zurück in die Seele die Nacht mir,
Als alle meine Kinder fielen,
Als Arindal, der Tapfre, fiel,
Als Daura, die Holde, verblich.
Daura, Tochter, du warst schön,
Schön, dem Mond' auf Fuara gleich;
Weiß, wie gefallener Schnee,
Lieblich, gleich des Lüftchens Hauch.

Arindal, dein Bogen war stark,
Dein Speer war schnell in dem Schlachtfeld,
Dein Blick, wie der Nebel auf Wellen,
Dein Schild ein roth Gewölk' im Sturm'.
Armor, im Kriege berühmt,
Kam und warb um Daura's Lieb'.
Ihm widerstand sie nicht lange.
Schön war die Hoffnung ihrer Freunde.

Erath, Odgal's Erzeugeter, grollt',
Armor hatt' ihm erschlagen den Bruder.
Er kam verkleidet als Seemann,
Sein Nachen war schön auf der Flut.
Weiß waren die Locken des Alters,
Und ruhig die Stirne voll Ernst.

O Schönste der Mädchen, begann er,
Du liebliche Tochter von Armin,
Am Felsen, nicht fern' in der See dort,
Erhebt sich zur Seit' ein Baum;
Roth glänzet von Weitem die Frucht.
Dort wartet Armor auf Daura;
Ich komm', ihm zu holen die Theure.

Sie ging mit ihm; sie rief nach Armor.
Nur der Felsensohn gab Antwort.
O Armor, Geliebter, Geliebter,
Warum ängstigest du mich mit Furcht?
Hör', Erzeugter Ardnart's, hör',
Es ist Daura, die dich ruft!

Lachend floh der Verräther ans Land.
Ihre Stimm' erhob die Arme,
Sie rief nach dem Vater, dem Bruder.
Arindal, o Armin, erscheint!
Kommt Keiner, Daura zu retten?

Uebers Meer scholl ihre Stimm'.
Arindal entstieg den Höhn,
Mein Sohn, rauch in der Beute der Jagd.
Ihm rasseln die Pfeile zur Seit',
Es hebet den Bogen die Hand;
Fünf Windhunde begleiten den Schritt ihm.
Erath sah am Gestad' er, den Grimmen,
Er packt' und band' an die Eich' ihn.
Fest umschlingt ihn das starke Geriem:
Dumpf stieg sein Geächz' am Wind.

Mein Sohn besteigt im Boot die Flut,
Um Daura zu bringen ans Land.
Armor kam in seinem Grimm';
Es flog sein befiederter Pfeil.
Es klang, er sank in dein Herz,
Arindal, o du mein Sohn!
Statt des Verräthers Erath starbst du.
Urplötzlich steht das Ruder still:
Er keucht am Felsen hin und stirbt.
Wie war, o Daura, dein Gram,
Als das Blut des theuren Bruders
Dir umströmte den Fuß?
Die Woge zerschmettert das Boot.
Es stürzet sich Armor ins Meer,
Zu retten Daura, wo nicht, zu sterben.
Es stürmete plötzlich vom Hügel
Ein Windstoß über die Flut.
Er sank und erhob sich nicht wieder.
Allein am seegepeitschten Fels
Scholl die Klage meiner Daura.
Viel war und laut ihr Geschrei.
Was konnte beginnen ihr Vater?

Ich stand die ganze Nacht am Ufer;
Beim schwachen Mondlicht sah ich sie.
Ich hört' ihr Schrein die ganze Nacht.
Laut brauste das Toben des Winds;
Hart schlug an den Hügel der Regen;
Noch ehe der Morgen erschien,
War ihre Stimme so leise.
Sie starb hinweg, wie's Abendlüftchen,
Im flüsternden Grase des Felsens.
Erschöpft von Gram sank todt sie hin
Und ließ dich, Armin, allein.
Dahin ist meine Kraft im Krieg',
Und unter den Mädchen mein Stolz!
Wann tobend erbrausen die Stürme,
Wann hoch der Nord erhebt die Flut:
Dann sitz' ich am brüllenden Ufer,
Hinschauend zum Felsen des Unheils.
Oft seh' ich, wann sinket der Mond,
Die Schemen meiner Erzeugten.
Halbsichtbar schweben sie hin
Und wechseln Gespräche der Trauer.
Will Keiner von euch aus Erbarmen

Mit mir sich besprechen, dem Greis?
Des Vaters achtet nicht ihr Blick!
  Ja, traurig bin ich, o Kiarmor,
Nicht klein ist meines Grames Quell. —
  Dies waren die Worte der Barden
In Tagen des Lieds und der Saiten,
Als Fingal horchte der Harfe,
Den Sagen verflossener Zeiten.
Die Führer enteilten den Hügeln
Und lauschten dem süßen Getön.
Sie priesen die Stimme von Cona,
Die erste von Tausend der Barden.
Jetzt lähmt das Alter mir die Zunge;
Dahin ist meines Geistes Kraft.
Manchmal hör' ich die Geister der Barden
Und lerne den süßen Gesang;
Doch dem Geist' entflieht die Erinnrung.
Ich höre den Ruf der Jahre;
Sie sagen, indem sie dahin fliehn:
Warum singet Ossian noch?
Bald wird er ruhn im engen Hause;
Seinen Ruhm wird preisen kein Barde.

Rollt hin, ihr düstere Jahr',
Ihr bringt nicht Freud' in eurem Lauf.
Laßt für Ossian sich öffnen das Grab,
Denn ihm ist entschwunden die Kraft.
Die Söhne des Bardengesangs
Sind alle gegangen zur Ruh;
Nur meine Stimme bleibt zurück,
Vergleichbar dem einsamen Windstoß,
Der brüllt am seegepeitschten Fels,
Wann vertobt ist der Stürme Gewalt;
Im Winde pfeift das dunkle Moos,
Der Segler sieht der Bäume Wallen.

Anmerkungen

zu den Liedern von Selma.

V. 19. Lora — der über Oban zu einem Strom verengte See Eite oder Etive; s. die Anmerkungen zu Fing. G. 3, V. 22 und zu Carthon V. 3 und 252.

V. 129 u. 130. Die Stelle dieses Gedichts von V. 47—133 macht das zehnte Stück aus in den 1760 zuerst von Macpherson herausgegebenen Fragmenten alter gälischer Gedichte. Hier sind die beiden Verse nach einer fehlerhaften Interpunction so gedruckt:

The hunter shall hear from his booth.
He shall fear, but love my voice.

Diese unrichtige Interpunction, die nach booth ein Punkt setzt, ist in allen Ausgaben, selbst in der neuesten, geblieben. Nach booth muß bloß ein Komma stehen, und man muß die drei Zeitwörter hear, fear und love mit voice verbinden.

V. 135. Torman — war, nach Macpherson, ein Sohn Kiarsul's, des Beherrschers von Imor (der großen Insel), einer der Hebriden.

V. 231. Bette des Staubs — gälisch, wörtlich, Leaba na smuir. Dies stand wahrscheinlich im Original.

Macpherson, der den Ausdruck sehr oft zur unrechten Zeit hinaufschraubt, übersetzt Pillow of dust — Kissen, Kopfkissen des Staubs, wodurch der Ausdruck einen komischen Anstrich erhält.

V. 246. Armin — war, nach Macpherson, ein Häuptling der Insel Gorma, einer der Hebriden.

V. 286. Fuara. — Was für ein Land, oder welche Insel gemeint werde, weiß ich nicht, denn durch Macpherson's Erklärung Fuar-a — kalte Insel, wird nichts gewonnen, auch müßte es dann nicht Fuar-a sondern Fuar-i heißen, denn I heißt eine Insel, aber nicht A.

V. 297. Die Namen Erath und Dura sind im Gälischen jetzt völlig unbekannt. In einer wenig bekannten und fast unzugänglichen Gegend von Argyleshire finden sich Spuren des Schauplatzes dieser Episode und sogar die Namen der handelnden Personen. Die Insel, wohin V. 305 der Verräther Erath die arme Dura lockte, heißt noch Innis Eraith, Erath's-Insel. Die Fähre und das daran stoßende Gehöfte führen gleichfalls diesen Namen. Ungefähr eine englische Meile davon ist eine große Heide, die ein Bergstrom einschließt, der den Namen Dura'in, Dura's Strom, führt. Aus einer Anmerkung zu Smith dissertation on the authenticity of Ossian's Poems, S. 97. Edinburgh 1780, 4.

V. 311. Der Felsensohn — der Widerhall, von welchem man glaubte, daß er die Stimme eines Geistes sey, der im Felsen wohne.

V. 385. Stimme von Cona — Ossian, dessen Wohnsitz das Thal Cona (Glencoe) war.

Cuchullin's Tod.

Macpherson, der den Ausdruck sehr oft zur unrechten Zeit bis zum Mißbrauche, übersetzt Pillow of dust — Kissen, Kopfkissen des Staubs, wodurch der Ausdruck einen komischen Anstrich erhält.

V. 246. Armin — war, nach Macpherson, ein Häuptling der Insel Gorma, einer der Hebriden.

V. 258. Fuarc. — Was für ein Land, oder welche Insel gemeint werde, weiß ich nicht, denn durch Macpherson's Erklärung Fuar-a — kalte Insel, wird nichts gewonnen, auch müßte es dann nicht Fuar-a sondern Fuar-i heißen, denn I heißt eine Insel, aber nicht A.

V. 297. Die Namen Erath und Dura sind im Gälischen jetzt völlig unbekannt. In einer wenig bekannten und fast unzugänglichen Gegend von Argyleshire finden sich Spuren des Schauplatzes dieser Episode und sogar die Namen der handelnden Personen. Die Insel, wohin V. 305 der Verräther Erath die arme Dura lockte, heißt noch Innis Eraithe Erath's Insel. Die Fähre und das daran stehende Gehöft führen gleichfalls diesen Namen. Ungefähr eine englische Meile davon ist eine große Heide, die ein Bergstrom einschließt, der den Namen Dura'in, Dura's Strom, führt. Aus einer Anmerkung zu Smith dissertation on the authenticity of Ossian's Poems, S. 97. Edinburgh 1780, 4.

V. 311. Der Felsensohn — der Wiederhall, von welchem man glaubte, daß er die Stimme eines Geistes sey, der im Felsen wohne.

V. 385. Stimme von Cona — Ossian, dessen Wohnsitz das Thal Cona (Glencoe) war.

Inhalt.

Nachdem Fingal den König von Lochlin, Suaran, der, wie in dem Gedichte Fingal erzählt ist, in Erin eingefallen war, vertrieben hatte, mußte Cuchullin, der Sohn Sema's, der Beherrscher der Insel Sky, welcher nach dem Tode Artho's, des Oberkönigs von Erin, einstimmig von den zu Temora versammelten Häuptlingen zum Vormund Cormac's, des minderjährigen Sohns des Königs, erwählt war, die Verwaltung der Regierungsgeschäfte wieder übernehmen. Drei Jahre nachher empörte sich ein im südlichen Ireland wohnender Häuptling Torlath, der Sohn Kentala's, brachte ein großes Heer der Bolgen zusammen und rückte gegen Temora vor, um den jungen König Cormac zu verjagen. Cuchullin zog ihm entgegen. Die Heere trafen am See Lego auf einander. Torlath ward geschlagen und fiel durch Cuchullin's Hand. Beim Verfolgen der Feinde ward Cuchullin durch einen Pfeil tödtlich verwundet und starb den folgenden Tag in der Blüthe der Jahre.

Cuchullin's Tod.

Ossian.

Rauscht der Wind durch Fingal's Schild?
Ist der Vorzeit Stimm' in der Halle?
Singe fort, du süße Stimme:
Denn lieblich bist du meinem Ohr,
Du entführst mir in Freude die Nacht.
Singe fort, o holde Bragal,
Du Tochter von Sorglan der Wagen!

Bragal.

Es ist des Felsen weiße Brandung
Und nicht das Segel Cuchullin's.
Oft bilden mir täuschende Nebel
Das Meerschiff meines Geliebten,

Wann sie kreisen um einen der Schemen,
Grau hinbreitend am Winde den Saum.
  Warum säumtest du die Heimkunft,
Du Sohn des edelen Sema?
Viermal kehrte mit Stürmen der Herbst,
Empörend das Meer von Tongorm,
Seit du weilest im Brüllen der Schlacht,
Und Bragal weit in der Fern' ist.
Ihr Hügel des nebligen Eilands,
Wann tönt ihr seine Jagd zurück?
Doch ihr seyd umdüstert von Wolken.
Traurig ruft vergebens Bragal.
Es senket sich dämmernd die Nacht.
Es schwindet das Antlitz des Meers.
Das Haupt des Birkhahns deckt der Flügel.
Die Hindin ruht beim Hirsch der Heide.
Sie werden erwachen beim Frühlicht'
Und grasen am moosigen Strom.
Meine Thräne kehrt mit der Sonne,
Mein Seufzer zurück mit der Nacht.
Wann kehrst du in deinem Geschmeide,
Du Lenker der Schlachten von Erin?

Ossian.

Lieblich tönt sie, die Stimme dem Ohr',
O Tochter von Sorglan der Wagen.
Zieh zurück dich zur Halle der Muscheln,
Zum Strahle der brennenden Eiche.
Horch' aufs dumpfe Gemurmel des Meers;
Es rollt an Dunscaich's Mauern.
Laß Schlaf die blauen Augen schließen,
Laß den Helden erscheinen im Schlaf dir. —

Cuchullin sitzt an Lego's See,
Am dunkeln Gewoge der Wasser.
Von Nacht ist umkreiset der Held.
Auf der Heide lagert sein Heer
Um hundert der brennenden Eichen.
Weit dampft umher das Muschelfest.
Carull sitzt im Schatten des Baums
Und schläget die Harfe des Klangs.
Sein graues Haar erglänzt im Strahl'.
Ihn umrauschet der Hauch der Nacht
Und hebet des Greises Gelock.

Sein Lied ist vom bläulichen Tongorm
Und dessen Haupt, dem Freund Cuchullin's.

Carull.

Warum bist du entfernet, o Conall,
Am Tage des düsteren Sturms?
Des Südens Fürsten sind vereint
Wider König Cormac der Wagen.
Es hemmen dein Segel die Winde.
Dich umkreiset das blaue Gewog';
Aber nicht allein ist Cormac.
Sema's Sohn kämpft seine Kriege,
Sema's Sohn kämpft seine Schlachten,
Er, das Schrecken der Söhne des Auslands.
Er gleichet dem Dampfe des Tods,
Der langsam schwebt im schwülen Wind'!
Ihm röthet sich trübe die Sonn',
Es fallen die Völker umher. —
So tönete Carull's Gesang,
Als ein Sohn des Feindes erschien.
Nieder warf er den spitzlosen Schlachtspeer.
Er brachte Worte von Torlath,

Von Torlath, dem Haupte der Helden
An Lego's schwarzem Gewässer,
Der Tausende führte zur Schlacht
Gegen König Cormac der Wagen,
Cormac, der in weiter Fern'
In Temora's hallender Burg war.
Er lernte zu spannen den Bogen
Und zu schwingen den Speer der Erzeuger.
Nicht lang' erschwangst du den Speer,
Du milder Sonnenstrahl der Jugend!
Der Tod steht dämmernd hinter dir,
Gleich der finsteren Hälfte des Monds
Hinter seinem wachsenden Licht.

Cuchullin stand dem Barden auf,
Der kam vom edelen Torlath.
Er bot ihm die gastliche Muschel;
Er ehrte den Sohn des Gesangs.

Süße Stimme vom Lego, begann er,
Wie lauten die Worte von Torlath?
Kommt zum Mahl' er oder zur Schlacht,
Der Sohn Kentala's der Wagen?

Er kommt zur Schlacht, versetzt der Barde,
Zum schmetternden Kampfe des Speers.
Wann der Morgen ergrauet am Lego,
Will Torlath kämpfen im Blachfeld.
Willst du ihn bestehen im Kampf,
Du Fürst des nebligen Eilands?
Torlath's Speer der Schlacht ist furchtbar,
Den grausen Gluten der Nacht gleich.
Er schwingt ihn, es stürzen die Völker;
In seines Stahls Blitz schwebt der Tod.

Und fürcht' ich, erwiedert Cuchullin,
Den Schlachtspeer Torlath's der Wagen?
Er ist tapfer wie Tausend der Helden,
Doch mein Geist frohlocket des Kriegs.
Nicht ruht das Schwert an Cuchullin's Seit',
O, Barde der Zeiten der Vorwelt.
Mich trifft die Früh' auf dem Blachfeld,
Die bläuliche Wehr mir beglänzend.
Du setz' auf die Heide dich, Barde,
Und lass' uns hören deine Stimme.
Nimm Theil an der gastlichen Muschel,
Anhörend Temora's Gesänge.

Jetzt ist's nicht Zeit, versetzt der Barde,
Zu hören Gesänge der Freude,
Wann die Helden stürzen zum Kampf,
Gleich der Kraft des Gewoges des Lego.

Warum seyd ihr so düster, ihr Berghöhn
Mit euren schweigenden Wäldern?
Eure Gipfel beflimmert kein Stern,
Und eure Seiten kein Mondstrahl.
Dort schweben die Gluten des Todes
Und nebelige Geistergebilde.
Warum seyd ihr so düster, ihr Berghöhn
Mit euren schweigenden Wäldern?

Er schied im Getöne des Lieds;
Seine Stimme begleitete Carull.
Es glichen ihre Melodien
Erinnrungen voriger Freuden,
Die Seel' erheiternd und trübend.
Die Geister der Barden der Vorzeit
Vernahmen's am Hange der Berghöhn.
Sanfte Töne schweben am Wald' hin;
Die stillen Thale der Nacht erfreun sich.

So, wann in der Stille des Tags
Er sitzt im durchsäuselten Thal,
Tönt ergötzend in Ossian's Ohr
Das Summen der Biene des Walds.
Zuweilen verweht es der Luftstrom,
Doch bald kehret der liebliche Ton.
Schräg blicket die Sonn' auf das Feld;
Mählich wächset der Schatten der Berghöhn.
  Erhebt das Lied vom edeln Fingal,
Sprach der Held zu den hundert Barden,
Jenes Lied, das er höret bei Nacht,
Wann auf ihn sinkt der Traum der Ruh,
Wann fern tönen die Harfen der Barden,
Und matte Schimmer des Lichts
Beglänzen die Mauern von Selma;
Oder tönet Lara's Wehmuth,
Die Seufzer der Mutter von Calmar,
Als umsonst man sucht' ihn auf Berghöhn,
Als sie sah in der Halle den Bogen.
Auf, hänge du Cathbad's Schlachtschild,
O Carull, an jenen Ast.
Nahe sey Cuchullin's Speer,

Daß mein Zeichen der Schlacht sich erheb'
Im ergrauenden Strahle des Frühlichts.
Den Helden stützt der Väter Schild;
Das Lied von Lara erhebt sich.
Ferne sind die hundert Barden,
Nah' allein ist Carull dem Führer.
Sein waren die Worte des Lieds,
Seiner Harfe Getön war traurig.

Carull.

Alcletha mit grauem Gelock,
Du Mutter von Calmar der Wagen,
Warum blickest zur Wüste du hin,
Zu schauen des Sohnes Zurückkunft?
Das Dunkele dort auf der Heide,
Das sind nicht die Krieger des Helden.
Nicht Dies ist die Stimme von Calmar.
Es ist der ferne Wald, Alcletha,
Es ist das Gebrülle des Bergwinds.

Alcletha.

Wer springet über Lara's Strom,
Du Schwester des edelen Calmar?

Sieht seinen Speer Alcletha nicht?
Doch ihr sind trübe die Augen.
Ist's Mathas' Erzeugeter nicht,
Du Tochter meiner Liebe? —
Ein alter Eichbaum ist's, Alcletha,
Versetzt' Alin' im Reiz der Thränen.
Ein Eichbaum ist es, Alcletha,
Ueber Lara's Strom gebeugt.
Doch wer kommt dort längs dem Blachfeld?
Kummer spricht aus seiner Hast.
Hoch hebt er Calmar's Speer empor.
Alcletha, er triefet von Blut.

Alcletha.

Er triefet vom Blute der Feind',
O Schwester von Calmar der Wagen.
Unblutig kehrte nie sein Speer,
Noch sein Bogen vom Kampfe der Helden.
Vor ihm wird verzehret die Feldschlacht;
Er ist Flamme des Todes, Alina.
Du Jüngling der traurigen Eile,
Wo, wo ist Alcletha's Erzeugter?

Kehrt er wieder, umkreiset mit Ruhm,
In Mitte der hallenden Schilde?
So trübe bist du und schweigst?
Calmar ist also nicht mehr?
Künd', o Krieger, mir nicht, wie er fiel;
Nicht muß von seiner Wund' ich hören!

Carull.

Warum blickst zur Wüste du hin,
O Mutter Calmar's, der fiel? —
So tönete Carull's Gesang,
Als Cuchullin lag auf dem Schild.
Auf ihren Harfen ruhn die Barden.
Sanft senket der Schlaf sich umher.
Sema's Sohn allein war wach;
Sein Geist war gerichtet auf Krieg.
Der Eichen Glut begann zu sinken.
Matt verbreitet' ein röthlicher Schein sich.
Eine schwache Stimm' ertönte.
Der Schemen Calmar's erschien.
Trüb schritt er am Schimmer der Glut her,
Mit dunkeler Wund' in der Seit'.

Es flattert verworren sein Haar.
Bleiche Freude blickt sein Antlitz.
Es schien, als lade sein Wink
Den Helden Cuchullin zur Gruft.

Erzeugter der wolkigen Nacht,
Sprach Erin's Held und erhob sich,
Was senkst du trüb dein Aug' auf mich,
Du Schemen des edelen Calmar?
Willst du mich schrecken, Mathas' Sohn,
Von Cormac's Schlachten, des Königs?
Nicht schwach war im Kriege dein Arm,
Noch deine Stimme für Frieden.
Wie bist du verändert, Lara's Fürst,
Wenn jetzt du mich mahnest zur Flucht!
Doch, Calmar, nein, ich flohe nie;
Nie fürchtet' ich Geister der Nacht.
Klein ist ihr Wissen, schwach ihr Arm,
Und ihre Behausung im Wind.
Mir wächset die Seel' in Gefahr,
Frohlockend im Klirren des Stahls.
Fleuch zurück zu deinem Wohnsitz,
Du bist kein Schemen von Calmar.

Ihm war Ergötzen die Schlacht;
Sein Arm war wie Donner des Himmels. —
　Froh schwebt' er im Winde zurück:
Denn er hatte gehöret sein Lob.
　Der Frühe schwacher Strahl erglänzte.
Cathbad's Schild erklang umher.
Erin's Krieger stürmten heran,
Gleich dem Brüllen vieler Ströme.
Weit über den Lego scholl das Kriegshorn.
Der mächtige Torlath erschien.
　Warum kommst, Cuchullin, du
Mit deinen Tausenden her?
Begann der Häuptling vom Lego.
Ich kenne deines Armes Kraft.
Dein Geist ist nie erlöschte Glut.
Warum kämpfen wir nicht auf dem Blachfeld,
Daß unsre Thaten seh das Heer?
O, laß sie uns sehn, wie wir kämpfen,
Vergleichbar brüllenden Wogen,
Die brandend den Felsen umtosen;
Es eilet der Segler hinweg
Und schaut mit Furcht zum Kampf zurück.

Du erhebst dich, der Sonne vergleichbar,
Die Seele mit Licht mir bestrahlend,
Erwiederte Sema's Erzeugter.
Dein Arm ist mächtig, o Torlath,
Und meines Zornes so würdig.
Entfernt euch, Krieger von Ullin,
Nach der schattigen Seite der Berghöhn.
Erschauet den Führer von Erin
Im hellen Tage seines Ruhms.
Carull, sage dem mächtigen Conall,
Wenn sein Fall Cuchullin verhängt ist,
Sag' ihm, daß ich zürne den Winden,
Die Tongorm's Fluten durchbrüllen.
Nie war er entfernt von der Schlacht,
Wann der Kampf des Ruhms sich erhob.
Es blitze vor Cormac sein Schwert,
Gleich des Himmels sonnigem Strahl';
Es schall' in Temora sein Rath
Am Tage der nahen Gefahr. —
Er stürzt' im Klang der Wehr dahin,
Gleich Lodun's furchtbarem Geist,
Wann er kommt in der Stürme Gebrüll,

Und Schlachten seinem Aug' entsprühn.
Vom Wolkengewoge getragen,
Schwebt er über Lochlin's Seen,
Am Schwerte die mächtige Hand.
Wind' erheben sein flammend Gelock.
Der Schimmer des schwindenden Monds
Beleuchtet halb sein grimmes Antlitz;
Seine Züge, verschmolzen mit Dunkel,
Erheben sich helle dem Blick'.
So schrecklich war Sema's Erzeugter
Am herrlichen Tage des Ruhms.
Torlath fiel durch seine Hand.
Es trau'rten die Helden vom Lego.
Sie sammeln sich rings um den Führer,
Den Wolken der Wüste vergleichbar.
Tausend Schwerter flammten empor;
Es flogen die Pfeile zu Tausend.
Cuchullin stand, wie ein Fels
In Mitte des brüllenden Meers.
Es fielen die Krieger umher;
Es wandelt im Blute der Held.
Weit hallten die düsteren Berghöhn.

Es kamen die Söhne von Ullin;
Am Lego verbreitet die Schlacht sich.
Es siegte der Heerfürst Erin's.
Er kehrte mit Ruhm von dem Schlachtfeld;
Doch bleich kehrte der Sohn des Kampfs.
Seines Antlitzes Freud' ist trüb';
Er rollet schweigend die Augen.
Bloß hängt an seiner Hand das Schwert;
Bei jedem Tritte beugt sein Speer sich.
Carull, sagte heimlich der Held,
Die Kraft Cuchullin's schwindet hin,
Entflohn zu den Jahren der Vorwelt
Sind schon mir die Tage des Lebens.
Kein Morgen erhebt sich mir wieder.
Man wird in Temora mich suchen,
Aber Keiner wird mich finden.
Cormac wird in der Halle weinen
Und sagen: Wo ist Erin's Fürst?
Aber mein Nam' ist berühmt,
Mein Ruhm in dem Liede der Barden.
Erin's Jüngling sagt im Stillen:
Laßt mich sterben, wie Cuchullin!

Ihn umkleidete Ruhm, dem Gewand gleich,
Seines Namens Glanz ist groß. —
O, zieht aus der Seite den Pfeil mir.
Legt Cuchullin unter den Baum dort.
Nahe sey ihm Cathbad's Schild,
Damit mich schauen die Freund'
In Mitte der Waffen der Väter.

Und fiel der Erzeugte von Sema?
Sprach Carull und seufzete tief.
Traurig sind die Mauern Tura's;
In Dunscaich wohnet der Kummer.
Allein ist die Gattin der Jugend,
Deiner Liebe Sohn ist allein!
Er wird kommen zur Tochter von Sorglan
Und fragen, warum sie so weine?
Heben wird er zur Mauer sein Aug'
Und schauen das Schwert des Erzeugers.
Fragen wird er: Weß ist das Schwert?
Dann trauert die Seele der Mutter.

Wer Jener, gleich dem Hirsch der Heide,
Herbrausend in stürmischem Lauf?
Wild blicket sein Aug' umher

Und suchet den fehlenden Freund.
O Conall, Erzeugter von Colgar,
Wo warst du, als der Starke fiel?
Umrollten dich die Fluten Tongorm's?
Schwellten Winde des Süds dir die Segel?
Die Tapferen sanken im Schwertkampf',
Und du warst weit in Ferne.
O, Keiner verkünd' es in Selma,
Und Keiner in Morven des Walds!
Traurig würde Fingal seyn,
Sich härmen die Söhne der Berghöhn. —

Am dunkeln Gewoge des Lego
Erhob man des Tapferen Grab.
Luath lieget nicht ferne von ihm.
Dem Todten scholl der Barden Lied.

Heil deiner Seele, Sema's Sohn,
Du warest gewaltig im Kampf!
Der Kraft des Stroms glich deine Kraft,
Dem Flug des Adlers deine Schnelle.
Schrecklich war dein Pfad in der Schlacht,
Und deinem Schwert schritt nach der Tod.

Heil deiner Seele, Sema's Sohn,
Dunscaich's wagenlenkender Fürst!
Du fielst nicht durch der Helden Schwert,
Nicht trank dein Blut des Tapfern Speer.
Es kam aus der Ferne der Pfeil,
Wie Todesgeschoß in dem Windstoß.
Nicht wußt' es des Schwächlinges Hand,
Die spannte den eibenen Bogen.
Heil deiner Seel' in deiner Gruft,
Du Fürst des nebligen Eilands!
In Temora zerstreut sind die Tapfern,
Keiner weilt in Cormac's Halle.
Der König traurt in seiner Jugend;
Er sieht nicht deine Zurückkunft.
Deines Schildes Klang ist verhallt;
Seine Feinde versammeln sich rings.
Sanft sey deine Ruh' in der Gruft,
Du Lenker der Kriege von Erin!
Bragal harrt nicht deiner Heimkehr,
Sieht dein Segel im Schaume des Meers nicht.
Sie schreitet nicht her am Gestade,
Noch lauscht sie der Ruderer Stimme.

Sie sitzt in der Halle der Muscheln.
Sie siehet die Waffen des Edeln,
Den raffte des Todes Gewalt.
Deine Augen sind voll Thränen,
O Tochter Sorglan's der Wagen!
Heil deiner Seel' im Tode,
Du Herrscher der schattigen Tura!

Anmerkungen

zu Cuchullin's Tod.

V. 1. Der Anfang des Gedichts ist sehr lyrisch. Ossian's lebhafte Phantasie, in der Nacht durch ein Geräusch aufgeregt, ungewiß, ob der Wind Fingal's Schild in der Halle durchrauschte, oder ob es eine Geisterstimme sey, denkt sich Bragal, die Tochter des Königs Sorglan, Cuchullin's Gattin, gegenwärtig und hört, V. 8—33, ihre Klagen über die Entfernung ihres Gatten.

V. 7. Sorglan der Wagen — Sorglan, der Wagenlenker, der König; s. die Anm. zu Tem. G. 1, V. 220.

V. 17. Tongorm — eine der Hebriden, ward von Conall, dem Sohne Cathbad's, dem vertrauten Freunde Cuchullin's, beherrscht. Conall war einige Tage früher, als die Nachricht von Torlath's Empörung zu Temora, dem königlichen Wohnsitze, ankam, nach Tongorm gesegelt. Widrige Winde hinderten ihn während des ganzen Feldzugs, worin Cuchullin durch einen Pfeilschuß getödtet ward, nach der Küste von Ullin (Ulster) zurück zu kehren.

V. 37. Brennende Eiche. — Die Hallen wurden des Abends durch ein großes Feuer von Eichenholz erhellet.

V. 39. Dunscaich — Cuchullin's Wohnsitz auf der Insel Sky.

V. 42. Lego — ein See in dem jetzigen Connaught in Ireland, dessen Ausdünstungen und Nebel für sehr schädlich gehalten wurden.

V. 48. Carull — der vornehmste unter Cuchullin's Barden.

V. 57. Des Südens Fürsten — die Bolgen, die sich mit Torlath empört hatten.

V. 65. Dampfe des Tods — s. die Anmerkung zu V. 42.

V. 83—85. Dies ist eine von den Vergleichungen, die Ossian ganz eigen sind. Ihre Neuheit und Richtigkeit verdient Bewunderung. Cesarotti.

V. 101. Gluten der Nacht — Feuerkugeln, die sich aus der Luft herabstürzen, und ähnliche Erscheinungen, die man für Dinge von böser Vorbedeutung hielt.

V. 103. Laing macht sich über diesen Vers sehr lustig. Auch mir scheint er nicht Ossian's Werk zu seyn, sondern von einem spätern Hausbarden herzurühren, wenn er nicht gar eine Verschönerung Macpherson's ist.

V. 120. Dieser Vers lautet bei Macpherson so:

„Warum bist du so düster, Slimora?"

Temora G. 1, 556 hat das Original:

„Thàinig thairis o chiar nan *sliabh mòr.*"

„Der vom Dunkel des hohen Gebirgs kam."

Macpherson übersetzt Dies:

„Der kam vom düstern Slimora."

Hiebei macht er die Anmerkung: Slimora, ein Hügel in Connaught, in dessen Nähe Cuchullin getödtet ward." Temora G. 1, V. 41 heißt es im Original:

„A sleagh fada mar ghiubhas nam *mor shliabh.*"
„Sein Speer gleichet der Tann' auf der Berghöh."

Dies übersetzt Macpherson: „Sein Speer gleicht Slimora's Tanne. — Die Herausgeber des gälischen Originals kennen diesen Hügel, Slimora benannt, gar nicht: denn Macfarlan übersetzt V. 41: Ejus hasta longa instar abietis *magnorum clivorum,*" und V. 55: „Qui venerat a fusca facie *clivorum magnorum.*" — Der Uebersetzer hat sich daher berechtiget gehalten, den Namen Slimora, der einzig und allein aus Macpherson's unrichtiger Uebersetzung herstammt, hier und V. 126, 134, 268 und 305 zu tilgen.

V. 128. Der von Torlath gesandte Barde geht singend nach Torlath's Heer zurück.

V. 143 und 144 fehlen in Macpherson's erster Ausgabe.

V. 152. Lara — eine Gegend am Lego mit einem Flusse gleiches Namens.

V. 153. Calmar — ein Sohn des Häuptlings Mathas, des Beherrschers von Lara. Sein Tod wird Fing. G. 3, V. 235 — 245 erzählt. Seine Mutter hieß Alcletha, seine Schwester Alina. Mit ihm erlosch sein Stamm.

V. 195. Flamme des Todes — verzehrende, todbringende Flamme.

V. 196. Jüngling der traurigen Eile — der junge Krieger, den, V. 186, Alina mit Calmar's Schlachtspeer kommen sah, und den Alcletha jetzt, da er sich genähert hat, anredet.

V. 248. Kriegshorn — s. die Anmerkung zu Fing. G. 2, V. 228.

V. 262. Der Sinn ist: Deine Rede ist für mich wie ein Sonnenstrahl, der Alles um sich her erheitert.

V. 274. Tongorm — s. die Anmerkung zu V. 17.

V. 277—280. Der Sinn ist: Sollte ich (Cuchullin) in der Schlacht fallen, dann, Carull, sage du zu Conall, sobald er von Tongorm zurückkehrt, daß er bei dem jungen König Cormac meine Stelle vertreten und ihn mit Rath und That unterstützen und schirmen solle.

V. 282. Lodun — s. die Anmerkung zu Cath. Lodun G. 1, V. 72.

V. 337. Tura — ein befestigter Ort an der Küste von Ullin (Ulster), der Wohnsitz Cuchullin's.

V. 351. Conall, Erzeugter von Colgar. — Conall, Cathbad's Sohn, heißt häufig ein Sohn Colgar's von dem ersten Stifter des Stamms.

V. 358. Morven des Walds — das waldige Morven.

V. 363. Luath — ein Hund Cuchullin's. Es war Sitte, die Lieblingshunde neben ihrem Herrn zu begraben.

Dardul.

V. 249. Kriegsorbe — s. die Anmerkung zu Fing. B. 2, V. 224.

V. 262. Der Sinn ist: Diese Rede ist für mich wie ein Sonnenstrahl, der [illegible] erheitert.

V. 271. Temora — s. die Anmerkung zu V. 17.

V. 277—280. Der Sinn ist: Sollte ich (Cuchullin) in der Schlacht fallen, dann, Carull, sage du zu Connal, sobald er von Temora zurückkehrt, daß er bei dem jungen König Cormac meine Stelle vertreten und ihn mit Rath und That unterstützen und schützen solle.

V. 282. Lodun — s. die Anmerkung zu Cath-Loda G. 1, V. 93.

V. 337. Tura — ein fester Ort an der Küste von Ullin (Ulster), der Wohnsitz Cuchullin's.

V. 351. Connall, Erzeugter von Colgar. — Connal, Cathbad's Sohn, heißt häufig ein Sohn Colgar's, von dem ersten Stifter des Stammes.

V. 359. Barden des Walds — [illegible].

V. 363. Luath — ein Hund Cuchullin's. Es war Sitte, die Lieblingshunde neben ihrem Herrn zu begraben.

Inhalt.

Dies Gedicht, das mit einer Apostrophe an den Mond beginnt, steht mit dem vorhergehenden in genauem Zusammenhang. Cuchullin's Schwester Slissema war an Usnoth, den Beherrscher von Etha, verheirathet, der nach Macpherson's Vermuthung am Loch Eiti oder Etive in Argyleshire wohnte. Usnoth hatte drei Söhne, Nathos, Althos und Ardan. Diese sandte er, da sie das Jünglingsalter erreicht hatten, nach Erin (Ireland) zu Cuchullin, ihrem Oheim, dem Vormunde des minderjährigen Königs Cormac, um sich unter seiner Leitung zu Kriegern auszubilden. Gleich bei ihrer Landung kam die Nachricht an, daß Cuchullin am Lego getödtet sey. Nathos, so jung er war, übernahm darauf den Oberbefehl über Cuchullin's Heer und schlug die Bolgen, die sich unter Carbar's Anführung gegen Cormac empört hatten, in verschiedenen Treffen. Endlich fand Carbar Gelegenheit, den jungen König Cormac zu ermorden. Dies hatte zur Folge, daß Nathos von seinen Kriegern verlassen ward und sich gezwungen sah, sich

nach der Küste von Ullin (Ulster) zu ziehen, um nach Etha zurück zu segeln. Hier sah ihn die Tochter des Häuptlings Colla, der zu Selma wohnte, Dardul, die von Carbar geliebt ward. Sie verliebte sich in Nathos und entfloh mit ihm. Widrige Winde trieben das Schiff in die Bai von Tura, die Carbar mit seinem Heere so enge einschloß, daß an kein Entfliehen zu denken war. Die drei Brüder mit ihren Begleitern kämpften eine Zeitlang mit großer Tapferkeit, wurden aber endlich von der Mehrzahl überwältigt und getödtet. Dardul, die sich gleichfalls bewaffnet und in den Kampf gewagt hatte, starb an einem Pfeilschuß.

Das Gedicht eröffnet sich mit der Nacht, die vor dem Tode der Söhne Usnoth's hergeht, und schließt mit dem Todtengesange, den die Barden an Dardul's Grabe singen.

Die Namen der Söhne Usnoth's heißen in andern gälischen Gedichten, Naos, Ainle und Ardan. Die Tochter Colla's heißt immer Dardul (Dearduil), auch Dardir (Deardir). Aus Dardul (Dearduil) hat Macpherson Darthula gemacht.

Dardul.

Schön bist du, o Tochter des Himmels,
Deines Antlitzes Schweigen ist hold!
Du wallest hervor voll Liebreiz.
Deinen bläulichen Schritt' im Ost
Begleitet das Funkeln der Sterne.
Vor dir freun sich die Wolken, o Mond,
Von Glanz bestrahlt die braunen Säume.
Wer am Himmel gleichet dir,
O Tochter der schweigenden Nacht?
Vor dir stehen die Sterne beschämt,
Wegwendend die funkelnden Augen.
Wohin entfernst du deinen Lauf,
Wenn des Antlitzes Dunkel dir wächst?
Hast du deine Halle, wie Ossian?
Wohnst du im Schatten des Grams?

Fielen dir vom Himmel die Schwestern?
Sind jene, die sonst in der Nacht
Mit dir sich erfreuten, nicht mehr?
Ja, sie fielen, holdes Licht,
Und zur Trauer entfernst du dich oft.
Auch du schwindest eine Nacht,
Des Himmels blauen Pfad verlassend.
Dann erheben die Stern' ihr Haupt;
Die vor dir sich schämeten, freun sich.
Jetzt bist du gekleidet in Lichtglanz;
Schau' aus deinen Pforten der Luft.
Zersprenge die Wolken, o Wind,
Daß herschaue die Tochter der Nacht,
Daß erglänzen die buschigen Höhn,
Und daß hinrolle das Meer
Seine schäumenden Wogen in Licht.

Held Nathos schwebt auf der Flut
Und Althos, der Strahl der Jugend.
Ihnen nah' ist der Bruder Ardan.
Sie schreiten im Dunkel des Laufs,
Usnoth's Söhne schreiten in Nacht
Vor Carbar's Grimm, des Herrschers Erin's.

Wer dämmert trüb' an ihrer Seite?
Nacht hat ihre Schönheit verhüllt.
Im Wind des Meeres seufzt ihr Haar;
In düstern Wellen wogt ihr Gewand.
Sie gleicht dem holden Geist der Luft
In Mitte des schattigen Nebels.
Wer Andres ist es als Dardul,
Die Erste der Mädchen von Erin?
Sie floh vor der Liebe Carbar's
Mit Nathos der bläulichen Schilde.
Dich täuschen die Wind', o Dardul,
Deinen Segeln Etha versagend.
Dies sind nicht, Nathos, deine Berge,
Nicht Dies das Brüllen deiner Brandung.
Die Hallen von Carbar sind nah,
Des Feindes Burg erhebt ihr Haupt,
Grün streckt Ullin sein Haupt in das Meer;
Tura's Bucht nimmt auf das Schiff.
Wo waret ihr, Winde des Süds,
Als meine Geliebten sich täuschten?
Ihr spieltet längs den Ebnen hin,
Verfolgend die Bärte der Disteln.

O, rauschtet ihr in Nathos' Segel,
Bis Etha's Hügel sich hoben,
Bis in ihrem Gewölk sie sich hoben
Und sahen den kehrenden Führer!
Lang warst du entfernet, o Nathos;
Deiner Rückkehr Tag ist dahin.

Aber lieblich erfand dich das Ausland,
Lieblich warst du in Dardul's Augen.
Dein Antlitz glich dem Morgenlicht,
Dein Haar dem Gefieder des Raben.
Deine Seele war herrlich und mild,
Der scheidenden Sonne vergleichbar;
Deine Worte wie Säuseln des Schilfs,
Wie Lora's gleitender Strom.
Doch, erhob sich das Toben der Schlacht,
Dann warst du ein Meer im Sturm.
Furchtbar war dein Waffengeklirr;
Vor deines Laufs Klang schwand das Heer.
So warst du, als Dardul dich sah
Vom Gipfel ihres moosigen Thurms,
Von Selma's ragendem Thurm,
Dem Wohnsitz' ihrer Erzeuger.

Lieblich bist du, o Fremdling, begann sie,
Und zitternd erhob sich ihr Herz;
Schön bist du in Mitte der Schlacht,
Du Freund des gefallenen Cormac.
Was stürmst du her in deiner Kraft,
Du Jüngling der röthlichen Wange?
Wenig sind dir der Händ' in der Schlacht
Gegen Carbar des finsteren Blicks.
O, wär' ich seiner Liebe frei,
Vor dir mich zu freuen, o Nathos.
Heil, Heil den Felsen von Etha,
Sie sehn die Schritte seiner Jagd;
Sie sehn die Weiße seiner Brust,
Wann im Wind' hinströmt sein Gelock!
Dies waren deine Worte, Dardul,
In Selma der moosigen Thürme.
Doch jetzt umkreist dich die Nacht;
Es täuschten dein Segel die Winde.
Sie täuschten dein Segel, o Dardul;
Laut prasselt ihr schmetternd Gebrüll.
Verstumm' ein Weilchen, o Nordwind,
Laß mich hören die Stimme der Holden.

Deine Stimm' ist lieblich, o Dardul,
In Mitte der sausenden Windsbraut.

Dardul.

Sind Dies die Felsen von Nathos?
Dies seiner Ströme Gebrüll?
Glänzt jener Schimmer des Lichts
Aus Usnoth's nächtlicher Halle?
Der Nebel geußt sich rund umher;
Entfernet und schwach ist der Lichtstrahl.
Doch das Licht der Seele Dardul's
Strahlt einzig im Führer von Etha.
Erzeugter des edelen Usnoth,
Warum der gebrochene Seufzer?
Sind im Land der Fremden wir,
Du Führer von Etha des Halls?

Nathos.

Dies sind nicht die Felsen von Nathos,
Dies nicht seiner Ströme Gebrüll.
Kein Licht entstrahlt den Hallen Etha's,

Denn die sind weit in der Ferne!
Wir sind in dem Lande der Fremden,
Im Lande Carbar's der Wagen.
Uns täuschten die Wind', o Dardul.
Ullin hebt hier seine Höhn.
Du, Althos, wandre gegen Norden;
Längs der Küste schreit', o Ardan,
Damit der Feind nicht komm' im Dunkel,
Und uns schwinde die Hoffnung nach Etha.
Ich geh zu dem moosigen Thurm dort,
Zu spähn, wer wohn' um jenen Strahl.
Ruh', o Dardul, hier am Gestad;
Ruh' in Frieden, du liebliches Licht;
Nathos' Schwert umschirmet dich rings,
Dem Blitze des Himmels vergleichbar.
  Er ging. Sie saß allein;
Sie hörte der Wogen Geroll.
Groß stehet die Thrän' in dem Aug' ihr.
Sie schauet nach Nathos' Zurückkunft;
Ihr bebt bei jedem Hauch die Seele.
Sie lauscht dem Tritte seiner Füße;
Den Tritt der Füße hört sie nicht.

Dardul.

Wo bist du, meiner Liebe Sohn?
Hier umkreist mich des Sturmes Gebrüll.
Die wolkige Nacht ist so düster,
Und Nathos kehrt nicht zurück.
Was weilet dich, Führer von Etha?
Traf der Held auf den Feind im Nachtgraun? —

Er kehrte, doch trüb war sein Antlitz;
Er sah den gefallenen Freund.
Dies waren die Mauern von Tura;
Cuchullin's Geist schritt einsam dort.
Häufig seufzt' er aus stöhnender Brust;
Graus war der Augen matte Glut.
Sein Speer war eine Nebelsäule.
Trüb durchblinketen Sterne den Schemen.
Die Stimme war ähnlich dem Wind,
Der hohl durchheulet die Bergkluft.
Sein Aug war fernem Lichte gleich.
Er tönte die Kunde des Grams.
Die Seele von Nathos war traurig,

Gleich der Sonn' in den Tagen des Nebels,
Wann dunstig ihr Antlitz und trüb' ist.
  Warum so traurig, Etha's Fürst?
Sprach Colla's reizende Tochter.
Du bist Dardul ein Strom des Lichts;
Ihrer Augen Wonn' ist Nathos.
Wer ist mein Freund, als Etha's Fürst?
Mein Vater, mein Bruder, sie fielen.
Es wohnet Schweigen in Selma;
Trauer schwebt um die Ströme der Heimath.
Mit Cormac fielen meine Freunde,
Erin's Schlachten erwürgten die Starken.
O, hör', Erzeugter von Usnoth,
Hör', o Nathos, die Kunde des Grams.
  Der Abend dämmert' im Blachfeld.
Dem Blicke schwand der Ströme Blau.
Unstät fuhr mit Gesaus' ein Windstoß
Durch Selma's Wipfel der Eichen.
Mein Sitz war unter einem Baum,
Nah den Mauern meiner Väter.
Truthil schwebt' am Geist mir vorüber,
Der Bruder der innigsten Liebe,

Er, der abwesend mir war
Im Kriege mit Carbar der Wagen.
Gestützt auf seinen Speer
Kam Colla mit grauem Gelock,
Das Antlitz gesenket und düster,
Die Seele von Kummer getrübt.
Dem Helden zur Seit' ist das Schwert,
In seiner Hand der Väter Helm.
Von Kampfgier schwoll ihm die Brust;
Er rang zu verbergen die Thräne.
Dardul, meine Tochter, sprach er,
Von Colla's Stamm bist du die Letzte!
Truthil ist gefallen im Streit;
Der Fürst von Selma ist nicht mehr
Carbar naht mit seinem Heer
Den thürmenden Mauern von Selma.
Seinem Stolz will Colla begegnen
Und rächen den Tod des Erzeugten.
Wo find' ich Sicherheit dir,
O Dardul mit braunem Gelock?
Du bist hold, wie der sonnige Strahl,
Und deine Freunde — sie sanken!

Und fiel er, der Sohn der Schlacht?
Begann ich im Drange der Seufzer.
Hört' auf die edle Seele Truthil's,
Zu strahlen im Felde des Ruhms?
Dieser Bogen ist Schutz mir, o Colla.
Das Wild zu durchbohren erlernt' ich.
Gleicht nicht Carbar dem Hirsche der Wüste,
Vater Truthil's, der fiel in dem Streit?
Freud' erstrahlt' in dem Antlitz des Greises.
Thränenström' entdrängten dem Aug sich,
Und Colla's Lippen erbebten.
Im Winde pfiff sein grauer Bart.
Du, sprach er, bist die Schwester Truthil's,
Du glühst im Feuer seiner Seele.
Nimm, o Dardul, diesen Speer;
Nimm diesen ehernen Schild;
Nimm diesen schimmernden Helm,
Von einem Krieger die Beute,
Dem Sohne der früheren Jugend.
Steigt über Selma der Lichtstrahl,
Gehn entgegen wir Carbar der Wagen.
Halte nah dich Colla's Arm,

Unterm Schatten meines Schilds.
Einst konnte dich schirmen dein Vater;
Jetzt zittert vor Alter die Hand ihm.
Dahin ist seines Armes Kraft;
Die Seel' ist getrübt ihm von Gram! —

Wir brachten in Kummer die Nacht hin.
Das Licht des Morgens stieg empor.
Ich glänzt' in den Waffen der Schlacht;
Vor mir schritt graulockig der Held.
Selma's Söhne sammelten sich
Um Colla's hallenden Schlachtschild.
Wenig waren der Krieger im Blachfeld',
Und ihre Locken ergraut.
Die Jünglinge sanken mit Truthil
Im Treffen Cormac's der Wagen.

Jugendfreunde, begann der Fürst,
So saht ihr mich in Waffen nie!
So schritt ich zur Schlacht nicht einher,
Als Kenfada, der Große, mir fiel.
Doch ihr seyd belastet mit Gram.
Des Alters Dunkel kommt heran,

Dem Nebel der Wüste vergleichbar.
Meinen Schild zernagte die Zeit;
Hoch hängt mein Schwert an seiner Stätte.
Zu meiner Seele sprach ich schon:
Ruhig soll dein Abend seyn,
Dein Scheiden ein schwindender Lichtstrahl.
Mir wiedergekehrt ist der Sturm;
Er beugt mich gleich der alten Eiche.
Meine Aeste zerbrachen in Selma;
Mir zittern die Wurzeln umher.
Wo bist du, mein Truthil der Wagen,
Mit deinen gefallenen Helden?
Du schweigst, hinschwebend am Windstoß'!
Es trauert die Seele des Vaters!
Doch ich will nicht länger trauern;
Carbar oder Colla fällt.
Sie kehrt, ich fühl' es, des Arms Kraft!
Es hüpft mein Herz beim Schlachtgetös'! —
Held Colla zuckte sein Schwert;
Die Klingen seines Volks erglänzten.
Sie schritten längs der Ebne hin;
Im Winde strömt' ihr graues Haar.

Carbar saß beim Muschelfest'
Auf der schweigenden Ebene Lena's.
Er sah der Helden Herankunft;
Er tönte den Führern den Kriegsruf.
Warum sollt' ich Nathos verkünden,
Wie das Schlachtgewühl sich erhob?
Dich sah in der Tausenden Mitt' ich,
Dem Blitze des Himmels vergleichbar;
Schön flammt, doch furchtbar, sein Strahl,
Sein glüher Lauf rafft hin das Volk.
Colla's Arm erschwang den Speer;
Er dachte der Schlachten der Jugend.
Ein Pfeil kam zischend daher,
Durchbohrte die Seite dem Held.
Er sank auf den hallenden Schild.
Hoch fuhr mir die Seele vor Angst auf.
Ich streckt' über den Krieger die Tartsche;
Doch mein Busen schwoll empor.
Carbar kam mit seinem Speer';
Er schaute das Mädchen von Selma.
Freude stieg ihm ins braune Gesicht;
Ihm sank der erhobene Speer.

Er ließ Colla erheben das Grab;
Mich führt' er weinend nach Selma.
Er sprach die Worte der Lieb';
Aber mir war traurig die Seel'.
Ich sah die Schilde meiner Väter,
Das Schlachtschwert Truthil's der Wagen;
Ich sah die Geschmeide der Todten,
Und Thränen beströmten die Wange.
Da kamst du, o Nathos, daher,
Und Carbar, der Finstere, floh;
Er floh dem Geist der Wüste gleich,
Der fleucht vor dem Morgenstrahl'.
Ihm war nicht nahe sein Heer,
Und deinem Stahl war schwach sein Arm.
Warum so traurig, Etha's Fürst?
Sprach Colla's reizende Tochter.
Ich bestand, erwiedert der Held,
Schon Schlachten in früherer Jugend.
Nicht schwingen konnte mein Arm den Speer,
Als zuerst sich erhob die Gefahr.
Mein Geist flammt' entgegen dem Krieg,
Dem grünen, engen Thale gleich,

Wann die Sonne verströmet den Strahl,
Eh' im Sturm sie verbirget ihr Haupt.
Trübe Freude fühlt der Wandrer,
Er sieht das Dunkel langsam nahn.
Mir flammte der Geist in Gefahr,
Eh die Schöne von Selma ich sah,
Eh dich ich sah, dem Sterne gleich,
Der den Hügel bestrahlt in der Nacht;
Es nahet sich langsam Gewölk
Und dräuet dem lieblichen Licht.
  Wir sind in dem Lande der Feind'!
Uns täuschten die Wind', o Dardul!
Nicht unsrer Freunde Macht ist nah,
Nicht nah die Gebirge von Etha.
Wo find' ich Frieden für dich,
O Tochter des mächtigen Colla?
Die Brüder von Nathos sind tapfer,
Sein eignes Schwert blitzt' oft in Schlachten;
Doch was sind sie, die Söhne von Usnoth,
Gegen Carbar's, des Düsteren, Heer?
O, hätten Winde hergeweht
Dein Segel, Oscar, Haupt der Helden!

Du hattest versprochen zu kommen
Zur Schlacht des gefallenen Cormac!
Dann würde stark mir seyn die Faust,
Gleich dem flammenden Blitzen des Tods?
Carbar würd' in der Hall' erzittern,
Fried' umwohnen die reizende Dardul.
Doch warum sinkest du, mein Geist?
Siegen können die Söhne von Usnoth!
Und sie werden siegen, o Nathos,
Sprach das Mädchen mit steigendem Muth.
Nie wird Dardul's Auge schaun
Die Hallen des düsteren Carbar!
Gib mir jene Waffen von Erz,
Die schimmern im zuckenden Nachtblitz'.
Ich sehe sie dunkel im Schiff dort.
Dardul will bestehen den Schwertkampf.
O Geist des edelen Colla,
Schau' ich dort dich an jenem Gewölk?
Wer dämmert so trüb dir zur Seit'?
Ist's Truthil, der Lenker des Wagens?
Soll Dessen Hallen ich sehn,
Der Selma's Fürsten erschlug?

Nein, nein, ihr Geister meiner Liebe,
Nimmer wird sie Dardul sehn!
Nathos' Antlitz verklärete Freud',
Als er hörte die Worte der Jungfrau.

Nathos.

Tochter Selma's, du strahlest ins Herz mir.
Komm mit deinen Tausenden, Carbar,
Gekehret ist Nathos die Kraft.
Nie sollst, ergraueter Usnoth,
Du hören, daß dein Sprößling floh,
Ich denk' an deine Wort' in Etha,
Als ich die Segel gab dem Wind',
Als ich sie spannte nach Erin,
Nach Tura's moosigen Mauern.
Du gehest, begann er, o Nathos,
Du gehest zum König der Schilde,
Zu Cuchullin, dem Haupte der Helden,
Der nimmer entfloh vor Gefahr.
Laß nicht schwach seyn deinen Arm,
Nie sey dein Gedank' an Flucht,
Daß Sema's Erzeugter nicht sage,

Entnervt sey Etha's Geschlecht.
Sein Wort könnt' Usnoth erreichen
Und trüben die Seel' in der Hall' ihm. —
  Die Thräne stand auf seiner Wang';
Er gab mir dies blitzende Schwert.
  Ich kam zu der Bucht von Tura;
Doch Schweigen herrscht' in Tura's Hallen.
Ich schaut' umher, ich fand nicht Einen,
Der Kunde gäbe von Sema's Sohn.
Ich ging in die Halle der Muscheln,
Wo hingen die Waffen der Väter;
Doch verschwunden war die Wehr,
Der alte Lamor saß in Thränen.
  Woher das Geklirre des Stahls?
Sprach Lamor und hob sich empor.
Der Blitz des Speers war lang' entfernt
Von Tura's düsteren Mauern.
Kommt ihr vom Gewoge des Meers
Oder von Hallen der Trauer Temora's? —
  Wir kommen, sprach ich, vom Meer,
Von Usnoth's ragenden Thürmen.
Wir sind die Söhne Slissema's,

Der Tochter Sema's der Wagen.
Wo, wo ist der Führer von Tura,
Du Sohn der schweigenden Halle?
Doch warum sollte Nathos fragen?
Denn ich sehe deine Thränen.
Wie sind sie gefallen, die Tapfern,
Du Sohn der einsamen Tura?
  Er fiel nicht, entgegnete Lamor,
Einem schweigenden Stern der Nacht gleich,
Der flammt durch das Dunkel und schwindet.
Er glich der Erscheinung am Himmel,
Die hinschießt in entfernetes Land;
Tod begleitet den furchtbaren Lauf;
Sie selbst ist ein Zeichen des Kriegs.
Traurig sind die Gestade des Lego
Und des reißenden Lara Gebrüll.
Dort fiel der tapfere Held,
Der Sohn des edelen Usnoth.
  Und fiel er in Mitte der Mordschlacht!
Begann ich im Drange der Seufzer.
Sein Arm war stark im Gefecht;
Dämmernd schwebte der Tod um sein Schwert.

Wir nahten Lego's Trauerufern;
Wir fanden sein ragendes Grab.
Seine Freund' in der Schlacht sind dort,
Seine Barden des süßen Gesangs.
Drei Tage betraurten den Held wir;
Am vierten schlug ich Cathbad's Schild.
Froh umringten uns die Helden,
Erschwingend den strahlenden Schlachtspeer.

Nah war Corlath mit seinem Heer,
Der Freund von Carbar der Wagen.

Wir kamen, dem Strome der Nacht gleich;
Seine Helden sanken uns.
Als erwacht' im Thale das Volk,
Erblickt' es sein Blut in dem Frühlicht.
Wir rollten, wie Nebelgewog,
Zu Cormac's erschallender Halle.
Wir schwangen die Schwerter empor,
Zu schirmen Artho's Erzeugten.
Temora's Hallen waren leer;
Gefallen war Cormac, der Jüngling.
Der König Erin's war nicht mehr.

Ullin's Söhn' ergriff die Trauer.
Trüb zogen sie langsam zurück,
Vergleichbar dem dunkeln Gewölk,
Das, lange mit Regen bedrohend,
Hinschwindet hinter die Berghöhn.
Usnoth's Söhne schritten voll Gram
Nach Tura's hallender Bucht.
Wir wandelten Selma vorüber.
Carbar wich, wie der Nebel von Lano,
Den vor sich her forttreibt der Sturm.

Damals sah' ich dich, o Dardul,
Dem Sonnenlicht' auf Etha gleich.
Lieblich, sprach ich, ist der Strahl!
Seufzer schwellten die Brust mir empor.
Du kamst in deiner Schönheit, Dardul,
Zu Etha's trauerndem Führer.
Uns haben getäuschet die Winde,
Colla's Tochter, und nah' ist der Feind!

Ja, nah' ist, o Nathos, der Feind,
Sprach Althos' stürmische Kraft.
Ich hört' am Strand' ihr Waffengeklirr'.

Ich sah, wie die Fahne von Erin
In düsteren Schwingungen wogte.
Hervor tönt deutlich Carbar's Stimme,
Laut wie Cromla's fallender Strom.
Er sah auf dem Meere das Schiff,
Eh dämmernd sich senkte die Nacht.
Auf Lena's Ebne wacht sein Heer,
Zehntausend Schwerter erhebend.
  Laß zehntausend Schwerter sie heben,
Sprach Nathos und lächelte stolz;
Die Söhne von Usnoth der Wagen
Werden nie vor Gefahren erzittern.
Warum wogst in der Fülle des Schaums du,
Lautbrüllendes Meer von Erin?
Warum braust ihr auf düsteren Schwingen,
Ihr heulende Stürme der Luft?
Wähnt ihr, ihr Stürm', ihr vermöchtet,
Hier Nathos zu halten am Strand?
Nein, nein, ihr Kinder der Nacht,
Ihn hält nur die eigene Seele!
Althos, bring mir des Vaters Geschmeid',
Es glänzet, du siehst es, im Sternlicht.

Bringe Sema's Speer der Schlacht,
Er steht in dem dunkelen Meerschiff.
  Althos ging und brachte die Wehr;
Nathos hüllte die Glieder sich ein
In ihren erglänzenden Stahl.
Reizend sind die Schritte des Führers;
Die Freude seines Augs ist schreckbar.
Er schaute Carbar's Nahn entgegen.
Der Wind durchsauste sein Haar.
Schweigend steht zur Seit' ihm Dardul,
Den Blick auf den Führer geheftet.
Sie strebt, der Seufzer Drang zu hemmen.
Zwei Thränen schwellen im Aug' ihr.
  Althos, sprach der Führer von Etha,
Ich seh' im Fels dort eine Kluft.
Auf, führe Dardul dahin.
Laß stark seyn den schirmenden Arm.
Wir, Ardan, bestehen den Feind.
Ruf den finsteren Carbar zur Schlacht.
O, käm' er im Rasseln des Stahls
Entgegen dem Sohne von Usnoth!
O, Dardul, entgingst der Gefahr du,

Richt' auf Nathos' Fall dein Aug nicht!
Erhebe die Segel, o Althos,
Nach den hallenden Wäldern der Heimath.
Verkünde dem Herrscher von Etha,
Daß sein Sohn gefallen mit Ruhm;
Daß mein Schwert nicht scheute die Schlacht.
Verkünde dem tapferen Helden,
Ich fiel in der Tausenden Mitte.
Laß groß der Wehmuth Freud' ihm seyn.
Tochter Colla's, rufe die Jungfraun
Zu Etha's schallender Halle.
Lass' um Nathos sich heben ihr Lied,
Wann kehret der schattige Herbst.
O, daß sie, die Stimme von Cona,
Daß Ossian tönte meinen Preis!
Dann würde mein Geist sich erfreun
In Mitte des sausenden Bergwinds. —

Ossian.

Ja, sie soll dich preisen, die Stimme,
Du Führer von Etha des Walds,
Ossian's Stimm' erheben Preis dir,

Erzeugter des edelen Usnoth!
Warum war ich nicht auf Lena,
Als das Brüllen der Schlacht sich erhob?
Dann schirmte dich Ossian's Schwert,
Oder selber sank er im Blachfeld! —
  Wir saßen jene Nacht in Selma,
Die Kraft der Muscheln kreist' umher,
Draußen saust' in den Eichen der Wind.
Dumpf brüllte der Geist des Gebirgs.
Durch die Halle rauscht' ein Windstoß
Und rührte meine Harfe sanft.
Der Klang war traurig und tief,
Er glich dem Gesange des Grabs.
  Fingal vernahm ihn zuerst;
Ihm schwoll vom Seufzerdrang die Brust.
  Meiner Helden einige fielen,
Sprach Morven's ergraueter König.
Ich hör' an der Harfe den Todslaut.
Ossian, schlage die Saiten des Klangs
Und laß sich erheben die Wehmuth,
Daß voll Freud' hinschweb' ihr Geist
Zu Morven's waldigen Höhn.

Ich schlug vor dem König die Harfe,
Der Klang war traurig und tief.

Beugt euch nieder von eurem Gewölk,
So sprach ich, ihr Geister der Väter!
Beugt euch nieder! Entkleidet euch
Der grausen Flammen eures Laufs.
Empfanget den fallenden Führer,
Er komme vom Lande der Fremd',
Er steige vom Wogengewälz.
Nah sey ihm sein Nebelgewand,
Sein Speer, aus Wolken gebildet.
Umgürtet der Seite der Helden
Halb erloschene Gluten der Luft,
Gestaltet zum Schwerte der Schlacht.
Und, ach, laßt hold ihm seyn das Antlitz,
Daß seine Freunde sich freuen,
Wann ihnen sein Schemen erscheint!

Beugt euch nieder von eurem Gewölk,
So sprach ich, ihr Geister der Väter! —

Dies war mein Gesang in Selma
Zur sanft erzitternden Harfe.

Doch Nathos war an Erin's Strand,
Umkreiset vom Dunkel der Nacht.
Er hörte die Stimme des Feinds
Im Brüllen der wogenden Flut.
Schweigend hört' er die Stimme des Feinds,
Gelehnt auf den Speer der Schlacht.
Die Frühe stieg mit ihrem Strahl.
Die Söhne von Erin erschienen,
Graufarbigen Klippen vergleichbar,
Von ihren Gebüschen umkreist.
Sie breiten sich längs dem Gestade.
Carbar stand in ihrer Mitte.
Grimm lacht' er, als er sah den Feind.

Nathos stürmte voran voll Kraft,
Auch Dardul blieb nicht zurück.
Sie nahte zugleich mit dem Helden,
Erschwingend den blitzenden Speer.
Und wer sind Jen' in ihrer Wehr',
Im schwellenden Stolze der Jugend?
Wer, als die Erzeugten von Usnoth,
Althos und Ardan mit dunkelm Gelock.

Komm, sprach Nathos, komm,
Du Fürst der hohen Temora.
Lass' unsern Kampf hier seyn am Strand'
Ums weißbusige Mädchen von Selma.
Seine Schaaren umkreisen nicht Nathos,
Sie weilen fern jenseit des Meers.
Warum führst die Tausende du
Entgegen dem Führer von Etha?
Du flohest vor ihm in der Schlacht,
Als Freunde seinen Speer umkreisten.

Carbar.

O Jüngling des Herzens voll Stolz,
Mit dir soll Erin's König kämpfen?
Dir waren berühmt nicht die Väter,
Auch nicht von der Herrscher Geschlecht.
Prangt ihre Burg mit Feindes Wehr?
Mit Schilden verflossener Zeit?
In Temora ist Carbar berühmt;
Er kämpft nicht mit Kindern der Unmacht.

Die Thrän' entstürzte dem Aug
Des edelen Nathos der Wagen.

Er wandt' auf die Brüder den Blick.
Auf Einmal flogen die Speere.
Drei Helden sanken zur Erde.
Empor flammt ihrer Schwerter Blitz;
Es weichen die Reihen von Erin,
Wie düstere Wolkengebirge
Dem stürmischen Hauche des Winds.
Da gebot dem Heere Carbar;
Sie spanneten tausend der Bogen.
Tausend Pfeile flogen dahin;
Usnoth's Söhne sanken in Blut.
Sie sanken gleich drei jungen Eichen,
Die standen allein auf dem Hügel.
Der Wandrer sah die holden Bäum'
Und staunte des einsamen Wuchses.
Der Hauch der Wüste kam bei Nacht
Und stürzt' ihr grünendes Haupt.
Er kehrte den folgenden Tag,
Sie waren dürr', und leer die Höh.

Dardul stand in schweigendem Gram'
Und sahe den Fall der Geliebten.

Keine Thräne bebt ihr im Aug;
Voll wilder Trauer ist ihr Blick.
Die reizende Wang' ist so bleich.
Es stammelt die bebende Lippe
Halbhörbar gebrochene Laut'.
Im Winde strömt ihr Rabenhaar.

Es nahet der finstere Carbar.
Wo, wo ist jetzt dein Geliebter,
Der Führer von Etha der Wagen?
Hast du gesehn die Hallen Usnoth's?
Gesehn die braunen Hügel Fingal's?
In Morven brüllte meine Schlacht,
Hätten Winde nicht Darbul gehemmt,
Fingal selbst sänk' hin in den Staub mir,
Und Kummer wohnet' in Selma.

Der Schild entsank von Darbul's Arm,
Ihr schneeiger Busen erschien,
Erschien, doch beströmet mit Blut.
Es steckt' ein Pfeil in der Brust;
Sie sank auf den gefallnen Nathos,
Vergleichbar dem stürzenden Schneeschwall'.

Ihr Haar umspreitet weit sein Antlitz;
Es mischt umher sich ihr Blut.

Colla's Tochter, du sankst in den Staub,
Sangen Carbar's hundert Barden;
Schweigen herrscht an Selma's Strömen,
Truthil's edeler Stamm ist dahin.
Wann hebst du dich wieder in Schönheit,
Du Erste der Mädchen von Erin?
Dein Schlaf ist lang' in dem Grab',
Und weit der Morgen entfernt.
Nicht kommt zu deinem Bett die Sonn'
Und spricht: Erwach', o Dardul!
Erwache, du erste der Jungfraun,
Draußen säuseln die Lüfte des Frühlings;
Es schütteln die Blumen ihr Haupt
Auf des Hügels grünender Höh'.
Es wiegt der Wald sein junges Laub.
Zurück, o Sonne, Dardul schläft.
Nicht schreitet sie hervor in Schönheit;
Nie wandelt sie wieder einher
Im Schritt' holdseliger Anmuth. —

So tönte der Barden Gesang,
Als Dardul das Grab sie erhoben.
Ich sang nachher auf dem Grabmal',
Als kam der König von Morven,
Als zum grünenden Erin er kam,
Zu kämpfen mit Carbar der Wagen.

So tönte der Barden Gesang,
Als Darthul das Grab sie erhoben.
Ich sang nachher auf dem Grabmal',
Als kam der König von Morven,
Als zum grünenden Erin er kam,
Zu kämpfen mit Carbar der Wogen.

Anmerkungen

zu Dardul.

V. 1. Der Mond (gealach) ist im Gälischen weiblichen Geschlechts: daher nennt ihn der Dichter eine Tochter des Himmels.

V. 55. Tura — s. die Anmerkung zu Cuchullin's Tod, V. 337.

V. 73. Lora's Strom — das zum Strom verengte Loch Etive; s. die Anmerk. zu Fing. G. 3, V. 22 und zu Carthon, V. 3.

V. 123. Carbar der Wagen — s. die Anmerk. zu Tem. G. 1, V. 220.

V. 159 fehlt in Macpherson's erster Ausgabe.

V. 166. Bei Macpherson: Thou art *a pillar of light* to Darthula. — Was hier im Original stand, ist nicht leicht auszumitteln. So viel ist indeß gewiß, daß das Original keinen Ausdruck hatte, der durch Pillar of light übersetzt werden mußte. Wahrscheinlich ist dieser Pillar of light aus derselben Fabrik, woher der Pillar of darknees, Fing. G. 1, V. 485, der den frühern Uebersetzern so vielen Kummer machte; s. Deutscher Mercur 1810, Mai S. 61.

V. 174 und 175 fehlen in der ersten Ausgabe und sind wahrscheinlich aus Macpherson's Gehirn. Stolberg macht bei diesen Versen die sehr richtige Bemerkung: „Ich vermuthe, Macpherson habe der Deutlichkeit wegen Das hinzugefügt, es schwächt aber den Eindruck. Abgeriss'ne Rede geziemt der Leidenschaft, sie geziemt dem holdschwärmenden Mädchen, sie geziemt der hohen Poesie, und ist Ossian eigenthümlich."

V. 187. Colla gehörte zu den wenigen Häuptlingen, die nach Cuchullin's Tode dem jungen Könige Cormac treu blieben.

V. 223. Ossian läßt Dardul sich mit der Rüstung bekleiden, die man einst von einem im Treffen erschlagenen Jüngling erbeutet hatte. Die Rüstung eines alten Helden würde ihrem Alter unpassend und gegen alle Wahrscheinlichkeit gewesen seyn.

V. 243. Der Fürst — Colla, Dardul's Vater.

V. 251. Krieger von hohen Jahren, oder die bei abnehmenden Kräften sich zu Krieg und Schlachten untüchtig fühlten, hiengen unter gewissen Feierlichkeiten ihre Waffen in der großen Halle auf, wo sie ihrem Clann das Festmahl (féill, s. die Anmerkung zu Fingal G. 1, V. 11) zu geben pflegten. Von dieser Zeit an erschienen sie nie wieder in der Schlacht.

V. 271. Muschelfest. — Carbar gab seinem Heer dieses Fest wegen des Sieges, den er über Truthil, den Sohn Colla's und den Anhänger Cormac's, erfochten hatte. Die Ebene Lena (bei Macpherson steht unrichtig Lona) war nicht weit von der Küste entfernt.

V. 307 und 308. — Diese Verse kommen schon V. 164 und 165 vor. Ossian wiederholt häufig am Schluß einer Episode den Anfang derselben, um den Hörer wieder auf die Haupthandlung zu leiten. Hier indeß scheint mir die Wiederholung ziemlich unpassend zu seyn.

V. 317 und 318 fehlen in Macpherson's erster Ausgabe. Das Gleichniß scheint durch diesen Zusatz nicht gewonnen zu haben.

V. 336. Carbar hatte Cathul, den Freund Oscar's, des Sohns Ossian's, meuchelmörderischer Weise getödtet. Um diesen Mord zu rächen, hatte Oscar schon lange mit einem Kriegszug gegen Carbar gedrohet.

V. 340. Bei Macpherson: „As the flaming arm of death“ — Wie der flammende Arm des Todes. — Der Tod, der mit flammendem Arm in der Schlacht einherschreitet, ist ein Bild, das unserm Dichter ganz fremd ist. Wahrscheinlich stand im Gälischen: „mar theine bais“ — wie ein Blitz des Todes — das heißt, wie ein tödtender Blitz — ein Ausdruck, der bei Ossian öfters vorkommt. Diesen habe ich hier aufgenommen. Wer Macpherson's Nachbildung schöner findet, der ändere zu seiner Erbauung diesen Vers so:

„Gleich dem flammenden Arme des Tods.“

V. 397. Temora's Hallen der Trauer. — Trauer herrschte in Temora über den jungen König Cormac, den Carbar ermordet hatte.

V. 440. Artho's Erzeugter — Cormac.

V. 452. Lano — ein See in Lochlin, der wegen seiner bösen Nebel und Ausdünstungen berüchtiget war.

V. 463. Althos — der, V. 126, ausgeschickt war, um den Feind zu spähen, kehrt zurück.

V. 467. Carbar's Stimme tönt. — Carbar, um Fingal's Landung (s. Tem. G. 1, V. 26) zu hindern, hatte sein Heer nach Ullin's Küste hinaufgezogen und schloß die Bai von Tura, wohin widrige Winde Natho's Schiff getrieben

hatten, von allen Seiten ein, so daß kein Entrinnen möglich war.

V. 468. Cromla — ein Gebirg an der Küste von Ullin (Ulster).

V. 475. Usnoth der Wagen — s. die Anmerkung zu Tem. G. 1, V. 220.

V. 487. Sema's Speer. — Sema war Nathos' Großvater von mütterlicher Seite. Den hier erwähnten Speer erhielt Usnoth bei seiner Verheirathung. Es war Sitte, daß der Schwiegervater seinen Schwiegersohn mit Waffen beschenkte. Macpherson.

V. 522. Stimme von Cona — Ossian. Das Thal Cona (Glencoe) war Ossian's Wohnsitz.

V. 535. Kraft der Muscheln — s. die Anmerkung zu Fing. G. 1, V. 537.

V. 537. Geist des Gebirgs. — Das dumpfe Tosen in der Luft, das in den engen Bergthälern vor einem Sturm vorhergeht und in dem Hochlande unter dem Namen Osna ro thighinn na shian bekannt ist.

V. 601. Dieser Vers spielt auf Carbar's Flucht von Selma an.

V. 660. Truthil — war der Stammvater von Darbul's Geschlecht.

Die Schlacht von Lora.

Inhalt.

Nach der Besiegung Suaran's in Erin (Ireland) gab Fingal bei der Rückkehr in Morven seinen Kriegern und Vasallen ein großes Festmahl (féill, s. die Anmerkung zu Fing. G. 1, V. 11). Er vergaß, zwei Häuptlinge, Alt und Maronnan, die dem Kriegszuge nicht beigewohnt hatten, einzuladen. Durch diese Vernachlässigung sich gekränkt fühlend, segeln sie nach Soruch — vielleicht einer der Orkneys — und bieten dem Könige Fergthon ihre Dienste an, der sie auch annimmt. Nach einigen glücklichen Kriegszügen kehren sie nach Soruch zurück. Lomra, Fergthon's Gattin, verliebt sich in Alt und entflieht mit ihm nach Selma zu Fingal. Fergthon bringt ein Heer zusammen, segelt dem Entführer nach und landet in der Bai von Cona, gerade als Fingal's Krieger in weiter Ferne auf der Jagd sind. Fingal, der sich zu schwach fühlt, mit den wenigen Greisen, die um ihn sind, Fergthon Widerstand zu leisten, läßt ihm durch seine Tochter Boswina

Friedensvorschläge machen, die aber verworfen werden. Unterdessen kehren Fingal's Krieger zurück, und die Schlacht beginnt. Alt stößt im Treffen auf Fergthon und fällt. Fergthon wird von Gal getödtet. Fingal läßt den Friedensgesang durch die Barden erheben und Fergthon begraben. Lomra, die Alt's Tod erfährt, stirbt vor Gram. Das Gedicht, welches seinen Namen von der Heide von Lora, dem Schauplatz der Schlachten Fingal's, hat (s. die Anmerkung zu Carthon, V. 252), schließt ebenso, wie es anfängt, mit einer Apostrophe an einen einsam lebenden Druiden.

Die Schlacht von Lora.

Sohn des entferneten Lands,
Bewohner der einsamen Bergkluft,
Hör' ich deines Waldes Sausen?
Ist's die Stimme von deinem Gesang?
Laut rauscht in das Ohr mir der Gießbach,
Durchtönt von des Lieds Melodien.
Hallt dein Preis den Führern der Heimath
Oder Geistern, die schweben am Wind?
Du einsamer Felsenbewohner,
Schau' hin auf die Ebne der Heide.
Grüne Gräber erblickest du dort
Mit üppigem, säuselnden Grase,
Mit Steinen bemooseten Haupts.
Du erblickst sie, Felsensohn,
Doch Ossian's Aug' ist erblindet.

Ein Bergstrom brüllet hinab
Und strömet den Schwall der Gewässer
Rund um eines Hügels Grün.
Vier Stein', umwachsen mit Moos,
In Mitte des welkenden Grases,
Erheben ihr Haupt auf der Höh.
Zwei Bäume, von Stürmen gebeugt,
Spreiten sausend umher ihr Gezweig.
Dies ist deine Wohnung, o Fergthon,
Dies deine enge Behausung.
Längst ward sie vergessen in Soruch,
Deine klingende Muschel des Mahls.
Rost schwärzt deinen Schild in der Hall'.
O Fergthon, König der Schiffe,
Du Fürst des entferneten Soruch,
Wie fielst du auf unseren Berghöhn?
Wie sank er, der Held, in den Staub?

Du Sohn der einsamen Bergkluft,
Ergötzen dich Lieder der Vorzeit?
Auf, höre von Lora die Schlacht!
Längst verhallt' ihr Klirren des Stahls.
So brüllet auf düsteren Höhn

Der Donner und schwindet dahin;
Die Sonne kehrt mit stillem Strahl';
Es lächeln die schimmernden Felsen
Und das grünende Haupt des Gebirgs.
  Cona's Bucht nahm unsre Schiff' auf
Aus Erin's rollenden Wogen.
Los hingen die Segel am Mast'.
Es brüllten die stürmischen Winde
Hinter Morven's ragenden Wäldern.
Das Horn des Königs erklang.
Das Wild fuhr auf von dem Felsen.
Unsre Pfeile durchflogen den Wald.
Rings um ward verbreitet das Mahl.
Groß war unsere Freud' auf den Berghöhn
Ob dem Falle des furchtbaren Suaran.
  Zwei Helden vergaß man beim Festmahl'.
Ihres Busens Wuth entbrannte.
Sie rollten still die glühen Augen.
Seufzer strömte die schwellende Brust.
Man sah im Gespräch sie beisammen;
Sie warfen zur Erde den Speer.
Sie warfen uns zwei düstre Wolken

In Mitte der jubelnden Freude,
Nebelsäulen auf ruhigem Meer gleich;
Sie schimmern im Strahle der Sonne,
Doch der Seemann fürchtet den Sturm.
  Spannt die Segel, sprach Maronnan,
Spannt die Segel den Winden des Wests,
Auf, lass' uns durchstürmen, o Alt,
Den Schaum des Gewoges des Nords!
Beim Festmahl sind wir vergessen,
Und doch röthete Blut uns die Wehr.
Lass' uns scheiden von Fingal's Gebirgen
Und dienen dem König von Soruch.
Grimm wohnt ihm im finsteren Antlitz;
Krieg umdunkelt seinen Speer.
Laß berühmt uns werden, o Alt,
In Schlachten entferneter Lande!
  Erfassend das Schwert und den Schlachtschild,
Stürmten hin sie zu Lumar's Bucht.
Sie kamen zu Soruch's stolzem König,
Dem Lenker feuriger Rosse.
Fergthon war gekehrt von der Jagd,
Sein Speer war geröthet von Blut.

Er senkte sein düsteres Antlitz
Und pfiff, indem er einher ging.
Zum Mahle lud er die Fremden.
Sie kämpften siegreich seine Schlachten.
Alt kehrte zurück mit Ruhm
Nach Soruch's ragenden Mauern.
Ihn erblickte vom Thurme der Burg
Die Gattin des Königes Fergthon,
Lomra, feuchten, rollenden Augs.
Gelb strömt im Wind des Meers ihr Haar.
Weiß steiget ihr schwellender Busen,
Dem Schnee auf der Heide vergleichbar,
Wann sanft gehoben vom Wind'
Er langsam woget im Lichtglanz.
Dem Strahle der scheidenden Sonn'
Auf Soruch gleich, naht' Alt sich ihr.
Es seufzt' ihr zärtliches Herz;
Ihr Aug' erfülleten Thränen.
Es stützt' ihr weißer Arm das Haupt.
Sie saß drei Tag' in der Hall',
Einhüllend in Freude den Gram.
Am vierten entfloh sie mit Alt

Längs dem dunkeln Gewoge des Meers.
Sie kamen zu Selma's Gethürm,
Zu Fingal, dem König der Speere.
O Alt, du Seele des Stolzes,
Sprach Fingal und flammt' in Zorn auf,
Soll schirmen ich dich vor der Wuth
Von Soruch's beleidigtem König'?
Und wer wird künftig mein Volk
Aufnehmen in seine Behausung?
Wer wird laden die Fremden zum Mahl,
Seit Alt mit der kleinlichen Seele
Meinen Namen in Soruch entehrt hat?
Fleuch zu deinen Höhn, du Schwächling;
Fleuch; verbirg dich in Klüften der Heimath.
Unseelige Schlacht, die uns nah' ist,
Mit Soruch's finsterem König'!
O Geist des edelen Trenmor,
Wann wird Fingal rasten vom Kampf?
Geboren ward ich unter Schlachten.
Schreiten muß ich zum Grabe durch Blut.
Nie kränkte meine Hand den Schwachen;
Nie traf Wehrlose mein Stahl.

Ich sehe deine Stürm', o Morven,
Die meine Hall' einst niederschmettern,
Wann in Schlachten gefallen mein Stamm,
Und Selma kein Bewohner bleibt.
Dann werden die Schwächlinge kommen;
Aber Keiner kennt mein Grab.
Mein Ruhm lebt bloß im Gesang.
Dann werden die Thaten von Fingal
Seyn der kommenden Zeit wie ein Traum. —
  Um Fergthon sammelt sein Heer sich,
Wie Stürme rund um den Nachtgeist,
Wann von Morven's Höhn er sie ruft,
Sie rüstend zum Flug' in das Ausland.
Er kam ans Gestade von Cona.
Er sandte zum König den Barden,
Zu heischen den Kampf mit der Heersmacht
Oder Morven's waldige Höhn.
  Fingal saß in seiner Hall',
Umkreist von den Freunden der Jugend.
Die jungen Krieger waren fern,
Das Wild auf der Heide verfolgend.
Die Helden mit grauem Gelock'

Erzählten sich Kunden der Vorzeit,
Großthaten der eigenen Jugend,
Als Nartmor erschien, der Greis,
Der Führer von Lora der Ströme.
 Jetzt ist's nicht Zeit, begann der Fürst,
Zu hören die Kunde der Vorwelt.
Fergthon dräut am Gestade des Meers
Und schwingt zehntausend der Schwerter.
Düster schreitet der König einher
In seiner Tapferen Kreis.
Er gleicht dem verfinsterten Mond'
In Mitte der Gluten der Nacht,
Wann längs seinem Saum sie schweben
Und über die Scheib' ihm verbreiten
Den Lichtglanz, der ihm entschwand.
 Komm, sprach Fingal, aus deiner Halle,
Komm', o Tochter meiner Liebe,
Komm, Boswina, aus deiner Halle,
Du Mädchen vom strömigen Morven.
Nartmor, nimm sie, die Rosse des Auslands,
Begleite die Tochter von Fingal.
Soruch's Herrscher lade zum Mahl sie

In Selma's beschattete Mauern.
Beut den Frieden der Helden ihm, Boswin',
Und die Habe des edelen Alt.
Unsre Jünglinge sind in der Ferne;
Das Alter bebt an unsrer Hand.

Sie kam zu den Tausenden Fergthon's,
Wie ein Strahl des Lichts zum Gewölk.
Die Rechte hielt der Muschel Glanz,
Die Linke den goldenen Pfeil:
Die Muschel, des Friedens Bedeutung,
Den Pfeil, ein Zeichen des Kriegs.
Vor ihr ward Fergthon erheitert,
Wie ein Fels vor dem plötzlichen Strahl,
Der zerrissenen Wolken entströmt,
Die theilte des Windes Gebrüll'.

Erzeugter von Soruch der Ferne,
Sprach sanfterröthend die Jungfrau,
Komm zum Mahle des Königs von Morven,
Zu Selma's beschatteten Mauern.
Nimm den Frieden der Helden, o Fürst, an;
Laß ruhn an der Seite das Schlachtschwert.

(Wählst du lieber der Könige Reichthum?
Dann hör' auf Alt's, des Edeln, Wort.
Hundert Rosse beut er Fergthon,
Sie alle Kinder des Zaums,
Hundert Mädchen aus fernem Land',
Hundert Falken mit Schwingen des Winds,
Die weit durchkreuzen den Luftraum.
Dein sollen hundert Gürtel seyn,
Hochbusige Frauen zu binden,
Gürtel, Freunde der Heldengeburten,
Genesung der Söhne der Wehen.
Zehn Muscheln, mit Steinen besetzt,
Sollen glänzen in Soruch's Burg.
Ein helles Wasser blinkt an ihren Sternen
Und gleichet dem funkelnden Wein.
Sie erfreuten die Herrscher des Meers einst
In Mitte der tönenden Halle.
Dieses, Held, soll Alles dein seyn,
Oder die Gattin mit schneeigem Busen,)
Lomra, soll in deiner Halle
Wieder rollen die strahlenden Augen,
Liebt Fingal gleich den edeln Alt,

Fingal, der nie Helden kränkt,
Ist gleich so stark ihm der Arm.
Du liebliche Stimme von Cona,
Sprach Fergthon, sage dem König',
Er spendet vergebens sein Mahl.
(Laß Fingal hier um mich her
Seine Beute des Kriegs ausbreiten;)
Lass' ihn sich beugen meiner Macht.
Mir geb' er die Schwerter der Ahnen,
Die Schilde der Zeiten der Vorwelt,
Daß meine Kinder sie schauen
In meinen Hallen und sagen:
Dies hier sind die Waffen von Fingal.
Nie sehn sie die Waffen von Fingal
In deinen Hallen, o König,
Sprach der Jungfrau steigender Stolz.
Sie sind in den Händen der Helden,
Die nie sich ergaben im Krieg'.
O König von Soruch des Halls,
Dort schwärzet ein Sturm auf den Höhn sich.
Ahnst deines Volkes Fall du nicht,
Du Sprößling des Landes der Fremde? —

Sie kam nach Selma's stiller Halle.
Fingal sah ihr gesenketes Aug'.
In seiner Kraft erhob er sich,
Schüttelnd sein ergrautes Gelock'.
Er faßte den klirrenden Panzer,
Die Rüstung des tapferen Trenmor,
Den dunkelbraunen Schild der Väter.
Dunkel füllte die Halle von Selma,
Als die Hand er streckte zum Speer'.
Es nahten sich Schemen zu Tausend;
Sie sahn den Tod des Volks voraus;
Es glänzte von furchtbarer Freude
Das Antlitz der alternden Helden.
Sie stürmten entgegen dem Feind.
Sie dachten der Thaten der Jugend
Und des Ruhms, der dem Grab' entblüht.

Jetzt an Trathal's altem Denkstein'
Erschienen die Hunde der Jagd.
Der jüngeren Krieger Zurückkunft
Erkannte der König von Morven.
Er hemmet die Mitte des Laufs.
Held Oscar erschien zuerst,

Dann Morni's Sohn, und Nemi's Sproß.
Fergus zeigte die düstre Gestalt,
Diarmad's Haar weht dunkel im Wind.
Der Letzte war Ossian, der Sänger.
Ich summte Gesänge der Vorzeit.
Meine Schritte stützte mein Speer,
Als über die Bächlein ich sprang.
Ich dachte der Helden der Kraft.
Fingal schlug den wölbigen Schild
Und gab des Blutkampfs grauses Zeichen.
Tausend Schwerter, gezuckt auf Einmal,
Blitzten über die wogende Heide.
Drei graulockige Söhne des Lieds
Tönen melodische Laute der Trauer.
Dicht und düster, mit donnerndem Schritt
Stürmten hin wir in dunkelen Reihn,
Gewitterschauern vergleichbar,
Wann aufs engere Thal sie sich gießen.
  Fingal saß auf seiner Höh'.
Es weht der Sonnenstrahl der Schlacht,
Hinströmend im Hauche des Winds.
Nah sind ihm die Freunde der Jugend,

Umwallet vom grauen Gelock.
Freud' erhob sich im Auge des Helden,
Als die Söhn' er sah in der Schlacht,
Als von Schwertern umblitzt er uns sah,
Gedenkend der Thaten der Väter.
Fergthon stürzt einher in Kraft,
Wie brüllend ein wintriger Strom.
Sein Fuß zertritt umher die Schlacht;
Trüb schreitet zur Seit' ihm der Tod.
Wer kommt mit dem Sprunge des Rehs,
Gleich dem Hirsche des hallenden Cona?
Sprach Fingal, der König von Morven;
Ihm schimmert zur Seite der Schild;
Furchtbar tönet sein Waffengeklirr'.
Er trifft auf Fergthon im Streit.
Schauet der Tapfern Gefecht!
Es gleichet dem Kampfe der Geister
Im düsteren Sturme der Nacht.
Wie? fällst du, Erzeugter des Hügels?
Färbt Blut dir die schneeige Brust?
O wein', unglückliche Lomra,
Dein Alt ist auf ewig dahin! —

Fingal faßte den Speer der Kraft;
Alt's Fall betrübte sein Herz.
Tod blicket sein Auge dem Feind.
Doch Gal begegnet Soruch's König.
Wer kann der Helden Kampf erzählen?
Der tapfere Fremdling erlag.
Laut rief Fingal: Ihr Söhne Cona's,
O, hemmet den Arm des Tods!
Stark war, der jetzt in den Staub sank.
Viel wird er betrauert in Soruch.
Zu seiner Halle kommt der Fremdling,
Und staunet, warum sie so schweigt.
Es fiel der König, o Fremdling
Verstummt ist seines Hauses Freude.
Lauscht dem Sausen seines Walds,
Dort flüstert sein Geist vielleicht.
Doch er lieget entfernet in Morven
Unter eines Fremden Schwert. —
Dies waren die Worte von Fingal,
Als des Barden Friedensgesang scholl.
Wir hemmten den Schwung des Stahls,
Wir schonten der Schwäche des Feinds.

Wir legten Fergthon ins Grab.
Ich erhob die Stimme der Trauer.
Nieder sank die Nacht mit Gewölk.
Manche sahn den Schemen Fergthon's.
Sein Antlitz war wolkig und düster;
Halb dehnt ihm ein Seufzer die Brust.
Heil deiner Seele, Soruch's Fürst,
Dein Arm war furchtbar im Kampf!

Lomra saß in der Halle von Alt,
Sie saß an der Flamme der Eich'.
Es senkte sich nieder die Nacht;
Nicht kehrte zurück der Geliebte.
Die Seele Lomra's ist traurig.

Lomra.

Was weilet dich, Jäger von Cona?
Du versprachst mir, heim zu kehren.
War zu weit entfernt das Wild?
Erseufzen die düsteren Winde
Rings um dich her auf der Heide?
Ich bin in dem Lande der Fremden!
Wer ist außer Alt mein Freund?

Komm von deinen hallenden Berghöhn,
O du, den innig ich liebe! —
Sie rollt zu der Pforte den Blick;
Sie horchet dem rauschenden Luftstrom'.
Alt's Fußtritt wähnt sie zu hören,
Und Freude verkläret ihr Antlitz.
Doch es kehrte zurück ihr der Gram,
Wie Flockengewölke dem Mond.

Lomra.

Ach, willst du nicht kehren, Geliebter!
Laß mich schaun auf das Antlitz der Höhn!
Es strahlet im Osten der Mond;
Still und hell ist der Busen des Sees.
Wann werd' ich seine Hunde schaun,
Heimkehrend vom Jagen des Wilds?
Wann werd' ich seine Stimme hören,
Laut und fern hertönend am Wind?
Komm von deinen hallenden Berghöhn,
Du Jäger des waldigen Cona! —
Sein Schemen erschien auf dem Felsen,
Gleich dem matten und wäss'rigen Lichtstrahl,

Wann plötzlich die Scheibe des Monds
Zwischen zwei Graunwolken hervorrollt,
Und mitternächtliche Schauer
Herab sich stürzen aufs Gefild.
Sie folgte dem Schemen durch die Heide.
Sie wußte jetzt des Helden Fall.
Ich hört' ihr Schrein sich nahn im Wind,
Gleich der traurigen Stimme des Hauchs,
Der durchseufzt das Gras der Kluft.
  Sie kam; sie fand den Geliebten.
Ihre Stimm' ertönte nicht mehr.
Sie rollte schweigend die Augen,
War bleich und wild im trüben Gram.
Wenig waren der Tag' ihr auf Cona.
Sie sank in das Dunkel des Grabs.
Morven's König gebot den Barden;
Sie sangen Lomra's Todtenlied.
Morven's Töchter betrauerten sie
Einen Tag in jeglichem Jahr,
Wann rückkehrten die Stürme des Herbstes. —
  Du Sohn des entferneten Lands,
Du wohnst im Gefilde des Ruhms.

Laß zu Zeiten sich heben dein Lied
Zum Preise Derer, die fielen.
Lass' ihre luftigen Schemen
Frohlocken rings um dich her.
Dann laß die Seele von Lomra
Herschweben auf mattem Strahl,
Wann du nieder dich legest zur Ruh',
Und der Mond dir blickt in die Kluft.
Dann wirst du sie reizend erschaun,
Doch immer die Wange voll Thränen.

Anmerkungen

zu der Schlacht von Lora.

V. 1. *Sohn des entferneten Lands* — wahrscheinlich einer der vertriebenen Druiden, die in den Gebirgen zerstreut lebten.

V. 24. *Fergthon.* — Macpherson nennt ihn Erragon, erzählt aber, daß die Tradition ihn Annir nenne. In einer irischen Ballade heißt er *Argin Mac Annir* — Argin, ein Sohn Annir's.

V. 42. *Cona's Bucht* — der rechts über Dunstafnage gelegene Meerbusen. Cona wird hier in einem erweiterten Sinne genommen.

V. 47. *Horn* — Schlachthorn, das auch als Jagdhorn gebraucht ward; s. die Anmerkung zu Fing. G. 2, V. 228.

V. 77. *Lumar's Bucht.* — Welche Bai hierunter verstanden werde, läßt sich nicht bestimmen.

V. 120. *Trenmor* — s. die Anmerkung zu Fingal G. 3, V. 381.

V. 122. Fingal ward gerade an dem Tage geboren, als sein Vater Cumhal in der Schlacht gegen den Clann Morni getödtet ward.

V. 177 — 180. Diese Verse scheinen mir ein späteres Einschiebsel zu seyn, wie denn überhaupt kein Gedicht Ossian's mehr interpolirt ist, als gerade dieses.

V. 191 — 209. Diese in Klammern eingeschlossene Stelle trägt so sichtbare Zeichen der Interpolation aus neuerer Zeit, und zwar der albernsten, womit je ein guter Dichter entstellt ist, an der Stirne, daß es mich sehr wundert, daß weder Macpherson, noch irgend einer seiner Uebersetzer dabei anstießen. Ein kleiner, einem mächtigen Oberherrn unterworfener Häuptling, der so unbedeutend ist, daß er bei einem Festmahle (féill), wozu alle Vasallen eingeladen werden, übersehen wird, nimmt diese Vernachlässigung so übel, daß er ins Ausland flieht und dort einem Fürsten seine Dienste anbietet. Nach einigen Kriegszügen im Dienst dieses Fürsten verführt er dessen Frau und kehrt zu seinem alten Oberherrn zurück, der ihm V. 107 u. f. gebührend sehr harte Verweise gibt und im Geiste voraussieht, daß der beleidigte Gatte bald mit einem Heer den Räuber verfolgen werde. Dies geschieht. Um das Ungewitter abzuwenden, erbietet sich der Räuber, ein armseliger Vasall, zu dem ungeheuersten Ersatz von 1) hundert schulgerechten Rossen; 2) hundert Mädchen aus fremden Landen — einem ganz artigen Serail, von welchem man nicht begreift, wie sie in den Besitz des armen, so eben nach einer langen Abwesenheit zurückgekehrten Häuptlings kamen, und was der, dem sie angeboten werden, damit machen solle; — 3) hundert Falken zur Reigerbeize — wovon bei Ossian und in allen echtalten gälischen Gedichten auch nicht die Spur ist; 4) hundert mystischen Gürteln zur Erleichterung der Geburten — einer Erfindung späterer Zeit, wo man mit den Reliquien der Heiligen Aberglauben trieb — und 5) — risum teneatis amici! — zehn kostbaren Trinkmuscheln, die mit

Edelsteinen von dem herrlichsten Wasser besetzt sind, und woran einst nach Macpherson's Uebersetzung die Könige der Welt, das heißt, nach dessen Erklärung — die römischen Kaiser — ihre Freude hatten, die bekanntlich nicht aus Kammmuscheln tranken. — Diese Albernheiten noch weitläufiger widerlegen wollen, hieße Zeit und Papier verderben. Nach Laing, der sich mit Recht über diese Stelle lustig macht, sind alle diese Herrlichkeiten aus einer irischen Ballade entlehnt. In dieser hält Fingal's Tochter zwei goldene Aepfel in ihrer rechten Hand, die der gälische Interpolator weislich in eine Friedensmuschel und in einen goldenen Pfeil, als Zeichen des Kriegs, abgeändert hat.

V. 194. Kinder des Zaums — zugerittene, gebändigte Rosse, um damit reiten und fahren zu können.

V. 198—201. Der Bombast und das Geschrobene dieser Verse beweisen unläugbar ein späteres Alter, wenn die geheimnißvollen Gürtel, welche die Geburt der Helden befördern und die Wehen erleichtern, auch nicht so modern wären, wie sie es wirklich sind.

V. 204 u. 205. Die Edelsteine, welche die Trinkmuscheln zierten, waren, wie es scheint, als Rosetten geschliffen und à jour gefaßt. Ob es aber, wie 204 andeutet, Diamanten oder, wie V. 205, Rubinen waren, wage ich nicht zu entscheiden.

V. 206. Herrscher des Meers. — Bei Macpherson Könige der Welt, mit der Erklärung — „römische Kaiser.“ Ueber die Unrichtigkeit dieser Erklärung s. die Anmerkung zu Comala, V. 133.

V. 210. Lomra — Fergthon's Gattin. — Schneidet man das unnütze Einschiebsel von V. 191 bis 209 weg, verbindet V. 190 mit V. 210 unmittelbar und wirft auch V. 218

und 219 als überflüssig aus dem Text: so kommt ein guter Zusammenhang in das Ganze.

V. 251. Tratha — Fingal's Großvater.

V. 276. Sonnenstrahl der Schlacht. — So hieß Fingal's große Fahne, deren in gälischen Gedichten häufig gedacht wird.

V. 291. Ihm — Alt, nicht Fingal.

V. 383. Der Dichter redet den alten Druiden wieder an; . die Anmerkung zu V. 1.

Barthona.

vom 219 als überflüssig und dem Texte [illegible] gehe Hinzufügung in das Ganze.

V. 251. Trathal — Fingal's Großvater.

V. 276. [illegible] der Schlacht [illegible] die sich Fingal's großer Ahne, denn in gälischen [illegible] gebracht wird.

V. 291. Ihm — ihm, nicht Fingal.

V. 343. Der Dichter kehrt den alten Zuhörern wieder an; s. die Anmerkung zu V. 1.

Barthona.

Inhalt.

Das Gedicht beginnt mit einer Elegie auf Malwina's Tod. Nach der Tradition, die Macpherson anführt, soll Ossian es kurz vor seinem Tode gesungen haben, daher es auch Ossian's letztes Lied genannt wird. Das Historische ist folgendes:

Auf der Reise nach Lochlin, wohin Fingal von dem König Starno, dem Vater Agandecca's, eingeladen war, s. Fing. G. 3, V. 40 u. f., landete er auf Barthona, einer Insel, die dem Häuptling Larthmor, einem Vasallen des Königs von Lochlin, gehörte. Durch seine gastfreie Aufnahme gewann Larthmor Fingal's Freundschaft. Einige Jahre nachher empörte Uthal, Larthmor's Sohn, sich gegen seinen Vater, warf ihn ins Gefängniß und bemächtigte sich der Burg. Snitho, ein Jugendfreund Larthmor's, floh nach Selma und gab Fingal von Uthal's schändlichem Betragen Nachricht. Fingal sandte Ossian und Toscar ab, um Larthmor zu befreien und Uthal zu strafen. Auf ihrer Fahrt hörten sie nicht fern von Barthona auf einer wüsten Insel die klagende Stimme eines

Mädchens. Sie nähern sich. Es war Ninathoma, die Tochter eines benachbarten Fürsten, die sich in Uthal verliebt hatte und mit ihm entflohen war, und welche er nachher, von einer andern Liebe gefesselt, verlassen und hier in eine Höhle am Meer eingesperrt hatte. Ossian befreit sie, segelt mit ihr nach Barthona, schlägt Uthal's Schaaren und tödtet Uthal mit eigener Hand. Ninathoma, die, trotz Uthäl's grausamer Behandlung, noch immer mit unendlicher Liebe an ihm hängt, eilt bei der Nachricht von seinem Tode aufs Schlachtfeld, sucht ihn auf, stürzt sich auf die Leiche und stirbt vor Schmerz. Ossian läßt Beide zusammen in ein Grab legen. Zwei Tage nachher wird Larthmor in seine Würde wieder eingesetzt, erfährt den Tod seines Sohns und betrauert ihn mit großer Innigkeit. Ossian und Toscar kehren nach Selma zurück. Das Gedicht schließt mit der Sehnsucht des Dichters, zu seinen Vätern versammelt zu werden, und mit Ahnungen eines baldigen Todes und dauernden Ruhms.

Barthona.

Lenk', o Strom, den blauen Lauf,
Um die schmale Fläche Lutha's.
Laß von ihren Hügeln das Grün
Der Waldungen drüber sich senken,
Laß drauf schauen am Mittag die Sonne.
Dort steht auf dem Felsen die Distel
Und schüttelt den Bart in den Wind.
Die Blume senkt ihr schweres Haupt
Und nicket zu Zeiten im Lüftchen.
Warum weckst du mich, Lüftchen des Frühlings?
So scheinet die Blume zu sagen. —
Mich bethaueten Tropfen des Himmels.
Meines Welkens Zeit ist nah,

Nah der Sturm, der die Blätter umherstreut.
Morgen wird der Wandrer kommen,
Der in Schönheit mich sah, wird kommen.
Suchen wird im Gefild mich sein Aug',
Aber finden wird es mich nicht!
So wird man suchen vergebens
Die Stimme von Cona des Halls,
Nachdem sie verstummt' im Gefild.
Kommen wird am Morgen der Jäger
Und meiner Harfe Laut nicht hören.
Wo ist der Sohn von Fingal der Wagen?
Die Thräne bebt auf seiner Wange.
Dann komm, Malwina, o, komm
Mit all der melodischen Stimme.
Leg' Ossian dann in Lutha's Ebne.
Laß steigen empor sein Grab
In deinem holden Gefild.

Malwina, du Tochter von Toscar,
Wo bist du mit deinen Gesängen,
Mit deiner Schritte süßem Schall?
Sohn Alpin's, bist du mir nahe?
Wo ist sie, die Tochter von Toscar?

Alpin's Sohn.

Ich ging vorüber, Fingal's Sohn,
Bei Torlutha's mosigen Mauern.
Kein Rauch stieg auf aus der Hall';
Es schwiegen am Hügel die Bäume.
Die Stimme der Jagd war verhallt.
Ich sah die Töchter des Bogens;
Ich fragte, wo ist Toscar's Tochter?
Aber Keine gab mir Antwort.
Sie wandten das Antlitz hinweg.
Ihre Schönheit verhüllt' ein Wölkchen.
Sie waren Sternen vergleichbar
Auf regnigem Hügel bei Nacht,
Wann matt Jeder den Nebel durchblinkt.

Sanft sey die Ruh dir, holder Strahl,
Früh sankst du auf unsern Höhn.
Herrlich war dein scheidender Schritt,
Gleich dem Mond' auf der zitternden Meerflut.
Doch du ließest uns im Dunkel,
Du Erste der Mädchen von Lutha.
Wir sitzen trauernd am Felsen.

Keine Stimm' ertönet dort;
Kein Licht glänzt, nur Gluten der Luft.
Früh gingst, Malwina, du unter,
Du Tochter des edelen Toscar.
Aber herrlich steigst du empor,
Dem Strahl im Osten vergleichbar,
In Mitte der Schemen der Freunde,
Wo in ihren stürmischen Hallen,
Dem Sitze des Donners, sie weilen.
Ueber Cona wogt ein Gewölk',
Hoch gekräuselt den bläulichen Saum.
Drunter schwingen den Flügel die Winde;
Drinnen hauset der edele Fingal.
Dort sitzet im Dunkel der Held,
Den luftigen Speer in der Hand.
Sein Schild, von Wolken halbverhüllt,
Ist gleich dem verdunkelten Mond,
Wann halb im Gewölk' er verweilt,
Halb er kränkelnde Blick' auf das Feld wirft.
Um den König, auf Nebel gelagert,
Sitzen seine Freund' im Kreise.
Sie lauschen Ullin's Gesängen.

Er schlägt die halbsichtbare Harf'
Und erhebt die schwache Stimme,
Die kleineren Helden der Vorzeit
Erhellen die luftige Halle
Mit tausend Gluten der Luft.
Malwina erhebt sich im Kreise,
Verschämt, mit erröthender Wange.
Sie wendet weg ihr feuchtes Aug.
Kommst du so früh, beginnt der Held,
Du Tochter des edelen Toscar?
Trauer wohnt in Lutha's Hallen.
Mein ergraueter Sohn ist betrübt.
Ich höre das Lüftchen von Cona,
Das sonst wiegte dein schweres Gelock'.
Es schwebt in die Halle hinein,
Aber es findet dich nicht.
Es durchrauschet mit klagendem Laut
Die Waffen deiner Erzeuger.
Geh, Lüftchen, mit säuselnder Schwinge,
Seufz' über dem Grabe Malwina's.
Dort erhebt es sich unter dem Fels
Am bläulichen Strome von Lutha.

Schon sind sie geschieden, die Jungfraun,
Rückkehrend zu ihrer Behausung;
Du, Lüftchen, klagest allein dort.
 Wer kommt vom erdunkelnden West,
Getragen von einem Gewölk?
Sein graues, wäss'riges Antlitz
Umschwebet ein liebliches Lächeln.
Er beugt auf den luftigen Speer sich.
Es ist, Malwina, dein Vater.
 Warum bestrahlest du, spricht er,
So früh schon unser Gewölk,
Du Lutha's liebliches Licht?
Doch du warst traurig, o Tochter,
Dir schwanden die Freunde dahin.
Die Söhne des schwachen Geschlechts
Bewohnten die Hallen der Väter.
Der Helden nicht einer war übrig,
Als Ossian, König der Speere. —
 Und lebt dir Erinnerung Ossian's,
Sohn Conluch's, Toscar des Wagens?
Viel waren der Schlachten unsrer Jugend;
Vereint zog unser Schwert ins Feld.

Man sah uns schreiten zum Kampf,
Zwei fallenden Felsen vergleichbar.
Die Söhne der Fremdlinge flohn.
Dort kommen die Krieger von Cona,
War ihre Rede, deren Schritt
Verfolget der Fliehenden Pfad!
Tritt näher, o Alpin's Erzeugter,
Zum Lied des ergraueten Sängers.
Die großen Thaten der Vorwelt
Erfüllen die Seele mir ganz.
Des Geistes Erinnerung strahlt
Auf Tage vergangener Zeit,
Auf die Tage des tapferen Toscar,
Als unser Pfad die Woge war.
Tritt näher, o Alpin's Erzeugter,
Zum letzten Laut der Stimme Cona's.
Der König von Morven gebot;
Ich spannte mein Segel dem Wind'.
Held Toscar, der Führer von Lutha,
Stand, ein Helfer, mir zur Seite;
Mich trug empor die blaue Flut.
Wir richteten unseren Lauf

Nach Barthona, umkreiset vom Meer,
Dem Eiland tobender Stürme.
Dort wohnte mit Locken des Greises
Larthmor's stattliche Kraft,
Larthmor's, welcher die gastliche Muschel
Einst reichte dem König von Morven,
Da nach Starno's Hallen er ging,
Als Agandecca noch lebte.
Doch, als ihn das Alter beschlich,
Da erhob sich des Sohnes Stolz,
Uthal's mit blondem Gelock,
Der Liebe von Tausend der Mädchen.
Er band den ergraueten Larthmor
Und wohnt' in der tönenden Halle.

Lang traurte der Fürst in der Kluft
Am Ufer des wogenden Meers.
Seine Wohnung erhellte der Tag nicht,
Noch die brennende Eiche bei Nacht.
Nur der Wind des Meers war dort
Und des Mondes scheidender Strahl.
Röthlich blickt' auf den Held das Gestirn,
Wenn es zittert' auf westlichen Wogen.

Snitho kam zu der Halle von Selma,
Snitho, Larthmor's Jugendfreund.
Von Barthona's Herrscher erzählt' er.
Fingal lodert' auf in Zorn.
Dreimal faßt' er den Speer, entschlossen,
Gegen Uthal zu strecken die Hand;
Doch es stieg vor des Königes Geist auf
Der eigenen Thaten Erinnrung.
Er sandte seinen Sohn und Toscar.
Groß war unsere Freud' auf der Flut.
Oft zur Hälfte zuckten das Schwert wir:
Denn nie noch schlugen vorher
Allein wir die Schlachten des Speers.
  Nacht senkte sich nieder aufs Meer.
Die Wind' enteilten im Flug.
Kalt und bleich wallt hin der Mond;
Röthlich heben die Stern' ihr Haupt.
Unsre Fahrt schleicht langsam hin
Längs dem Küstenland Barthona's.
Weiße Wogen umtaumeln die Felsen.
  Welche Stimm' ist Das, sprach Toscar,
Die herschallt durch der Fluthen Gebraus?

Sanft ertönt sie, aber klagend,
Wie Laute geschiedener Barden.
Doch dort erblick' ich ein Mädchen.
Sie sitzt auf dem Felsen allein,
Stützt das Haupt mit dem schneeigen Arm'.
Im Winde strömt ihr düstres Haar.
Fingal's Sohn, hör' ihren Gesang;
Sanft fleußt er, wie gleitend ein Bächlein. —
  Wir nahten der schweigenden Bucht
Und hörten das Mädchen der Nacht:

Ninathoma.

  Wie lange werd't ihr mich umfluten,
Ihr blautaumelnde Wogen des Meers?
Nicht war immer in Höhlen mein Wohnsitz,
Noch unter dem sausenden Baum'.
Es dampfte das festliche Mahl
In Torthoma's gastlicher Halle.
Meine Stimme war Wonne dem Vater.
Mich sahn schweben in Schritten der Anmuth
Edle Jüngling'. Es pries ihr Lob
Die dunkeln Locken Ninathoma's.

Damals war's, da kamst auch du,
O Uthal, gleich des Himmels Sonne.
Dein sind sie, die Seelen der Jungfraun,
Du Sohn des edelen Larthmor.
Warum lässest du mich so allein
In Mitte der brüllenden Wasser?
Brütet' in düsterer Seel' ich den Tod dir?
Schwang meine weiße Hand das Schwert?
Warum ließest du mich so allein,
Du König der hohen Finthormo? —
Meinen Augen entstürzeten Thränen,
Als ich hörte die Stimme der Jungfrau.
Ich trat zu ihr in meiner Wehr'
Und sprach die Worte des Friedens:
Du holde Kluftbewohnerin,
Was schwellt dir mit Seufzern die Brust?
Soll vor deinen Augen jetzt
Ossian schwingen das Schwert der Schlacht,
Um dir zu vernichten die Feinde?
Erhebe dich, Tochter Torthoma's.
Ich hörte die Laute deines Grams.
Dich umkreiset Morven's Geschlecht,

Das niemals kränkte den Schwachen.
Komm zu unserm dunkeln Schiff,
O du, die heller du strahlest,
Als dorten der sinkende Mond.
Nach Barthona ist unser Lauf,
Nach den hallenden Mauern Finthormo's. —
Sie kam in aller ihrer Schönheit,
Sie kam mit den Schritten der Anmuth.
Stille Freud' entstrahlte dem Antlitz.
So fliehn vom Lenzgefild' die Schatten,
Der blaue Strom rollt hin im Lichtglanz',
Und über die plätschernde Welle
Neigt grünend sich nieder Gebüsch.
Der Morgen erhob sich mit Strahlen;
Wir kamen zur Bucht von Rothma.
Ein Eber stürzt' aus dem Wald.
Mein Speer durchbohrt' ihm die Seit',
Er fiel, ich freute des Bluts mich,
Ahnend meinen steigenden Ruhm.
Jetzt nahte vom hohen Finthormo
Tosend Uthal's Gefolge der Jagd.
Sie breiten sich über die Heid' aus,

Zu jagen den borstigen Keuler.
Er selbst erschwingt zwei scharfe Speer';
An seiner Seite hängt das Schwert.
Drei Jünglinge tragen dem Helden
Die eibnen, geglätteten Bogen.
Fünf Hunde springen vor ihm hin.
Seine Helden schreiten von fern' her,
Bewundernd des Königes Gang.
Herrlich war der Erzeugte von Larthmor,
Aber seine Seele schwarz,
Schwarz, dem trüben Gesichte des Monds gleich,
Wann Stürme sein Dunkel vorhersagt.
  Auf der Heid' erschienen wir Uthal;
Er weilet' in Mitte des Laufs.
Seine Helden versammeln um ihn sich.
Uns naht graugelockt ein Barde.
  Woher, ihr Söhne des Auslands?
Begann der Barde des Lieds.
Die Kinder unglücklicher Väter
Nahn Barthona's Eiland sich,
Nahn dem Schwerte von Uthal der Wagen.
In seiner Halle dampft kein Festmahl.

Blut der Fremdlinge röthet die Ström' ihm.
Wenn von Selma's Mauern ihr kommt,
Von Fingal's moosigen Mauern:
Dann wählet der Jünglinge drei,
Die wandern zu eurem Beherrscher,
Kund' ihm bringend vom Falle des Volks.
Vielleicht erscheint dann selbst der Held
Und röthet Uthal's Schwert mit Blut.
Dann wird Finthormo's Ruhm sich heben,
Gleich dem sprießenden Baume des Thals.
 Nie wird er sich heben, o Barde,
Begann ich im Stolze des Zorns.
Uthal würd' erschaudern vor Fingal,
Deß Augen Flammen des Todes.
Cumhal's Erzeugter erscheint,
Und Könige schwinden dahin;
Sie werden wie Nebel verweht
Von dem Odem seines Grimms.
Drei sollen verkünden dem König,
Daß sein Volk gefallen dem Schwert?
Ja, Barde, sie mögen's verkünden,
Aber fallen soll es mit Ruhm.

Düster stand ich in furchtbarer Kraft;
Toscar zog mir zur Seite das Schwert.
Gleich einem Strom stürzt' her der Feind,
Des Todes verwirrtes Getös stieg.
Mann traf auf Mann, und Schild auf Schild;
Stahl mischte sein Funkeln mit Stahl.
Pfeile zischen hin durch die Luft.
Am Panzer erklirren die Speere.
Schwerter prallen von berstenden Tartschen.
Wie das Krachen im alternden Wald'
Unterm Flügel des brüllenden Sturms,
Wann tausend furchtbare Geister
Zerbrechen die Bäume bei Nacht:
So scholl das Getöse der Waffen.
Unter meinem Schwert sank Uthal;
Es flohn Barthona's Söhne.
Da sah ich ihn in seiner Schönheit,
Und mir zitterten Thränen im Aug.

Du sankest, junger Baum, begann ich,
Mit deiner Schönheit um dich her;
Du sankst auf deiner Ebne hin,

Und jetzt ist entblößt das Gefild'.
Es wehn von der Wüste die Wind' her;
Kein Sausen tönt in deinem Laube.
So reizend bist du im Tod',
Erzeugter von Larthmor der Wagen.

Ninathoma saß am Gestad;
Sie hörte das Tosen der Schlacht.
Sie wandt' ihr rothgeweintes Aug'
Auf Lethmal, den Barden von Selma.
Er blieb an dem Ufer allein
Mit der Tochter des Fürsten Torthoma's.

Sohn der Vorzeit sprach die Jungfrau,
Ich höre Getöse des Tods.
Deine Freunde trafen auf Uthal,
Der Tapfere liegt in dem Staub.
O, wär' auf dem Fels ich geblieben,
Von taumelnden Wogen umkreist!
Dann würde mein Geist zwar trauern,
Doch träfe sein Tod nicht mein Ohr.
Fielst auf deiner Heide du,
O Sohn der hohen Finthormo?

Du ließest mich auf einem Felsen,
Doch mein Herz war voll von dir.
O Sohn der hohen Finthormo,
Fielst auf deiner Heide du? —

Bleich, in Thränen erhob sich die Jungfrau.
Sie sah Uthal's blutigen Schild,
Sie sah ihn in Ossian's Hand.
Wild schwärmt auf der Heid' ihr Schritt.
Sie flog; sie fand' ihn; sie fiel.
Im Seufzer entschwebt' ihr die Seel'.
Ihr Haar umströmet sein Antlitz.
Mir entstürzt' ein Thränenstrom.
Wir erhoben den Armen ein Grab.
Es tönte mein Trauergesang:

Ruht, unglückliche Kinder der Jugend!
Ruht am Brausen des moosigen Stroms!
Einst werden reizende Jungfraun
Auf der Jagd schaun euer Grab
Und weinend ihr Aug' wegwenden.
Euer Ruhm wird seyn im Gesang';
Euren Preis wird singen die Harfe.

Selma's Töchter sollen's hören:
Euer Ruhm soll tönen dem Ausland.

Ruht, unglückliche Kinder der Jugend!
Ruht, am Brausen des moosigen Stroms! —

Zwei Tage verweilten am Strand wir.
Die tapfern Krieger Barthona's
Versammeln sich rings umher.
Wir führten Larthmor in seine Burg.
Verbreitet ward das Muschelmahl.
Groß war sie, die Freude des Greises.
Er blickt' auf die Waffen der Väter,
Die Waffen, die in der Hall' er ließ,
Als Uthal's Stolz sich erhob.
Vor Larthmor strahlten in Ruhm wir;
Heil! rief er den Führern von Morven.
Er wußte nicht, daß fiel sein Sohn,
Die herrliche Stärke von Uthal.
Man hatte verkündet dem Greis',
Uthal habe mit Thränen des Grams
Sich entfernt in dem dichtesten Wald.
So war's verkündet dem Greis.

Doch Uthal schwieg auf ewig
Im Grab auf der Heide von Rothma.

Am vierten Tage spannten wir
Die Segel dem Brüllen des Nordwinds.
Fürst Larthmor kam ans Gestad'.
Seine Barden erhoben Gesang.
Die Freude des Königs war groß.
Er blickt' auf Rothma's düstre Heid';
Er schauet seines Sohnes Grab.
Ihm stieg der Gedank' an Uthal.

Larthmor.

Wer meiner Helden liegt dort?
Er war, so scheint's, vom Königsstamm.
War in meiner Hall' er berühmt,
Eh' Uthal's Stolz sich erhob?
Ihr schweigt, Barthona's Söhne!
Liegt im Staube der König der Helden?
Mein Herz zerfließet um dich
In Wehmuth, Uthal, mein Sohn,
Hobst gleich die Hand du gegen Larthmor.

O, wär' in der Kluft ich geblieben,
Und wohnte mein Sohn in Finthormo!
Vielleicht vernähm' ich seinen Tritt,
Wenn zur Jagd der Eber er ging.
Vielleicht vernähm' ich seine Stimm'
Im Hauch des Winds in meiner Kluft:
Dann hätte mein Geist sich erfreut;
Jetzt trübt Dunkel meine Burg. —
So waren, Erzeugter von Alpin,
Meine Thaten, als meinen Arm
Noch jugendlich stählte die Kraft;
So waren die Thaten von Toscar,
Des Sohnes Conluch's der Wagen.
Doch Toscar schwebt am Gewölk';
Ich bin in Lutha allein.
Vergleichbar ist meine Stimme
Dem letzten Gesäusel des Winds,
Wenn sein Hauch entschwebet dem Wald.
Nicht lang allein wird Ossian seyn.
Schon sieht er das Nebelgewölk,
Das seinen Schemen einst empfängt;
Schon schaut er das Nebelgewölk,

Das sich bildet zu seinem Gewand,
Wann auf seinen Höhn er erscheint.
Mich wird sehen das schwache Geschlecht
Und anstaunen die hehre Gestalt
Der Helden entschwundener Vorzeit.
Kriechen wird es zu seiner Höhl'
Und aufschauen zum Himmel mit Furcht,
Denn mein Schritt wird seyn im Gewölk',
Und rings mich umkreisen das Nachtgraun.
Leit', o Alpin's Sohn, den Greis,
Leit' ihn seinen Wäldern zu.
Zu steigen beginnen die Wind';
Es hallt die düstre Flut des Sees.
Beugt dort sich ein Baum nicht von Mora,
Die Aeste beraubet des Laubs?
Er beugt sich, Erzeugter von Alpin,
Im sausenden Stoße des Winds.
Am dürren Ast hängt meine Harf';
Ihrer Saiten Ton ist klagend.
Berührt der Wind, o Harfe, dich?
Ist's vorüberschwebend ein Geist?
Ach, es ist die Hand Malwina's!

Bring', Alpin's Sohn, die Harfe mir,
Es soll ein andres Lied sich heben.
Scheiden soll mein Geist im Gesang'.
Hören sollen die Väter den Ton
In luftiger Halle der Wolken.
Neigen soll sich ihr dämmerndes Antlitz
Mit Freud' aus der Wolkenumhüllung,
Und ihre Hand empfahn den Sohn.

Es beuget sich über den Strom
Die alternde Eiche. Sie seufzt
Mit all dem ergrauenden Moose.
Nah flüstert das welkende Farrnkraut
Und mischt wallend in Ossian's Haar sich.

Schlage die Harf' und erhebe das Lied!
Seid nah mit euren Flügeln all,
Ihr Wind', und tragt den Klageton
Zu Fingal's luftiger Halle.
Tragt zu Fingal's Hall' ihn empor,
Daß er höre die Stimme des Sohns,
Die Stimme Deß, der Tapfre pries!

Deine Pforten öffnet der Nordhauch,
O König des waldigen Morven.

Ich sehe dich thronen auf Nebel,
Im trüben Schimmer deiner Wehr.
Nicht mehr ist deine Gestalt,
Wie sonst, das Schrecken der Helden.
Sie gleichet der wäss'rigen Wolke,
Wann die Sterne wir hinter ihr sehn
Mit ihren weinenden Augen.
Dein Schild ist der alternde Mond;
Dein Schwert ein Gebilde des Dampfs,
Von Feuer zur Hälfte beflammt.
Trüb' und kraftlos ist der Held,
Der einst so glänzend einherschritt.
Du fährst auf dem Winde der Wüst';
In deiner Hand erdunkeln Stürme.
Du fassest im Zorne die Sonn'
Und birgst sie in deinem Gewölk'.
Es beben die Kinder der Schwachen.
Tausend Schauer stürzen herab.
Aber, wallst du in Milde hervor,
Dann umsäuseln dich Morgenlüftchen;
Die Sonne lacht auf blauer Bahn.
Grau durchschlängelt die Thale der Strom.

Es schütteln ihr grünendes Haupt
Die Büsch' umher in den Wind.
Das Reh hüpft hin zu der Wüste.

Horch', ein dumpfes Gesumm' auf der Heide!
Die stürmischen Winde verbrausen.
Ich höre die Stimme von Fingal;
Lang war meinem Ohre sie fern!

Komm', Ossian, spricht er, komm zu mir!
Seinen Ruhm hat Fingal empfahn.
Wir schwanden, wie Flammen, dahin,
Die für eine Zeit nur strahlten.
Unser Scheiden umschwebte der Ruhm.
Sind gleich die Felder unsrer Schlachten
Umfangen von Dunkel und Schweigen;
Dennoch lebet unser Ruhm
In vier ummoosten, grauen Steinen.
Ossian's Stimme hörte man einst;
Es klang die Harfe von Selma.
Komm', Ossian, spricht er, komm zu mir,
Fleug mit Dem, der dich zeugt', am Gewölk'.

Ossian.

Ich komm', ich komm, du Fürst der Helden!
Das Leben Ossian's sinket schon.
Zu schwinden beginn' ich auf Cona.
Meinen Schritt sieht Selma nicht mehr.
An Mora's Fels werd' ich entschlummern.
Durchsäuselnd mein graues Gelock,
Werden mich nicht erwecken die Wind'.
Entschweb', o Wind, auf deinen Flügeln!
Du kannst des Barden Ruh nicht stören.
Die Nacht des Grabes ist lang',
Aber schwer sind ihm die Augen.
Entschwebe, du rauschender Windstoß.

Warum trauerst du, Fingal's Erzeugter?
Warum dunkelt Gewölk dir die Seele?
Dahin sind die Führer der Vorwelt;
Ohn' ihren Ruhm entschwanden sie.
Kinder kommender Zeiten vergehn,
Es erhebt sich ein andres Geschlecht.
Völker sind den Wellen des Meers gleich,

Gleich den Blättern des waldigen Morven's.
Sie schwinden im rauschenden Windstoß',
Und anderer Blätter Geschlecht'
Erheben ihr grünendes Haupt.

War dauernd deine Schönheit, Ryno?
Blieb die Kraft dir, Oscar der Wagen?
Fingal selber schied dahin.
Die Hallen seiner Erzeuger
Vergaßen der Schritte des Helden.
Du solltest bleiben, alter Barde,
Da hinschwanden die Tapferen all'?
Aber bleiben wird mein Ruhm
Und wachsen gleich der Eiche Morven's,
Die breit ihr Haupt erhebt dem Sturm'
Und im Strome des Windes sich freut.

Anmerkungen

zu Barthona.

V. 2. Lutha — ein Thal in Morven, wo Toscar, Malwina's Vater, wohnte.

V. 20. Cona des Halls — das hallende Cona; s. die Anmerkung zu Fing. G. 1, V. 131.

V. 24. Fingal der Wagen — s. die Anmerkung zu Tem. G. 1, V. 220.

V. 34. Sohn Alpin's — ein Barde, dessen Tem. G. 5, V. 5 und G. 7, V. 398 gedacht wird.

V. 37. Torlutha — wörtlich: Lutha's Thurm, scheint Toscar's Burg in dem Thal Lutha gewesen zu seyn.

V. 41. Töchter des Bogens — junge Jägerinnen. Die Töchter der Häuptlinge vergnügten sich mit der Jagd.

V. 49. Holder Strahl — Malwina.

V. 57. Gluten der Luft — Dünste, die sich in der Luft entzünden und als Feuerkugeln oder in andern Gestalten

herunter schießen: Erscheinungen, die in dem Hochlande sehr gewöhnlich sind.

V. 82 — s. die Anmerkung zu V. 57.

V. 100. Jungfrauen — welche den Todtengesang an Malwina's Grabe sangen.

V. 148. Die gastliche Muschel reichte — gastfreundlich aufnahm und bewirthete. Man trank aus großen Kammmuscheln.

V. 151. Agandecca — die Tochter Starno's des Königs von Lochlin; s. Fing. G. 3, V. 81—130.

V. 161. Brennende Eiche — s. die Anmerkung zu Cuchullin's Tod, V. 37.

V. 172. Der Sinn dieser Stelle, nach Macpherson's richtiger Bemerkung, ist: Fingal war entschlossen, gegen Uthal den Kriegszug zu unternehmen; allein der Gedanke an seine großen Thaten und an den geringen Ruhm, der bei diesem Zuge gegen einen so unbedeutenden Häuptling zu erwerben war, hielt ihn davon ab.

V. 189. Laute geschiedener Barden — Töne gestorbener Barden, deren Schemen an den Wolken schweben und die Musik luftiger Harfen ertönen lassen.

V. 217. Finthormo — der Name von Uthal's Burg.

V. 247. Ich freute des Bluts mich. — Ossian sieht die Erlegung des Ebers bei seiner Landung für eine gute Vorbedeutung an, daß ihm auch seine übrigen Unternehmungen auf der Insel gelingen werden.

V. 272 — s. die Anmerkung zu V. 24.

V. 288. Cumhal's Erzeugter — Fingal.

V. 348. Ich bin der Lesart der ältern Ausgabe **his face** gefolgt. Die neuesten Ausgaben lesen **her face,**

welches mir dem Zusammenhange nicht angemessen zu seyn scheint.

V. 456. Ossian redet sich selbst an.

V. 530. Ryno. — Fingal's jüngster Sohn, dessen Tod Fing. G. 5, V. 208 u. f. erzählt wird, war wegen seiner Schönheit und Schnelligkeit berühmt.

V. 531. Oscar — Ossian's Sohn, einer der tapfersten Helden, ward von Carbar ermordet; s. Tem. G. 1, V. 286 u. f.

Verzeichniß

sämmtlicher im dritten Bande vorkommender

Eigennamen,

deren Aussprache vom Deutschen abweicht.

Namen.		Gälisch.		Aussprache.
Agandecca	—	Aghaid-sneachda	—	üjji-schnèchda.
Alcletha	—	Alcletha	—	alkléha.
Alina	—	Aluinn	—	àlin.
Alpin	—	Alpinn	—	álpin.
Alt	—	Ailt	—	àlt.
Althos	—	Althos	—	álhos.
Ardnart	—	Ardneart	—	àrdnart.
Ardven	—	Ardbheinn	—	árdwehn.
Arindal	—	Arinndail	—	árindál.
Atha	—	Atha	—	áha.
Balclutha	—	Bailleclutha	—	bálecluhá.

Namen.	Gälisch.	Aussprache.
Balv	— Balbh	— bálw.
Barthona	— Barrthonna	— bàrhónna.
Binvela	— Binnbheul	— bínnwèl.
Boswina	— Bosmhina	— boswína.
Bragal	— Braighgheal	— bràjal.
Carbar	— Cairbre	— kárbre.
Carrig-thura	— Carraig-thura	— kárrig-húra.
Carthon	— Carthonn	— kárhon.
Carun	— Carunn	— kárun.
Cathbad	— Cathbaid	— kàbad.
Cathlin	— Cathlinn	— kàlin.
Cathmin	— Cathmin	— kămin.
Cathmol	— Cathmol	— kàmol.
Cathmor	— Cathmor	— kàmor.
Cathul	— Cathul	— káhul.
Clesamor	— Cleasamor	— klésamor.
Clutha	— Clutha	— klúha.
Colma	— Culmath	— kúlma.
Comala	— Caomhmhala	— küwwàla.
Conluch	— Conlaoch	— kónlüch.
Corlath	— Corlath	— kórlah.
Cormal	— Corrmeall	— kórmall.
Crathmo	— Crathmo	— kráhmo.
Cremor	— Creadhmor	— krémor.
Crimor	— Cridhmor	— krímor.
Crotha	— Crotha	— króha.
Culdarna	— Culdearna	— kuldschárna.
Culgrom	— Culghorm	— kúljorm.
Cumhal	— Cumhal	— kúwal.

Namen.		Gälisch.		Aussprache.
Cutha	—	Cutha	—	kúha.
Cuthal	—	Cuthal	—	kúhal.
Dardul	—	Dearduil	—	dschärdul.
Darg	—	Dearg	—	dschárg.
Darsagrena	—	Dearsagreine	—	dscharsagréne.
Diarmad	—	Diarmad	—	dschéarmad (zweisylbig).
Ducarmor	—	Dubhcarmor	—	duwcármor.
Dunlathmon	—	Dunlathmon	—	dunláhmon.
Dunrommath	—	Dunrommath	—	dunrómma.
Dunscaich	—	Dunscathaich	—	dúnskahich (fast: dúnskaich).
Dunthormod	—	Dunthormod	—	dunhórmod.
Dura	—	Duire	—	dúre.
Dutha	—	Dutha	—	dúha.
Duwranna	—	Dubhbhranna	—	duwwránna.
Erath	—	Erath	—	érah.
Erin	—	Eirinn	—	èrin.
Etha	—	Etha	—	éha.
Ewir	—	Eimhir	—	éwir.
Ewirallin	—	Eimhiraluin	—	ewiràlin.
Fergthon	—	Feirgthonn	—	fèrghon.
Fergus	—	Fearghus	—	färgus.
Fidallan	—	Fidealan	—	fidschállan.
Fin	—	Fionn	—	fin
Fingal	—	Fionnghal	—	finjal.
Finthormo	—	Finthormo	—	finhórmo.
Frothal	—	Frothal	—	fróhal.
Fuara	—	Fuara	—	fúrara (zweisylbig).

Namen.	Gälisch.	Aussprache.
Galmal	— Gealmheall	— gálwall.
Garmalin	— Gairmaluin	— garmálin.
Gormal	— Gormmeall	— górmmal.
Hidallan	— Hidealan	— hidschállan.
Innishuna	— Innisuaine	— ínnisch-úane (viersylbig).
Innisthona	— Innisthonna	— ínnisch-hónna.
Innistorc	— Innistorc	— ínnisch-tórchk.
Kenfada	— Ceannfada	— kehnfáda.
Kentala	— Ceanntala	— kehntála.
Kiarmor	— Ciarmor	— kíarmor (zweisylbig).
Kiarsul	— Ciarshuil	— kíarhul (zweisylbig).
Lamor	— Lamhmhor	— láwwor.
Lanul	— Lanshuil	— lànhul.
Larthmor	— Larthmor	— lárhmor.
Lathmon	— Lathmon	— láhmon.
Leth	— Leith	— lèh.
Lethmal	— Lethmall	— léhmall.
Lodun (Loda)	— Loduinn	— lòdun.
Lomra	— Lomradh	— lómra.
Lotha	— Lotha	— lóha.
Luath	— Luath	— lúah.
Lumar	— Lumhaire	— lúwar.
Lutha	— Lutha	— lúha.
Malwina	— Malmhina	— malwína.
Maronnan	— Mathronnan	— mahrónnan.
Matha(s)	— Matha(s)	— máha(s).
Melicoma	— Milshuilchaomha	— milhulchüwa.
Minona	— Minnfhonn	— mìnnon.

Namen.	Gälisch.	Aussprache.
Moina	— Maona	— müna.
Morar	— Morfhear	— mòrar.
Morglan	— Morgleann	— mòrglen.
Morla	— Morlamh	— mòrla.
Morna	— Muirne	— múrne.
Morven	— Morbheinn	— mòrwehn.
Nartmor	— Neartmor	— närtmor.
Nathos	— Nathos	— náhos.
Ninathoma	— Ninathoma	— ninahóma.
Nuath	— Nuath	— núa.
Odgal	— Odhall	— ójall.
Ogar	— Oigair	— ògar.
Oithona	— Oighthonna	— oihónna.
Ossian	— Oisian	— óschian (fast óschien zweisylbig).
Rathcol	— Rathcol	— ráhkol.
Rinwal	— Rinmhal	— rínwal.
Ronna	— Ronnadh	— rónna.
Rotha	— Rotha	— róha.
Rothma	— Rothma	— ròhma.
Runa	— Runaigh	— rúna.
Rure	— Ruire	— rúre.
Rurmar	— Rurmhar	— rúrwar.
Ryno	— Raoinne	— rünne.
Salgar	— Sealgair	— schálgar.
Selma	— Selma	— schélma.
Sema	— Seuma	— schéma.
Silric	— Silric	— schílric.
Slissema	— Sliossheimh	— slìshew.

Namen.	Gälisch.	Aussprache.
Sluthmor	— Sluthmor	— sslúhmor.
Snitho	— Snitho	— schního.
Sruthmon	— Sruthmon	— ssrúhmon.
Suaran	— Suaran	— ssúarau (zweisylbig).
Sulmalla	— Suilmhalla	— ssùlwálla.
Sulmath	— Suilmhath	— ssúlwa.
Tano	— Tuaine	— táne.
Temora	— Tighmora	— tschimóra.
Tongorm(a)	— Tonnghorm	— tónnjorm.
Tonthine	— Tonntheine	— tonhéne.
Torlath	— Torlath	— tórla.
Torlutha	— Torlutha	— torlúha.
Torthoma	— Torthoma	— torhóma.
Trathal	— Trathal	— tràhal.
Trenmor	— Treunmor	— trènmor.
Tromthon	— Tromthonn	— trómhon.
Truthil	— Truthil	— trúhil.
Usnoth	— Usnoth	— úsno.
Utha	— Utha	— ùha.
Uthal	— Uthal	— ùhal.
Uthorno	— Uthorno	— uhórno.